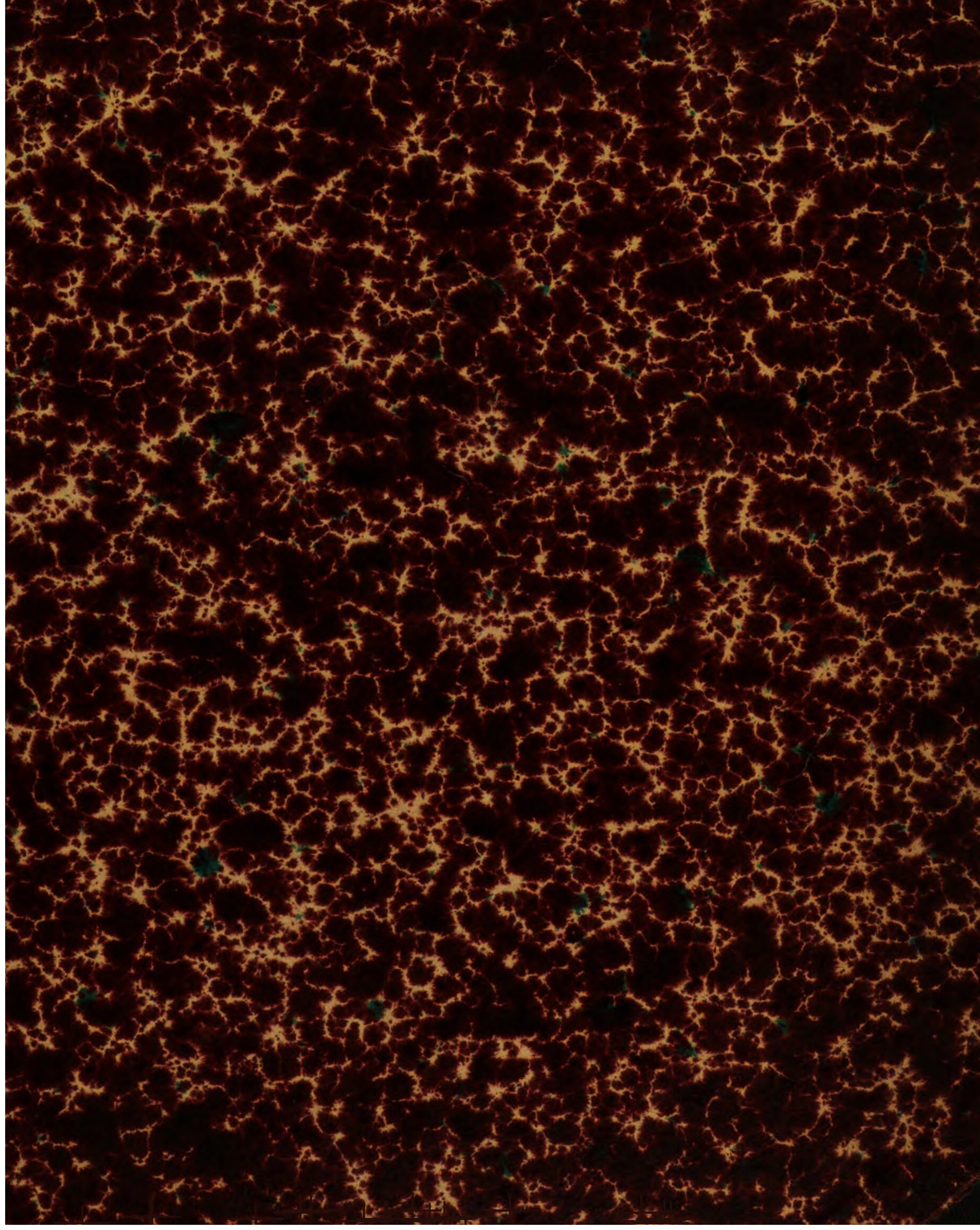




40 Alt

263

(I.
V E R S U C H,

die

Heer-Strasse der Römer
von Passau an bis Windisch in der Schweiz
zu erklären, }



von

C a r l P r u g g e r,
Stadt-Pfarrer in Donauwörth.

4^{te} Alt

Errando discimus. —.

[Mit zwey Karten, und acht Abbildungen.]

1820



V o r r e d e.

Ehe Herr Professor Mannert *) die Römer-Strassen durch Rhätien, und einen Theil des Norikums zu erörtern beginnt, sagt er: „Wer diesen Stoff nicht zum Gegenstande eigener Untersuchungen macht, der überschlage die nächsten, düstern Abschnitte.“

Und das sage auch ich von meinem Versuche. Er ist eine ganz ungenießbare Lectüre für den, der solche Forschungen nicht zu einem besondern Studium wählt, und es sich verdrüssen läßt, die aufgestellten Behauptungen vom Anfange bis zum Ende auf der Landkarte zu prüfen.

Zu diesem Behufe habe ich meiner Arbeit, um die geographische Uebersicht zu erleichtern, auch um den Faden der fraglichen Römer-Strasse zu versinnlichen, zwey Karten beygegeben, wovon die eine den Zug der von mir untersuchten Römer-Strasse

*) Aelteste Geschichte Baierns, S. 39.

von Boiodurum bis Vindonissa überhaupt anschaulich macht, und die andere an einem einzelnen Beyspiele bey Iciniacum insbesondere zeigt, mit welchem Aufwande von Befestigungs-Kunst und Sorgfalt die Römer ihre Heer-Strassen verwahrten.

Jede einzelne Meynung, die mir widerspricht, zu widerlegen, hielt ich für überflüssig; denn der Leser kann selbst beurtheilen, ob ich, oder Andere von Passau bis Windisch, und von Munderking bis Augsburg die römischen Benennungen treffender germanisiren, ob ich oder Andere eine vollständige Stationen-Linie, nach Maaßgabe der Tabula theodosiana, dargestellt herstellen, so, daß sie eine zusammenhangende, von einem Endpunkte zum andern, so viel möglich, gerade gezogene Römer-Strasse bilde; denn nur da und dort eine Station ausser dem Zusammenhange angeben, heist, die Prüfung der Kritik, welche die Richtigkeit der Angaben nur mittels eines, das Ganze überschauenden Blickes würdigen kann, unmöglich machen, und von der Reise-Schnur links und rechts weite Seiten-Sprünge machen, heist den Römern zumuthen, daß sie nicht, wie verständige Menschen, gebaut haben.

Die Karten, deren ich mich bey der Messung der Distanzen bediente, sind folgende:

Von Passau	bis Kösching	die Homanische,
— Kösching	— Itzing	— Reberische,
— Itzing	— Stulingen	— Bohnenberger- und Amanische,
— Stulingen	— Windisch	— große Seuterische.

Warum ich nicht jede Station, welche ich für römisch angab, mit römischen Ueberlingen bestätigt habe? —

Ich war nicht so glücklich, auf jede meiner Anfragen, welche ich hierüber an die einschlägigen Pfarr-Aemter stellte, eine

Auskunft zu erhalten; und wenn einmal die Richtigkeit des Maafses und der Benennung einer Station ausser Zweifel gesetzt ist; dann ist der Beweis durch solche Ueberbleibsel zwar allzeit willkommen; aber unumgänglich nothwendig nicht mehr. Denn es kann ein Ort allerdings einst römisch gewesen seyn; allein die Zeit kann theils durch Umackern der römischen Verschanzungen, theils durch sonstige Entfernung solcher Urkunden, längst alle Römer-Spuren verwischt haben. Auch ist noch vieles gar nicht aufgefunden, und vieles, was vor Augen liegt, wird nicht geachtet, und dermal nicht verstanden.

Indessen bin ich der Humanität unsers Zeit-Alters das rühmliche Zeugniß schuldig, daß ich vielfältig ohne alle vorläufige Bekanntschaft, und von den fernsten Gegenden her, mit Aufschlüssen und Beyträgen erfreuet worden bin, und ich statue dafür hier öffentlich S. T.

Herrn Wucherer, Pfarrer in Flatzheim,

- Günthner, Kapitular des Benedictiner - Stiftes Tegernsee, und Mitglied der Akademie in München, (ist seither gestorben.)
- Herrle, Pfarrer in Mündling,
- Christmann, Theol. et J. U. D., auch Stadt-Pfarrer in Munderking, den ich durch meine Zudringlichkeit nicht ermüden konnte,
- Vogler, Pfarrer in Schweningen,
- Weber, Lyceums-Director und Professor in Dillingen,
- Schmid, Lyceums-Professor ebendasselbst,
- Albrecht, Pfarrer in Neuburg bey Marchthal,
- Jann, aus der Gesellschaft Jesu, Priester in Weissenhorn,
- Königsberger, Decan und Stadt-Pfarrer in Ulm,
- Versenmeyer, Professor in Ulm,
- Bertsch, Pfarrer in Greiningen, nächst Riedlingen,
- Bürkhofer, Pfarrer in Salmansweil,

Herrn Knör, Pfarrer und Distr. Schul-Inspector in Gaimersheim,

- Stettner, Pfarrer in Ebermergen,
- Stegmüller, Pfarrer in Hängersberg,
- von Seethal, Großherzogl. Badischer Amts-Revisor in Pfullendorf,
- Schwarz, Kanonicus von Rebdorf, bey Eichstädt,
- Fischer, Professor in Eichstädt,
- Sanftl, Cooperator zu Künzing,
- Grasegger, Kaufmann zu Neuburg an der Donau, dessen Antiken-Kabinet von jedem wissbegierigen Reisenden gesehen zu werden verdient,
- Pickel, geistlicher Rath in Eichstädt,

meinen wärmsten, und schuldigsten Dank ab.

Donauwörth im November 1820.

E i n l e i t u n g.

„Die römischen Reisekarten,“ sagt der gelehrte Herr Verfasser der erst. Abhandl. über die röm. Denkmäler in Baiern S. 10, „sind für „alle gelehrten Forscher noch immer ein undurchdringliches Räthsel, an „dessen Auflösung sich beynahe alle Geschichtschreiber vergebens geübt „haben.“

„Von allen Orten, welche die römischen Reisekarten in das heutige „Königreich Baiern setzen, sind ausser Bregenz, Partenkirchen, eini- „gen Orten Tyrols, und einigen Hauptstädten noch alle Uebrigen unbekannt.“

Also beynahe alle Geschichtschreiber haben sich an diesem Räthsel vergeblich geübt? —

Was mag wohl die Ursache dieses fast allgemeinen Mislingens seyn? —

Mangel an Theilnahme, an Fleiß und Scharfsinn, unmöglich; eben, weil sich fast alle daran versuchten. Wir müssen sie anders woher leiten, und ich glaube, nicht unrecht zu thun, wenn ich, um Andere, die sich in der Folge noch mit solchen Arbeiten beschäftigen mögen, darauf vorzubereiten, jene Ursachen namhaft mache, die bisher dieses Studium theils erschwerten, theils ganz vergeblich machten.

Unter die grossen Hindernisse solcher Untersuchungen gehört meines Erachtens:

1. Die bisherige Mangelhaftigkeit unserer Landkarten, denn sie waren (und sind es vielfältig noch) sehr unrichtig in Angabe des Meilen-Maasses, und unvollständig in Angabe der Orts-Namen.

Es ist endlich bis zur mathematischen Gewissheit erhoben, daß eine deutsche Meile so viel als fünf röm. Meilen, weniger 205 rheinländische Fusse, betrage. Bey dem Gebrauche einer richtigen Karte darf man daher nur, entweder 4 Minuten eines Breitengrades, oder auch auf dem gewöhnlich beygefügt Landkarten-Maafs-Stabe eine deutsche Meile, wovon 15 auf einen Grad gerechnet werden, in den Zirkel fassen, um die Distanz von 5 röm. Meilen zu erhalten. —

Allein an der Richtigkeit unserer Karten fehlt noch gar vieles. Um sich davon zu überzeugen, darf man nur das Meilen-Maafs verschiedener Karten derselben Provinz probiren, und man wird sogleich inne werden, wie weit sie von der möglichsten Richtigkeit entfernt sind.

Wenn also das röm. Meilen-Maafs, reduzirt auf das deutsche, nicht sogleich einstimmen will, so darf man sich dadurch noch nicht zurück schrecken lassen. Man ziehe nur mehrere Karten zu Rathe, und vergesse nicht auf die Krümmungen, welchen die fragliche Strasse vielleicht ausgesetzt war, Rücksicht zu nehmen. In flachen Gegenden, wo die Römer-Strassen schnur gerade gezogen werden konnten, wird das Maafs richtiger eintreffen, als in Gebürgen, wo sie Bögen beschreiben mußten.

Noch größer war, bis auf unsere Zeiten, die Unvollständigkeit in Angabe der Ortschaften. Die Zeiten ändern sich; heut zu Tage kleine Dörfer, die man in vielen Karten bisher vergeblich suchte, waren einst bedeutende Römer-Stationen. Was konnte der Forscher bey dieser Mangelhaftigkeit leisten? — Wie konnte er finden, was gar nicht anzutreffen war? —

B. Die Aufsuchung der römischen Stationen nur auf der rechten Seite der Donau.

Unter den Fehlern der *Tabula peutingeriana* ist auch dieser nicht der kleinste, daß sie alle Plätze der Römer nur rechterseits des Flusses fixirt hat. Dadurch ließen sich mehrere Forscher verleiten, denselben nur auf einem Ufer nachzuspüren, und so konnten sie abermal nicht finden, was da nicht anzutreffen war.

Diesen Mißgriff hat schon der verdienstvolle Herr von Westenrieder vermuthet; indem er in seiner Erdbeschreibung der baierisch-pfälzischen Staaten, S. 181 sagt:

„Die Ortschaften, welche man bisher an die Ufer der Donau verlegt hat, liegen noch häufig im Dunkeln, zumahl jene, welche in der *Tabula*

„peutingeriana nach Regino (Regensburg) und Abusena (Abensberg) vorkommen, und Celeusum, Germanicum, Vetoniana, Buricianna, Iciniaco, Medianis, Losodica, Septemiacis, Opie, Aquileja, ad Lunam, Pomone genannt werden. Wenn man die wahre Lage dieser Oerter mit historischer Gewissheit bestimmen wollte, würde man vor allen der wahren Beschaffenheit der Pfahlrücken sorgfältig nachspüren, und den Plan derselben hinlänglich erörtern müssen: denn, aller Vermuthung nach, würde sich finden, daß viele Stand-Orte, welche man bisher an das rechte, oder diesseitige Ufer gesetzt hat, jenseits, und zwar an den Pfahlrücken fest zu setzen seyen; indem der M. Passuum, welche auf der Tabula peutingeriana vorkommen, zu viele sind, als daß sie am diesseitigen Ufer Platz finden könnten.“

C. Die Vernachlässigung der Verdeutschung latinisirter Orts-Namen hat gleichfalls Fehler veranlaßt.

Gleichwie selbst der Gelehrte die Ziffer-Sprache der Diplomaten nicht versteht, wenn er keinen Schlüssel dazu hat; so kommt auch der Forscher mit der Tabula, und mit Antonins Itinerar nicht zu Rechte, wenn er nicht auch diesen Schlüssel versucht.

Wer ist z. B. im Stande, auf der Strasse von Bojodurum bis Vindonissa die Stationen ad Lunam, Clarenna, Pomona u. s. w. zu enträthseln, wenn er das Hilfsmittel der Germanisirung verschmährt? —

Man würde Oetting nicht so lange für Pons Eni ausgegeben haben, wenn man Pfunzen bey Rosenheim für ein Römer-Wort gehalten hätte. In einem fast halbtausendjährigen Umgange konnte es nicht anders geschehen, als daß die Deutschen den Römern Sachen und Benennungen in Menge ablernten. Die Deutschen kamen Schaarenweise nach Rom, und die Römer siedelten sich zu Tausenden mitten unter uns an. — So war es ganz natürlich, daß sie die schon angetroffenen deutschen, oder keltischen Orts-Namen nur latinisirten.

D. Das Aufsuchen nur einzelner Stationen ohne Zusammenhang mit andern hat auch kein Licht in dieses Chaos gebracht.

Wenn man nur mit Sprüngen da und dort eine Station aufsucht; so kommt man nicht, wie man sollte, zum Ziele, und ist man auch vielleicht so glücklich, hin und wieder die Wahrheit zu errathen, so hat man doch keine volle Sicherheit: es fehlt an der so richtigen Bürgschaft, die gleichsam eine Station für die andere leisten muß. Wird hingegen eine Römer-

Strasse ohne Lücken, von Station zu Station erhoben, und trifft das römische Maafs mit dem deutschen hie und da, so viel man mit schuldigen Rücksichten verlangen kann, ein; dann wird jede Station durch alle übrigen controllirt, und die Richtigkeit jeder einzelnen Angabe hundertmale bestätigt. —

Gleichwie in einer Orgel die rechte Stellung jeder Pfeife am besten dadurch erhellet, wenn sie mit allen Nachbarinnen links und rechts harmonirt, so wird auch die behauptete Identität der Orts-Namen mit jenen in der Tabula, oder im Itinerar am genüglichsten dadurch erwiesen, wenn

- 1) Jeder, für eine Station ausgegebene Ort nicht nur auf der Reise-Linie liegt, sondern weder links noch rechts zu weit ausspringt, und
- 2) Mit allen seinen Nachbarn, nahen und fernen im Meilen-Maafse so übereinstimmt, daß man, Alles in Anschlag gebracht, zufrieden seyn kann.

Nur wenn alle Stationen angegeben werden, ist man im Stande, den geraden, oder zackigen Ineinandergriff des Ganzen zu überschauen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß auch die Römer, um Wasser, feste Stand-Plätze, und andere Orts-Vortheile zu gewinnen, ihre Strassen beugen mußten. Man erwäge nur die weiter unten angeführten Worte des Galenus lib. 9. Cap. 8.

E. Ein fünftes, und zwar sehr misliches Hinderniß sind die vielen Meilen-Zahl-Fehler in den römischen Reise-Karten selbst.

So steht z. B. das Itinerar öfter mit sich selbst im Widerspruche; denn einmal gibt es die Entfernung von Lauriaco bis Ovilabis auf XXVI, ein andermal aber nur auf XVI röm. Meilen an. Brigantia ist von Vemania bald XXIV, bald wieder nur XIV röm. Meilen entfernt. Man darf bey dieser Arbeit nie vergessen, daß es der Tabula, und dem Itinerar auf V oder X Römer-Meilen eben nicht ankomme; ja man könnte sich glücklich schätzen, wenn nicht manchesmal noch eine gröfsere Zahl aus Nachlässigkeit der Kopisten fehlte.

Mit Recht sagt daher Kluver von diesen zwey Reise-Karten: *Restant duo Itineraria, quorum alterum Antonini, alterum Tabula illa incerti auctoris. — Utrumque ingentis usus opus, si barbarum illud seculum, quo librariorum incredibili imperitia incuriaque corrupta fuerunt, salva ad nos sanaque transmisisset. Nunc mutila, manca, detorta, ac plurima ex parte depravata nil nisi meras tenebras Geographiae antiquae ignaris offundunt. —*

Bey so vielen anerkannten Zahl-Fehlern in den röm. Reise-Karten muß es dem Forscher wohl gestattet seyn, wenn es die Umstände gebiethen, hin und wieder eine andere Zahl, als er dort vorfindet, zu wählen. Aber nur im Nothfalle, und gerechtfertiget durch die Umstände, darf das geschehen, wenn nicht Alles ungewiß werden soll.

Je seltener solche Berichtigungen, desto besser: aber ganz können sie auf einem weitem Wege nicht umgangen werden, und ohne alle Ergänzungen ist es gar nicht mehr möglich, diese Römer-Karten richtig zu erklären.

Pafst gerade die Zahl V, oder X in die Lücke, kann nur so, und nicht anders der Zusammenhang einer, über 300 Meilen langen, und von Station zu Station. zusammengreifenden Römer-Strasse hergestellt werden; dann ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dießes Zahl-Zeichen in der Römer-Karte ausgeblieben sey, und dann wird der billige Kritiker nichts entgegen haben, wenn ein Anderer so den Mangel berichtigt, wie er selbst in solchen Fällen hätte thun müssen. a)

Bediente sich der gelehrte Herr Verfasser der erst. Abhandl. schon auf der kurzen Linie von Salzburg bis Pfunzen dieser Licentia geographica; so wird dies wohl auch mir da und dort erlaubt seyn, mir, der ich eine weit längere Strecke bearbeitet habe.

F. Die Ausserachtlassung, und die Unkunde des rechten Meilen-Maaßes hat gleichfalls eine Menge Irrungen hervorgebracht. —

Daß fünf Römer-Meilen nur eine deutsche ausmachen, scheinen Viele, die sich bisher mit diesem Studium beschäftigten, entweder nicht gewußt, oder nicht erwogen zu haben.

Zum Beyspiele:

Hanselmann wünschte zu wissen, ob Oehringen an der Ohr, das Arae Flaviae in der Tabula sey. — Um dieses zu erfahren, hätte er nur von dem nächsten gewissen Standpunkte, nämlich von Vindonissa ausgehen, die Römer-Meilen von dort an in der Tabula, bis Arae Flaviae zusammen zählen, und die Total-Summe mit fünftheilen dürfen, um das Römer-Maaß auf das deutsche zu reduzieren. Dann hätte er einen Quotient erhalten, der ihn überzeugt hätte, daß Oehringen Arae Flaviae gar nicht seyn könne. —

Weil er aber dieses Verhältniß gar nicht kannte, oder nicht berück-

sichtigte; so fragte er lieber bey einzelnen Gelehrten, und bey Akademien, von welchen er Mitglied war, an, ob nicht Arae Flaviae Oehringen sey. —

Man überhäufte ihn mit Complimenten, und nun liefs er zehn Bögen voll Gründe drucken, dafs Oehringen Arae Flaviae seyn könne. —

Noch im Jahre 1798 hat ein grofser, höchst schätzbarer Gelehrter in einem Lehrbuche die Stationen Ovilabis (Lambach, ein Dorf in Oberösterreich) und Vetoniana (ein Dorf einige Stunden von Donauwörth gelegen) in die nächste Nachbarschaft zusammengestellt. — Hätte er aber, wie ich eben sagte, von dem gewissen Standpunkte Reginum angefangen, die Meilen, nach Maaßgabe der Tabula, bis auf Vetoniana zusammen gezählt, und auf das deutsche Maaß, mittels der Theilung durch fünf, zurück geführt; dann hätte er die Entfernung Regensburgs von Vetoniana gefunden, und da Lambachs Distanz von Regensburg ohnehin aus jeder Postkarte bekannt ist; so hätte er die Ueberzeugung gewonnen, dafs die Römer-Posten Ovilabis und Vetoniana Tagreisen weit von einander entfernt sind, folglich unmöglich zwey unmittelbare Nachbar-Stationen seyn können. —

Uebrigens bin ich überzeugt, dafs man nicht selten den zwey römischen Reise-Karten, dem Itinerar und der Tabula, Zahlen-Fehler mit Unrecht aufgebürdet habe.

Man war nämlich, und ist noch der Meinung (der auch ich früher huldigte), dafs die Tabula und das Itinerar, so oft sie bey einem Ziele zusammen treffen b) auch ein, und dieselbe Laufbahn dahin beschrieben haben, und dafs die Orts-Angaben der Tabula nur als Ausstückungen und Ergänzungen des Itinerars betrachtet werden müssen. Allein diese irrige Voraussetzung veranlafste Fehler ohne Maaß und Zahl. Eben auf unserer Strasse von Passau bis Windisch zählt die Tabula eine Menge Stationen auf, die sich schon wegen der übergrofsen Total-Summe ihrer Meilen-Zahl in das Itinerar nicht mehr einschieben liefsen, und nun wufste man nicht, was damit anzufangen sey.

Von Salzburg bis Pfunzen bey Rosenheim zählt die Tabula vier Stationen: Ivavo XVI, Artobrige XVI, Bedaio XIII, ad Enum.

Das Itinerar aber nur folgende drey: Jovavi XXXIII, Bidaio XVIII, Ponte Eni.

Nun sagt ein Gelehrter: Diese Strasse zog im Norden des Chiemsee's

nach Pfunzen. Nein; sagt ein anderer Gelehrter, im Süden des See's führte sie dahin. —

Wie, wenn Beyde Recht hätten? Wie, wenn die eine dieser zwey Reise-Karten wirklich südlich, so, wie die andere nördlich dahin wiese? — Zeigt im gegebenen Falle nicht schon die Verschiedenheit der Haupt-Summen, da die Tabula von Salzburg bis Pfunzen nur 45, dagegen das Itinerar 51 röm. Meilen zählt, zeigt hier nicht schon diese Zahlverschiedenheit wieder an, daß auch die Strassen, die sie bezeichnen, verschieden sind? —

Ein großer Gelehrter gibt vor (Beweis führt er keinen an) die Tabula enthalte ein kürzeres Meilen-Maafs, und zähle deswegen mehr Meilen, als das Itinerar. — Wenn aber die Tabula ein kürzeres Maafs enthält; warum zählt sie denn auf der Strasse von Salzburg bis Pfunzen weniger Meilen, als das Itinerar? c). Und nicht nur auf dieser Strasse, sondern auch auf einigen andern zählt sie, selbst bey gleichnamigen Stationen, hin und wieder weniger Meilen d). Warum denn bald weniger, und bald mehr e), und bald gleich viel f)? — Nur die Annahme, daß oft diese zwey Reise-Karten in zwey verschiedenen Bahnen und Richtungen (wovon bald die der Tabula, bald die des Itinerars die kürzere, bald auch die von beyden gleich lang ist) nach einer Station, oder nach einem Ziele führen, nur diese Annahme erklärt, und hebt alle diese Schwierigkeiten. Es wird des Wahren weit mehr gefunden, und desto weniger gezankt werden, wenn man einmal die alte Meinung aufgibt, die allgemeine, daß das Itinerar und die Tabula, so oft sie bey einem Orte zusammen treffen, auch ein und dieselbe Laufbahn dahin beschreiben haben g).

G. Der nicht genug ausgeschiedene Zwischenlauf der römischen Vicinal-Strassen hat bisher auch das Studium der römischen Heerstrassen sehr erschwert. Die Römer hatten mehrerley Strassen: viarum quaedam publicae sunt, quaedam privatae quaedam vicinales sagt Ulpian L. 2. viarum ff. nequid in loc. publ. vel itiner. fiat.

Die viae publicae, und privatae unterschieden sich dadurch von einander, daß der Boden, über welchen die viae privatae liefen, Privat-Eigenthum, dagegen jener, auf welchem die viae publicae angelegt waren, Staats-Eigenthum war.

Viae privatae solum alienum est; viae autem publicae solum publicum est. L. 2. Viam publ. ff. eod.

Die viae publicae werden von römischen Schriftstellern auch viae militares, regiae, praetoriae, consulares genannt.

Die Vizinal-Wege, viae vicinales, von den vicis, aus welchen sie liefen, oder wohin sie leiteten: also genannt, hießen auch viae transversae, Queer- oder Seiten-Weege, und sie waren ebenfalls viae publicae, oder privatae, je nachdem es der Boden war.

Wenn aber auch diese Quer- oder Seiten-Strassen vermöge des unterliegenden Bodens viae publicae waren; so waren doch die Heer-Strassen, viae militares, im Ausgange von denselben unterschieden: inter eas (vicinales vias) et coeteras vias militares hoc interest, sagt Ulpian L. 3. ff. de locis et itin. publ, quod viae militares exitum ad mare, aut in urbem, aut in flumina publica, aut ad aliam viam militarem habent; harum autem vicinalium viarum dissimilis est conditio; nam pars earum in militares vias exitum habent, pars sine ullo exitu intermoriuntur.

Man darf es nicht ausser Acht lassen, daß die Tabula, und das Itinerar nur Heer-Strassen, vias militares enthalten.

Aber von jeder solchen Heer-Strasse liefen unzählige Vizinal-Wege auf die nächstgelegenen Castra, und Kolonien aus. Die bey Septimiacuno noch sichtbare Römer-Strasse, die man auch heute noch das Römer-Strässlein nennt, war demnach nichts anders, als ein solcher Seiten-Weeg, via vicinalis, publica, oder privata: sie müßte nur eine, in den Römer-Karten gar nicht befindliche via militaris seyn, gleichwie auch der Limes Hadriani, oder die via militaris hadriana in denselben nicht angezeigt ist. —

Diese Queer-Weege, welche sich von den Heer-Strassen nach allen Richtungen entfernen, einander berühren und durchkreuzen, geben zu den größten Verwirrungen Anlaß, und nur zu oft glaubt man, eine römische Heer-Strasse entdeckt zu haben, wenn man eine Römer-Strasse entdeckt hat.

Indessen ist die Entdeckung einer Römer-Strasse, sey sie Heer- oder Queer-Strasse, allezeit schätzbar, weil auch Vicinal-Strassen, die immer mit Heer-Strassen in Verbindung stehen, voll römischer Anlagen sind, und der Zufall dort manches kostbare Alterthum gerettet, und empor ge-

bracht hat, was hier noch tief begraben liegt, oder auch für immer verloren gegangen ist.

Eine solche Römer-Strasse hat in meiner Nachbarschaft Herr Wucherer, dermahliger Pfarrer in Flotzheim, Landgerichts Monheim auskundschaftet, welche ich hier nur kurz anzeigen werde.

Sichtbare Spuren sind zwar von selber nicht mehr vorhanden; aber unter dem Namen Hochstrasse, alte Strasse ist sie nicht nur Greisen hie und da bekannt, sondern sie führt auch da und dort auf solche Plätze, die sich durch unläugbare Spuren, als römische Niederlassungen legitimiren. —

Beginnend von Heroldingen, einem Dorfe an der westlichen Grenze des Landgerichts Monheim (weiterhin ist sie noch unerforscht) senkt sie sich südlich auf Markhof (davon sehe man die Pfalzneub. Provincial-Blätt. 2. B. S. 405) Ellenbach, Mündling (ein Pfarrdorf im Landgerichte Donauwörth, voll Römer-Münzen) Sulzdorf, Bergstetten (wo man noch Römer-Schanzen spürt) Buchdorf und Westerberg herab, und schließt sich vermuthlich, einst näher untersucht, in oder bey Ränertshofen als ein Continuum an jene Römer-Strasse an, welche sich auf der Steberischen Spezial-Karte des Landgerichts Neuburg von Nassenfels an dahin zieht h).

Auch der Herr geistliche Rath und Professor Pickel macht eine solche Römer-Strasse in seinen handschriftlichen Aufsätzen namhaft, wie folgt: „Ein hoher Weeg (so genannt von den Römern) kömmt vom Biswanger Wald her, gehet von da nach Gehren, auf Osterdorf, von da auf Schambach. Alle diese Orte sind im Pappenheimischen.“

Ein abschreckendes Hinderniß dieses Studiums ist auch der Umstand, daß nun die kostbarsten Bücher, die dem Alterthums Forscher unentbehrlich sind, dem Lande entzogen, und in einem einzigen Saale konzentriert worden sind.

Nachdem ich die größten Hindernisse des Studiums der röm. Heer-Strassen aufgezählt zu haben glaube; will ich noch etwas von den Kriterien sagen, nach welchen die Aechtheit der angegebenen Stationen beurtheilt zu werden pflegt. Diese sind:

- I. Die Richtigkeit des römischen mit dem deutschen Meilen-Maafse;
- II. Die Richtigkeit des römischen mit dem deutschen Namen.

Zur Bestätigung dienen noch römische Findlinge, und der möglichst gerade Zusammenhang und Fortlauf der Stationen. —

Das erste Kennzeichen der Wahrheit ist also die Uebereinstimmung der beyden Meilen-Maafse. Der Regel nach soll der fragliche Ort auf unsern Karten so weit entlegen seyn, als das Meilen-Maafs in der Tabula ausspricht. Allein es ist schon gezeigt worden, dafs die Tabula selbst nicht fehlerfrey sey; folglich manchesmal berichtigt werden müsse.

Der zweyte Beweis der Orts-Richtigkeit ist die Namens-Richtigkeit oder die Ueberzeugung, das der heutige Orts-Name mit jenem in der Tabula derselbe sey.

Um aber diesen Beweis führen zu können, ist es nicht genug, dafs man in der deutschen, und in der Römer-Sprache Forschungen anstelle; man mufs hin und wieder auch ein keltisches Wörter-Buch zu Rathe ziehen, um die latinisirten keltischen Stationen-Nämen erklären zu können.

Zuweilen haben auch die Römer, wenn ihnen eben kein deutscher, oder keltischer Ort am Wege lag, oder wenn ihnen, den vorfindigen Namen zu latinisiren aus andern Gründen nicht beliebt, selbst Benennungen erschaffen, die entweder von der Entfernung i), oder von der Lage k), oder von irgend einer Begebenheit l), oder von der Einwohnerschaft m), oder von dem Stifter einer Kolonie n), oder auch von beyden zugleich o), hergenommen worden sind. Das Alles will erwogen seyn. —

Was die zur Bestätigung dienenden römischen Ueberbleibsel betrifft, werden darunter Münzen, Schanzen, Lagerstellen, Stein-Schriften, Statuen, Grabhügel, Waffen-Stücke, Hausgeräthe u. d. gl. verstanden. Man findet sie in, und bey römischen Niederlassungen entweder schon seit Jahrhunderten, oder irgend ein Zufall hat sie erst seit gestern offenbar gemacht. So meldet Sattler in seiner Geschichte von Würtemberg S. 507: „Im Sommer des Jahres 1783 entdeckte man in dieser Gegend ganz un-
„vermuthet eine unter dem Ackerfeld verborgene römische Stadt, von wel-
„cher man bereits Grundmauern von einigen zwanzig römischen Gebäuden
„aufgegraben hat, darunter 6 Keller aneinander sind. Die Mauern gehen
„nach den Zimmern ins Viereck, von welchen einige gegossene Böden
„haben. Einige dieser Mauern sind 4 und mehrere Schuh dick. Etliche
„Seitenmauern sind gegen 80 Schuh lang; ungleich mehrere Mauern aber
„sind noch gar nicht aufgegraben. Der Umfang des Platzes der Stadt mag

„dermalen über eine Viertelmeile betragen, wenigstens weiß man noch kein Ende derselben. Inzwischen ist schon manches römisches Alterthum in Bildern, Münzen, zerbrochenen Statuen etc. vorgefunden worden, welches noch nicht bekannt gemacht ist. Doch haben seine jetzt regierende Herzogl. Durchlaucht die gnädigste Anstalt gemacht, daß ein besonderes Haus gebaut werden sollte, worin die gefundenen Alterthümer dieser Stadt aufbewahrt werden können.“

Aus dem Daseyn römischer Ueberbleibsel kann man also fast immer auf das Dagewesenseyn der Römer schliessen; aber aus dem bisherigen Mangel solcher Spuren folgt das Gegentheil noch nicht unfehlbar; denn vieles hat der Zahn der Zeit vertilgt, vieles ist der Zukunft aufbehalten, und vieles verschleudert noch heut zu Tage die Unachtsamkeit. — Es ist noch nicht lange, daß ein Bauer in hiesiger Gegend, die bey dem schon erwähnten Burgberge gefundenen Römer-Münzen, einem Juden Pfundweise verkauft hat.

Aber nicht nur der gemeine Mann, auch Andere bekümmern sich leider! noch viel zu wenig um solche unschätzbare Reliquien. Die römischen Kunst-Gefäße, die man anderthalb tausend Jahre bey Rosenheim mit Füßen trat, wurden erst vor einigen Jahren der längst verdienten Aufmerksamkeit gewürdigt. —

So wahr ist es manchesmal, was schon zu seiner Zeit der biedere Aventin geklagt hat.

Die Heer-Strasse, welche ich zu erklären versuche, erstreckt sich von Boiodurum bis Vindonissa, und von Luna bis Aug. Vind.

Man hielt sie bisher für die dunkelste aller Römer-Strassen, und sie ist es auch. Der schon angeführte Verfasser der erst. Abhandl. sagt davon S. 13 folgendes:

„Mit dieser (römischen Grenzwehre) lernen wir auch alle damit in Verbindung stehenden Römer-Strassen, und Insonderheit diejenigen kennen, welche nach der Tabula Peutingeriana von Regino, und Abusena über Celeusum, Germanicum, Vetonianis, Biricianis, Iciniaco, Medianis, Losodica, Septemiaci, Opie, Aquileja, ad Lunam, Clarena, Grinarione, Samolucenis, Aris Flaviis, Brigobanne, Juliomago, Tenedone nach Vindonissa führte. Alle diese Römer-Orte sind uns noch un-

„bekannt, selbst Mannert und Pfister sind von den richtigen Spuren derselben noch weit entfernt.“

Aber welchen Nutzen gewähren uns denn solche Unterhaltungen? — Lohnt es auch der Mühe, daß man diese Finsternisse aufzuhellen sucht? —

Auf diese, und ähnliche Fragen lasse ich einen Gelehrten antworten, der mir ganz aus der Seele schreibt, wenn er sagt:

„Diese Einwendung kann weder dem Zeitalter, noch dem Bekenner derselben Ehre bringen, sie kann zur Erweiterung unserer Kenntnisse nichts beytragen, sondern nur diese verhindern; sie kann nur in dem Mangel an Einsicht, oder in dem Mangel an Interesse für die Sache ihren Grund haben. Eine umständliche Darstellung des Nutzens läßt sich daher ohne Unbescheidenheit nicht schreiben; wir beleidigen nämlich das Zeitalter, wenn wir demselben den Nutzen einer Sache vorenthalten, von welchem dasselbe nach der Stufe seiner Kultur, und seiner Einsichten schon längst überzeugt ist. Wir wissen den Werth unserer ältesten Geschichte zu schätzen, und so weit auch die Zeit uns davon entfernen wird, so wird es immer zur Religion des Landes, und zu dem besondern Charakter unsers Vaterlandes gehören, das Alter der Zeiten, wie das Alter der Menschen, zu achten. Wir finden uns durch den Gedanken belebt, daß wir einen klassischen Boden betreten, und jeder Baier gewinnt den Ort, welchen er bewohnt, noch einmal so lieb, wenn er seine Geschichte an ehemalige große Weltereignisse anknüpfen, oder seinen Ursprung von hohen Ahnen ableiten, oder sein Alterthum durch ein historisches Document belegen kann. Die ganze Geschichte und Geographie des Mittelalters wird durch die Geschichte und Geographie der Römer in Baiern erst ihre Begründung und Kommentar erhalten. Die Germanen, welche sich auf dem verlassenen Gebiete der Römer niederließen, haben nicht alle Wohnsitze, sondern größtentheils nur ihre Namen verändert, die meisten Curtes, villae regiae, palatia regia, diesseits der Donau, und der römischen Grenzwehre, waren ehemals Kolonien, Mansionen, oder Burgen der Römer. Die Gaue des Mittelalters sind aus der geographischen Abtheilung des Landes zu Zeiten der Römer hervorgegangen; selbst der Ursprung der ersten Bisthümer und Klöster in

„Baiern, und der ältesten Rittersitze wird sich durch die Geographie des
 „römischen Baierns mehr aufklären, als durch ganze Mantissae documen-
 „torum späterer Zeiten. An der Urtersuchung der römischen Denkmäler
 „wird jeder Philolog, jeder Geograph, jeder Geschichtschreiber Antheil
 „nehmen; nur durch sie werden wir von der Lage der römischen Kolo-
 „nien, der meisten von den römischen Geschicht- und Erdbeschreibungen
 „angeführten Städte, und Orte richtige Kenntnisse erlangen, und die bis-
 „her noch dunkeln Reise-Karten erklären können. Wir werden kein
 „Pompeji unter der Asche eines Vesuvs wieder finden, aber vielleicht doch
 „auf manche Ruine stossen, welche unter der Mooskruste der Wälder, un-
 „ter der Grasdecke der Auen, unter den Furchen der Aecker begraben
 „liegt. Die meisten Ueberreste des römischen Alterthums gewähren in ir-
 „gend einer wissenschaftlichen Beziehung Interesse; Münzen und Metalle,
 „Urnen und Geschirre, Opfer- und Hausgeräthe, Waffen und Instrumente,
 „Ruinen von Gebäuden oder Befestigungen, selbst Gebeine und Bruch-
 „stücke, jeder Gegenstand biethet dem Beobachter Stoff entweder zur Be-
 „stätigung, oder zur Berichtigung seiner Alterthumskunde dar. Mit Wär-
 „me ergreift der Künstler jede Reliquie von Zeiten und Menschen, welche
 „der Kunst so sehr gehuldigt haben; willkommen sind ihm alle Zeich-
 „nungen, Formen, Figuren, Zierrathen, Abbildungen, Statuen, Schriften;
 „er sucht aus den Theilen das Ganze wiederum herzustellen, und ein Zeit-
 „alter zu versinnlichen, wo die Kunst sich allen belebten und leblosen
 „Gegenständen mitgetheilt hat. Von einer andern Seite bewundern wir die
 „Strassen und Wasserleitungen der Römer, die Bade-Anstalten, welche sie
 „in Baiern eben so sorgfältig, wie in andern Provinzen unterhalten ha-
 „ben; wir dürfen hoffen, diese Anstalten wieder zu finden, und wir wer-
 „den schon in den Zeiten der Römer die erste Kultur vieler Bäder, und
 „Gesundwasser in Baiern entdecken, deren Ursprung wir bisher nicht ge-
 „nug zu schätzen wußten.“

„Wenn man diesem vielseitigen Nutzen den geringen Aufwand ge-
 „genüberstellt, welchen die Erforschung dieser Denkmähler erfordert, so
 „wird gewiss kein Freund des Landes, der Wissenschaften, und der Ge-
 „schichte von der Aengstlichkeit ergriffen werden, daß der Gegenstand zu
 „große Opfer begehre.“ —

Ich setzte diese, etwas längere Abfertigung darum ganz her; weil es immer noch Menschen gibt, die den Nutzen solcher Arbeiten bezweifeln, und die Zeit, die besonders ein Geistlicher darauf verwendet, für verlohren erklären. —

Ich bin vielmehr der Meinung, daß gerade hierin Geistliche dem Vaterlande vorzügliche Dienste leisten können. Denn der Geistliche steht mit dem Volke in der engsten Verbindung, bey ihm erholen sich die Leute Raths, zu ihm nehmen sie ihre Zuflucht, auf ihn setzen sie, im Durchschnitte, das grösste Vertrauen.

Hat er Sinn für Alterthümer, für die Urgeschichte seines Vaterlandes, so ist er insgemein einer der Ersten, der in Kenntniß gesetzt wird, wenn in seinem Umkreise etwas Wichtiges aufgefunden wird. Weil der Herr Pfarrer in Mündling, Placidus Herrle, Benediktiner des aufgehobenen Klosters zum heiligen Kreuze dahier (dermalen in Wallerstein) nun einmal dafür bekannt ist, daß er alte, und seltene Münzen sammle, so eifern die Landleute um die Wette, sein Cabinet durch Findlinge zu bereichern. — So kann, zumahl an den Ufern der Donau, dieses Lieblings-Stromes der Römer, vielleicht noch manches, dem Vaterlande wichtige Document durch Geistliche gerettet werden.

Da meine Wegweiserinn, die Tabula, vielleicht nicht jedem meiner Leser bekannt genug ist; so will ich auch von dieser noch zwey Worte sagen.

Der Verfasser derselben ist unbekannt. Herr von Scheib, dem wir die schönste und vollständigste Ausgabe derselben vom Jahre 1753 verdanken, setzt sie mit vielen Kritikern ins vierte Jahrhundert, und glaubt, daß sie auf des Kaisers Theodosius Befehl verfertigt worden sey, weswegen sie auch von Einigen Tabula theodosiana genannt wird.

Allein nach Herrn Professor Mannert, ist diese römische Heer-Strassen-Karte schon im zweyten Jahrhundert entstanden. Konrad Celtes entdeckte sie in einem Kloster *) und vermachte sie dem Konrad Peutinger

*) Herr Professor Günthner macht es in seiner Literarischen Geschichte sehr wahrscheinlich, daß sie aus der Feder des Benediktiners Werinher in Tegernsee floss. Man sehe auch von Pallhausen Boioariae Topogr. Rom. celtica. S. 9. u. f.

in Augsburg, von welchen sie den Namen *Tabula peutingeriana* erhielt.

Prinz Eugen von Savoyen brachte sie nach Wien, wo sie sich dermal in der Hof-Bibliothek befindet.

Lange hielt man diese fehlerhafte Kopie für das Original. — Der Diplomatiker Kleinmayern, der sie einsah, glaubt, daß sie im zehnten, oder eilften, Mannert hingegen, daß sie gar erst im dreyzehnten Jahrhundert² verfertigt worden sey. Das Original ist vermuthlich² für immer verlohren.

Die *Tabula* unterscheidet sich in manchen Stücken von Antonins *Itinerar*, hat aber auch manches mit demselben gemein.

Uebereinkommen sie beyde darin:

- 1) Daß in diesen 2 Reise - Karten nur römische Heer - Strassen enthalten sind.
- 2) Daß in beyden die Wege durch die Namen der Stationen mit Beyfügung des Meilen - Maasses bezeichnet werden.
- 3) *Itinerar* und *Tabula* fangen oft die Beschreibung einer Strasse mit denselbigen Stationen an, setzen sie aber nicht gleich fort, sondern, bald mischt die *Tabula* Stationen ein, welche sich im *Itinerar*, und bald das *Itinerar* einige, welche sich in der *Tabula* entweder gar nicht, oder doch nicht gleich geschrieben finden.
- 4) Endlich enthält sowohl das *Itinerar*, als auch die *Tabula* Strassen, die man in der andern dieser zwey Reise - Karten vergeblich aufsucht.

Ferner unterscheidet sich die *Tabula* vom *Itinerar* darin, daß das *Itinerar* nur durch Namen und Meilen-Zahlen allein, die *Tabula* aber auch durch gezogene Linien, bildlich dargestellte Wälder, Flüsse, Häuser, Seen, Meere, Thürmchen u. d. gl, die Heer - Strassen bezeichnet.

Das *Itinerar* benennt allzeit den Anfang und das Ziel der beschriebenen Heer - Strassen. Hingegen in der *Tabula* laufen die Strassen bezeichnenden Linien so eng neben einander, und so oft durcheinander, daß Anfang und Ende der Strassen oft nicht wohl ausgeschieden werden können.

Nun will ich meinen Versuch beginnen. Verfehle auch ich manchemal des rechten Weges; so wird der billige Leser berücksichtigen, daß es die dunkelste p) Römer-Strasse sey, auf welcher sich die größten Gelehrten verirrt haben. Mein Irrthum wird berichtigt werden, und Berichtigungen führen die Wahrheit herbey.

Ich versuche es ja nur, eine Terra parum cognita zu beleuchten. — Aber was hatte denn diese Strasse für einen Zweck? Wann, von wem, und warum wurde sie angelegt? — Der Urheber unserer Strasse ist der Kaiser Trajan, der nachdem er den, unter Kaiser August erbauten, und von Augsburg immer rechts der Donau fortlaufenden Limes in Pannonien überschritten hatte, vom schwarzen Meere an im Jahre nach Chr. Geb. 110 diesen neuen Limes begonnen, und immer links an der Donau herauf bis nach Helvetien, also bis nach Gallien fortgeführt hat. Sein Baumeister war Apollodorus von Damascus, dessen sich Trajan in und ausser Rom zu seinen Riesen-Bauten bediente, der durch seine Donau-Brücke, die Dacien mit Mösien verband, Trajans Beyfall im höchsten Grade erworben, und die Bewunderung der Römer, wie sich Tacitus ausdrückt, sogar noch übertroffen hat.

Ich behalte mir vor, alle diese historischen Wahrheiten im Anhang §. 3, mit den beweisenden Stellen der Klassiker zu belegen.

Wenn man sich von einem römischen Limes, und der nebenbey hinlaufenden Heer-Strasse eine richtige Idee verschaffen will, so muß man sich nicht etwa nur eine gepflasterte Bahn, und über lang wieder einmal eine Festung vorstellen, sondern ein solcher Limes war von seinem Anfange an bis zu seinem Ende eine ununterbrochene Linie von ungeheuern Schanzen, Boll-Werken, Lagern, und Strafs-Burgen. Da, wo die oft Stunden langen Fortificationen der ersten Station aufhörten, da fiengen, ohne Zwischenraum, die der zweyten an, und so fort und fort. Legionen von Veteranen und Kolonisten, die den eigenen Heerd vertheidigten, standen in denselben römisch gerüstet, und schlagfertig da.

Was sind das für Helden gewesen, die mit ihren elenden Waffen bey dem Anblicke solcher Werke nicht nur nicht verzagten, sondern alle diese Gränz-Wälle durchbrochen, und über den Haufen geworfen haben!! —

- a) Eine der verdorbensten Römer-Strassen in der Tabula ist offenbar auch jene, welche von Juvavo über Cuculle gieng. Das Maafs von Salzburg auf Cuculle,

Kuchel, trifft, wie es die Tabula angibt, auf XIV röm. oder fast 3 unsrige Meilen ein. Die nächstfolgenden Stationen Vocaria, Ani, in Alpe sind, so viel auch Jovius, Sabellicus, Lazius, Jordan, Kluver, und Scheib darüber glossirt haben, noch so gut, wie ununtersucht. Dann führt die Tabula folgende Stationen auf: In Imurio XVII, Graviacis XIV, Tamasici XIV.

Allein von Tweng (in der seuterischen, und homanischen Karte von Salzburg Weng genannt) nordwestlich von Mauterndorf, führt der Herr geheime Rath Kleinmayern einen, noch in Tweng stehenden Meilen-Zeiger dieser Strasse, von Sept. Severus gesetzt, an, der das Meilen-Maafs von Salzburg bis Weng XL M. P. angibt. Zu Tamsweg (Tamasici) führt er abermal einen, noch bey der dortigen Gertraudenkirche stehenden Meilen-Zeiger dieses Kaisers an, der XLV M. P. angibt. Das Weng, oder Tweng und Tamsweng V röm. oder eine unsrige Meile von einander entfernt sind, hat seine Richtigkeit. Weil aber die Römer auf dieser Strasse, wie wir bey Cuculle sehen, die Meilen von Juvavo aus zählten; so ist das Meilen-Maafs bey Tweng mit XL, und bey Tamsweng mit XLV offenbar falsch angegeben; denn Salzburg ist, wie man auf jeder Karte nachmessen kann, von Tweng, oder Weng zwölf unsrige, also nicht XL, sondern LV, und von Tamsweng dreyzehn unsrige, also nicht XLV, sondern LXV Römer-Meilen entfernt. — Man sieht also, daß unläugbar in den Meilen-Zeigern von Tweng, und von Tamsweng das Zahl-Zeichen X nicht vor, sondern beyde Male nach dem Zahl-Zeichen L stehen sollte. Ob aber dieser zweymalige Fehler ein Druckfehler in den von Kleinmayr'schen Nachrichten S. 52 und 54, oder ein Fehler in der Stein-Schrift selbst sey (Welser zählt deren mehrere auf, und nennt sie von den minder gebildeten Stein-Hauern, welche die Römer in Deutschland hatten, peccata Fabrilis) weiß ich nicht: forschende Reisende, oder Alterthums-Freunde in jenen Gegenden mögen uns hierüber Aufklärung geben. Kleinmayern dürfte wohl von jenen Stein-Schriften nicht die getreuesten Kopien erhalten haben. — —

Das ist aber noch nicht genug. Das Tamasici in der Tabula ist doch wohl das volle, unverkennbare Tamsweng, oder Tamsweng; und so wird wohl auch In Murio (also Murium), Murau, und Graviaca Grafendorf seyn. Folglich sind in der Tabula die Stationen: In Imurio (nach meinem Dafürhalten In Murio, welches der erste Copist vielleicht auch In Murio, ein anderer Imurio, und ein dritter endlich In Imurio schrieb) dann Graviacis und Tamasici nicht nur verkehrt angesetzt, sondern auch die denselben beygefügte Meilen-Zahlen gänzlich verfehlt. —

b) Z. B. bey Bojodurum, Reginum, Abusenna.

c) Das Itinerar 51 röm. Meilen, die Tabula nur 45.

d) Itinerar Millia Passuum
 Aquas Sextias XVI.
 Fossas Marianas XXXIV.
 Alaunium XXIV.
 Aptajuliam XV.
 Fines XVI.
 Glanum XVI.
 Ernaginum XII.
 Forum Julii XVIII.

e) Forum Voconii XII.
 Ad Turrem XIV.
 Calceariam XIX.
 Abusenna XX.

f) Tegulatam XVI.
 Massiliam XVIII.
 Arelate XXXIII.
 Segusteronem XVI.

g) Ehe ich die viel besprochene Strasse nach Pfunzen verlasse, will ich noch einer Dunkelheit erwähnen:

Wenn Bedajum (ich glaube, man sollte Bedaius sagen) Seeon, eigentlicher Seeau (wie man Onolzbach statt: Am Holz. Bach sagt) im Norden des Chiemsee's ist; wie konnte dann auch noch eine andere Strasse südlich über Bedaius nach Pfunzen führen? — Ich antworte so:

Nach der bekannten, in den monumentis boicis enthaltenen Stein-Schrift Bedaio Augusto Sacrum, war Bedaius, wie viele mit Recht glauben, eine Gottheit. Man sagte aus Schmeicheley gegen die Kaiser: Bedaius Augustus, wie man Mercurius Augustus sagte. Die Frage ist nur, was denn Bedaius eigentlich für ein Gott war?

Bedaios kömmt offenbar von *βέδω*, Wasser, her. Bedaios ist folglich der Wasser-Gott, der Gott des See's, von dem die Rede ist; also der Chiemsee selbst. Folglich war jede röm. Station, welche den See nördlich oder südlich berührte, Ad Bedaium. Die Alouni, von welchen in eben genannter Inschrift Meldung geschieht, möchten wohl die Hallauner, Halleiner seyn, von *αλς*, Salz, also genannt.

h) Nebst den eben bemerkten sind in hiesiger Nachbarschaft die interessantesten Römer-Plätze, die mit der, von mir erklärten Heer-Strasse durch Vizinal-Wege zusammen hängen, folgende:

Tabula M. P.
 Aquis Sestis XV.
 Fossis Marianis XXXIII.
 Alaunio XIV.
 Apta Julia XII.
 Ad Fines XII.
 Glano XII.
 Ernagina VIII.
 Foro Julii XVII.

Foro Voconii XVII.
 Ad Turrem XVII.
 Calcearia XXXIII.
 Abusenna XXII.

Tegulata XVI.
 Massilia Graecorum XVIII.
 Arelato XXXIII.
 Segusterone XVI. u. s. w.

Maurn, im Landgericht Mohnheim, wo sich in der Pfarr-Dorf-Kirche zwey Römer-Steine befinden, der eine Thiere, der andere Menschen in Lebensgröfse vorstellend; Lechs-End, oder Lechs-Gemünd, einst mit einer Römer-Brücke, und Stein-Schriften prangend, und heute noch voll gröfser Römer-Ruinen; Wittesheim, mit seinen Wällen und Grabhügeln; Auchsesheim, eine halbe, und Drusheim, 2 Stunden von Donauwörth, Dörfer, deren Name, wie die Provinzial-Blätter sich ausdrücken, ihren Ursprung deutlich genug als Lagerstätten von Augusts und Drusus Heeren anzeigen; der Burgberg, anderthalb Stunden von Donauwörth, wo noch Mauer-Reste von der dortigen, die ganze Gegend beherrschenden Römer-Burg zu schauen sind, und alljährig Münzen in Menge gefunden werden; Pfarr-Dorf Flotzeim, drey Stunden von hier, wo man keinen Schritt thun kann, ohne auf Römer-Spuren zu treten. Auch sind die Namen der vier, eine Stunde voneinander, und gegeneinander so, wie sie heissen, gelegenen Dörfer Westendorf, Nordendorf, Ostendorf, und Meidingen (gleichsam Meridingen von Meridies oder von Mittingen, Mittag, gestaltet) an der Strasse von hier nach Augsburg gewifs auffallend.

- i) Von der Entfernung: ad quintum, ad sextum, decimum, vigesimum (lapidem) u. s. w. von Rom, Wien, Augsburg, Salzburg, Regensburg, oder irgend einer andern, damals wichtigen Römer-Stadt.

Von der vor- und rückwärts sieben Römer-Meilen betragenden Distanz erhielt wohl auch Septemiacum auf unserer Strasse seinen Namen. Weil man aber den Grund dieser Benennung nicht berücksichtigte; so gerieth man auf den grofsen Irrthum, dafs man Septemiacum von der Donau bis nach Moosburg an der Isar übertrug, weil dort die Sempt einfällt, wie auch an die Septach.—

- k) Von ihrer Lage: Laciaceum und Laciaca, von mehreren beysammen liegenden Seen, See-Walchen am Attersee, in der Nachbarschaft vom Irrsee, Monsee, und Abersee, ad Fines, Pfin, an den Grenzen Helvetiens liegend, ad Rhenum, ad duo Flumina, ad tres tabernas, Zabern.
- l) Von irgend einer Begebenheit: locus felix, arbor felix. Hätte Arbor felix schon vor den Römern Glücksbaum, glücklicher Baum geheissen, dann hiesse er noch so, nicht Arbon.
- m) Von der Einwohnerschaft: ad Tublicanos, legio, Lauingen, Witeslingen von Vitalis, Faingen von Baienius, Yetoniana, vermuthlich so viel, als Besatzungen der Veteranen.
- n) Von dem Stifter einer Colonie: Hadriana, Salzburg, Colonia agrippina, Köln.
- o) Von dem Stifter und den Einwohnern zugleich: Augusta Vindelicor; Augsburg; Augusta Taurinorum, Turin; Augusta Rauracorum, Augst bey Basel.

p) Warum ich so kühn war, die dunkelste zu wählen? — Weil mein Pfarr-Bezirk gerade dieser am nächsten liegt. Wäre mir eine andere näher gewesen; so hätte ich derselben nachgespürt. Die, welche von Augsburg über Meitingen, Nordendorf, zwischen dem östlich gelegenen Ostendorf, und dem westlich gelegenen Westendorf, über Druisheim zwischen den berühmten Burghöfen, und zwischen Oberndorf, über Auchsesheim nach Donauwörth führte, ist weder im Itinerar, noch in der Tabula angegeben. Indessen werde ich doch auch von ihr in einem Anhang, der die römischen Alterthümer des gräfl. Fuggerischen Schlosses Oberndorf anzeigt, eine Erwähnung machen.

Auf der beygegebenen Conspects-Karte führte ich von der Teufels-Mauer nur das Segment von Haderflech bis Mönchsroth auf, welches Herr Professor Buchner auf seiner im J. 1818 herausgegebenen Reise untersucht hat.

U e b e r s i c h t

d e r

Römer - Strasse von Boiodurum bis Vindonissa
und von Luna bis Aug. Vindel.

E r s t e A b t h e i l u n g.

Von Reginum bis Boiodurum.

§. 1.

R e g i n u m.

Aus Ehrfurcht gegen das alte Reginum, heute Regensburg, welches so lange Baierns Hauptstadt war, so mancherley Schicksale erlebte, im Verlaufe der Zeiten so verschiedene Namen trug, beginne ich von hier aus, die Stationen des alten Roma längs dem Ister aufzusuchen. Und das mit allem Rechte; denn von hier aus *) zählte der Römer auf dieser Strasse seine Meilen, und bis auf Samolucenis prangt in der Tabula kein anderer Ort mit zwey Thürmchen von euer Mauer entgegen.

„Fast im Mittelpunkt aller Vertheidigungswerke, sagt Zschokke **) „ist eine neue Stadt, als vornehmster Waffenplatz, gegen die Germanen „erbaut worden mit Thürmen, und starken Mauern im Geviert umgeben, „alles von behauenen Steinen. — So ward das Römer-Werk auch in spä- „tern Jahrhunderten an Regensburg erkannt,“

Eine weitläufige Beschreibung dieser Stadt würde hier ganz am un- rechten Orte stehen. Ihre Namen sind: Reginum, vom Flusse Regen, der hier in die Donau fällt, Castra Regina, Regio, Tiburnia, Tiberina, Augusta Tiberii, Reginoburgum, Ratisbona. —

Der Name Augusta Tiberii wird von Arnpeck, Welser, Aventin, Westenrieder behauptet; dagegen von Falkenstein, Kleinmayern, und fast allen neuern Schriftstellern verworfen. Ich werde durch eine römische Urkunde ***) beweisen, daß Regensburg wirklich den Namen Augusta führte.

Aventin führt von Regensburg eine Menge römischer Stein-Schriften an, und erst vor einigen Jahren hat der berühmte Antiquar, Bernhard Stark, Benediktiner von St. Emeran in dortiger Gegend wichtige Entdeckungen gemacht.

- *) Den Beweis werde ich unten bey Vetoniana führen.
- **) Baier. Gesch. erst.B. S. 23.
- ***) Bey Vetoniana.

§. 2.

Von Regensburg bis Serviodurum XXVIII.

Acht und zwanzig römische Meilen enthalten etwas mehr, als elf unsrige Stunden, und diese Entfernung trifft bey Straubing ein. — Indessen ist dieses hier um so weniger nöthig, da unter den Gelehrten gar kein Streit obwaltet, daß Serviodurum die Stadt Straubing sey.

Der Name Serviodurum scheint aus Servii, und Durum zusammengesetzt.

Gleichwie bey Reginum, so ging auch hier eine Brücke über die Donau, und führte vom linken auf das rechte Ufer in die Stadt Serviodurum. Mannigfaltig und einleuchtend sind die Vortheile, welche den Römern diese gut gewählte Position verschaffte. Durch Serviodurum kam der Limes Trajani mit den Castris Augustis, mit der Azelburg, mit Alburg, und mit der noch heutiges Tages hochverschanzten Wischelburg in Verbindung: lauter Straßburgen des Limes Augusti auf dem rechten Donau-Ufer.

§. 3.

Von Straubing bis Petrensibus XXVII.

Es herrscht unter den Gelehrten bis auf heute ein sehr großer Streit, ob in der Tabula das Wort, das ich Petrensibus lese, Petrensibus, oder Pontrensibus (castris) zu lesen sey. —

Der Streit kömmt daher, weil in dem Wiener Exemplar dieses Wort in beyden Fällen fehlerhaft geschrieben, und es folglich ganz dem Urtheile des Lesers heimgestellt ist, das Natürlichere zu wählen; denn in der Tabula, wie wir sie haben, steht auf diesem Platz nur P. Rensibus

geschrieben, und man kann es noch im Manuscripte erkennen, daß zwischen P. und R. zwey, oder drey Buchstaben, et, oder ont, dem Kopisten in der Feder geblieben sind. Liest man Petrensibus, so gibt das wenigstens einen natürlichen Sinn: Castris Petrensibus; liest man aber Pontrensibus, so giebt das keinen Sinn: weswegen Herr Professor Mannert glaubt, der Kopist hätte vielleicht Pontibus Isarensibus schreiben sollen. —

Um aber zu einer Isar-Brücke zu gelangen, müssen die Meilen-Maasse von Serviodurum bis Pontrensibus XXVII. und von Pontrensibus bis Boiodurum XVIII ausgetauscht werden; dann trifft die Entfernung auf Plattling ein.

Scharfsinnig ist diese Annahme immerhin. Indessen habe ich doch dagegen Bedenken. — Wir sehen, daß sich diese Römer-Strasse von Reginum bis Boiodurum auf allen übrigen, uns in der Tabula gegebenen Punkten, nämlich zu Reginum selbst, zu Serviodurum, und zu Boiodurum an die Donau anlehnt, und nur wegen Pontrensibus soll sie auf einmal zwey Stunden weit von der Donau abspringen, und dann bey Boiodurum sich wieder an die Donau anschliessen? —

Herr Mannert sagt selbst a) daß der gerade astronomische Abstand zwischen Reginum und Boiodurum gegen 15 geogr. Meilen betrage. — Die Tabula giebt aber wirklich 73 röm. Meilen, das ist 23 deutsche Stunden; folglich fehlt diesmal in der Tabula auf dieser langen Linie nur sehr wenig, etwa eine Meile, und diese wird sich finden.

Lassen wir einsweilen das Maass, wie es in der Tabula steht, gelten, so treffen die XXVII Römer-Meilen, das ist unsrige elf Stunden auf den Marktflecken Hängersberg bey Nieder-Alteich ein.

Aber Hängersberg und Petrensia? — Warum nicht? Der Ort biethet dem Auge gleichsam hängende Felsen dar, und sagt das nicht der Name Petrensibus aus? —

Der Streit rührt einzig wieder daher; weil man nicht berücksichtigt hat, daß Petrensibus eine Station des, auf dem linken Ufer angebrachten trajanischen Limes sey, folglich nicht so weit rechts an der Donau, wie Plattling stehe. Die zwischen P und R nur abgebleichten zwey Buchstaben hat Gewold richtig gelesen, und Petrensibus b) geschrieben.

Auf meine an das Pfarr-Amt Hängersberg gestellte Fragen, ob man dort, und in der Nachbarschaft keine Römer-Spuren mehr gewahre, erhielt ich folgende Aufschlüsse:

Das benachbarte Benedictiner-Stift Nieder-Alteich besaß mehrere römische Münzen (worunter wohl auch einige in Hängersberg gefunden seyn mochten) — Erst vor einigen Jahren wurde nahe bey Hängersberg eine unbekannte Münze ausgeackert, die man aber nicht kannte, und die seither wieder verlohren gieng. — In dem Dorfe Künzing (etwa 2 Stunden südöstlich von Hängersberg) werden von Zeit zu Zeit röm. Münzen, und wurde erst heuer wieder (im Jahr 1816) ein Vespasian gefunden. —

Ehemals wurden auch Eisen-Stücke ausgeackert, welche die Bauern für Säbel-Klingen hielten, und verschmieden ließen. — Von unterirdischen Mauern zeigen sich noch deutliche Spuren. — —

a) Aelteste Geschichte boioar. S. 67.

b) Mir scheint Petrensia ganz, wie Laciaca (auf der Strasse von Jovavum bis Vindobona, wo das Itinerar Laciaco, und die Tabula fehlerhaft, statt Laciatis, Jaciatis schreibt) gemodelt zu seyn. — Hießen die Römer dieses Seelager, vom Attensee, Ttaunsee, und andern benachbarten Seen in dortiger Gegend, Laciaca; so konnten sie aus demselben Grunde wegen der Beschaffenheit des Bodens, Hängersberg Petrensia, Felsenlager, nennen.

Herr Mannert sagt S. 62: „Von Jovavum erreichte man mit 13 röm. Meilen den Flecken Tarnantum, jetzt Neumarkt. 14 Meil. weiter führten nach „Laciaco, jetzt Völkemarkt: das Itinerar entfernt diesen übrigens unbekannten Ort 28 Mill. von Salzburg.“

Hier scheint mir aber Herr Mannert weder mit den Zahlen, noch mit den Namen ganz auf dem rechten Wege zu seyn.

Ich habe folgende Zahlen:

Itinerarium Ant. curante Wesselingio.
Jovavi M. P. XXXII.
bis
Laciaco.

Tabula peutinger.
Jovavo M. P. XIII.
Tarnantone XIV.
Jaciatis.

Den Ort Laciaco, oder Castra laciaca entfernt also das Itinerar von Salzburg nicht 28, sondern 32 Römer Meilen, oder 13 unsrige Stunden, und diese Entfernung trifft genau auf Seewalchen am Attersee ein. — Dafs auch schon der deutsche Name See-Walchen die Römer durch das Wort Walchen (voraus verdorben, endlich Wälschen hervorging) bezeichne, ist bekannt. — Allen Zweifel, dafs Laciaca nicht Völkemarkt, sondern See-Walchen sey, benimmt uns, wenn noch einer übrig ist, die von Seewalchen XIV römische, oder 3 unsrige Meilen entfernte Römer-Station, Straß-Walchen genannt. — Schon der Name sagt es uns wieder, dafs hier eine Römer-Station war, und der bey Hendorf, einem Dorfe bey Neumarkt, zwischen Salzburg, und Straßwalchen noch befindliche Meilen-Stein bestätigt vollkommen meine

Behauptung, daß Straß-Walchen eine Römer-Station war. — Denn die Innschrift desselben, die der Herr geheime Rath Kleinmayern in seinen Nachrichten vom Zustande der Gegenden, und Stadt Juvavia S. 49 liefert, endet mit den Worten, M. P. XI. Wenn nun meine Meilen-Berechnung richtig ist, so maß Hendorf von Salzburg XI röm. Meilen, das ist $4\frac{1}{2}$ Stund, und von Straßwalchen VII röm. Meilen, das ist 3 St. entfernt seyn, und so ist es auch.

Gruter Inscript. antiq. pag. mihi 157 und Bergier Histoire des grands chemins pag. 66, häufen da Fehler auf Fehler. Sie behaupten, der erwähnte Meilen-Stein stehe in pago straestualtio (das verhunzte Straßwalchen) Salisburgum versus. Allein der Herr von Kleinmayern sagt in seinen erst im Jahr 1784 erschienenen Nachrichten ausdrücklich:

„Von dieser Strasse ist noch heute eine Meilen-Säule bey Hendorf (einem Dorfe unweit Neumarkt) zu rechter Seite an der Strasse mit nachstehender Aufschrift zu sehen.“

Gruter und Bergier führen diese Stein-Schrift vollständig, von Kleinmayern hingegen, der sonst in Abschriften sehr genau ist, sehr unvollständig an. — Es ist aber kaum zu glauben, daß diese Schrift erst seither gar so gräulich Schaden gelitten habe.

Endlich setzen sie nach M. P. die Zahl LI, dagegen Kleinmayern XI an. Nach Gruters und Bergiers Abschrift wäre also Straßwalchen über 51 röm. Meil. das ist über 20 Stunden von Salzburg entfernt. — Dieser Fehler ist aber so arg, daß er sich von selbst widerlegt. Nicht die Hälfte dieser Distanz, geschweige über 20 Stunden ist Straßwalchen von Salzburg entfernt. — Meilen-Steine sind wie Mark-Steine; werden sie verrückt, oder nicht mit allem Fleiße, mit aller Genauigkeit kopirt; dann verführen sie statt den Weg zu weisen, und hat sich die Verwirrung eingeschlichen; dann dauert es oft lange, bis man wieder den Pfad der Wahrheit entdeckt. —

Selbst in dem Falle, der aber an sich schon nicht wahrscheinlich ist, und den der forschende Kleinmayern in dieser Nähe gewis nicht mit Stillschweigen umgangen hätte, selbst in dem Falle, sage ich, daß der Straßwalcher-Stein ein vom Hendorfer-Steine verschiedener wäre, muß der kopirte große Meilen-Zahl-Fehler, der nur verführen kann, gehoben werden.

Wenn aber Straßwalchen zwischen Juvavo, und Laciatis eine Römer-Station war; wie hieß sie wohl?

Ich antworte: Tarnato. — Wenigst ist das der latinisirte deutsche, oder keltische Orts-Name, den Straßwalchen vor der Römer Ankunft führte. — Wie das?

Das Ereigniß der neu angelegten Römer-Straße veranlaßte in dortiger Gegend, daß man den Ort von nun an nicht mehr bey seinem vorigen Namen, sondern gewöhnlich von der neuen Straße der Walchen, Straß-Walchen nannte. So verdrängte der zweyte Name nach und nach den ersten (sonst wäre der Orts-Name Straß-Walchen nicht auf uns gekommen) und nur die

Wallen trugen den Ur-Namen latinisirt in die Reise-Tafeln ein. Daher die scheinbare Verschiedenheit der im Grunde doch identischen Benennungen Straß-Walchen und Tarnantone.

Zweymal kömmt im Itinerario Antonini die Entfernung von Jovavo bis Laciaco vor, und beydemale gibt sie das Itinerar nach Wesselings Ausgabe auf XXXII röm. Meil. oder auf 13 unsrige Stunden an. Die Tabula hingegen zählt statt XXXII, nur XXVII, nämlich von Juvavo bis Tarnanto XIII, und von Tarnanto bis Laciatis XIV. Dadurch wird also abermahl die von mir in der Einleitung aufgestellte Behauptung bestätigt, daß die zwey römischen Reise-Karten auf zwey verschiedenen Bahnen, wovon hier die der Tabula kürzer ist, als die des Itinerars, nach einer Station, nämlich von Juvavo bis Laciatis, das ist von Salzburg bis See-Walchen geführt haben.

Herrn Mannerts und meine verschiedenen Benennungen bestehen also kurz darin:

Er:	Ich:
Von Jovavum Salzb. bis Tarnantum Neumarkt XIII.	Von Jovavo Salzb. bis Tarnanto Straß- Walchen XIII.
Von Neumarkt bis Laciicum Völ- kelmarkt XIV.	Von Straß-Walchen bis See-Walchen XIV.

Ich hoffe, man werde mir diese Ausschweifung nicht verargen, weil dadurch, wie ich dafür halte, auch auf einer andern Römer-Straße einige Mängel berichtigt worden sind.

§. 4.

Von Hängersberg bis Bojodurum XVIII.

Man ist allgemein einverstanden, das Bojodurum die Innstadt von Passau sey. Herr Mannert hat richtig bemerkt, daß das Meilen-Maß der Tabula von Regensburg bis Passau (beyläufig um II röm. Meil.) kürzer, als der astronomische Abstand sey. Dieser Abgang muß hier ergänzt werden; dann trifft die Entfernung von Hängersberg auf Passau ein.

Die Römer befestigten es, und legten eine Besatzung hinein, daher es in der Tabula den Beynamen Castellum führt.

Den Winkel zwischen dem Inn und der Donau befestigten sie gleichfalls, und nannten ihn Castra Batava, weil sie die neunte batavische Kohorte als Besatzung einlegten. Wahrscheinlich nannten die Deutschen die Batavos Patauer, Wafsauer, daher der Name Passau und Passauer. Es sind noch Mauer-Trümmer jener Passauer sichtbar.

Zu Bojodurum trafen die zwey Limites, der eine links, der andere rechts der Donau, wieder zusammen, und machten nach dem Ausdrücke des Tacitus ein *Iter conditum* aus.

Der Limes Augusti, so wie auch der Limes Hadriani, ist zwar eigentlich kein Gegenstand meiner Untersuchung; indessen will ich hier seiner doch mit ein paar Worten gedenken.

Von Augusta Vindel. zog die Via Augusta, nach Maafsgabe des Itinerars (die Tabula schweigt von dieser Strafse) über Summontorium, Hohenwart, Vallatum, Pfarr-Dorf Wall, Abusenna, Eining, Reginum, Regensburg, Castra Augusta, eine Reihe von Schanzen zwischen den beyden Laber-Flüssen etwa bis Alburg; dann nach den Castris Quintanis, bey dem Dörflein Kinzen, unweit Pleinting, und von dort nach Bojodurum. Die Via Augusta ist von Reginum etwas kürzer, als die Via Trajana; weil diese, wie man auf der Karte sieht, links den Beugungen der Donau mehr ausweichen mußte.

Z w e y t e A b t h e i l u n g.

Von Reginum bis Luna.

§. 1.

Von Reginum bis Abusenna XXII.

Abusenna halten Mehrere für Abensberg. Um aber den wahren Sinn dieses Namens zu finden, wolle man sich der Analyse bedienen.

Das Wort enthält unstreitig einen Doppel-Begriff: Abus und Enna. — Abus bezeichnet ohne Widerrede das Flüschen Aben, und dem keltischen Enna liegt das griechische *εν*, in, ein, hinein zum Grunde.

Diese Bedeutung zeigt sich in vielen mit *εν* zusammengesetzten Wörtern, z. B. *ενδιαν*, die Eingeweide, *ενδιον*, eine Einkehre, *ενδογενης*, einheimisch, *ενδον*, innen, *ενδοθεν*, von Innen heraus, u. s. w. So sagt auch Herr von Pallhausen: *ενδιδη*, eine Einkehre, ein Wirthshaus.

Und so, wie auf der Römer-Strafse von Verona bis Augusta Vind. das Dorf En dem keltischen Endide entspricht; so entspricht auch auf unserer Strafse das Dorf Eining dem keltischen Abus-Enna.

Und so, wie Abusenna aus Abus und Enna besteht; so ist auch der Orts-Name Eining aus dem Begriffe Ein, hinein, und ing, inga, Ort zusammengesetzt, und bezeichnet einen Ort, wo ein Wasser in das andere (hier die Aben in die Donau) einfällt.

Oder heisst dann Enna ein Berg? Heisst dann Abus-Enna Abensberg? — Nein; Briga heisst auf keltisch ein Berg. Hätten also die Römer, statt Eining, Abensberg zu einer Commun-Station ihres doppelten Limes an der Donau erkohren, würden sie dann nicht dieselbe entweder keltisch Abobriga (wie sie Artobriga sagten), oder römisch Ad montem Abi (wie sie Ad pontem Eni sagten) genannt haben?

Wie kann dann Abensberg eine Station des linken Donau-Limes seyn, rechts von der Donau zwey Stunden weit entfernt?

Dagegen ist das Dorf Eining (unmittelbar am rechten Ufer der Donau) identisch mit Abusenna; denn entweder war der Name Eining schon vor der Römer Ankunft da, oder nicht: im ersten Falle erwiederten die Römer Eining durch Enna, und setzten diesem Enna Abus vor, Abus-Enna, zur sinnigern Bezeichnung, und zum Unterschiede von dem zu gleicher Zeit durch sie befestigten Clar-Enna, und manchem andern Enna; im zweyten Falle verkürzten die Deutschen (nach dem Genius ihrer Sprache) das neugeschaffene Römer-Wort, und behielten von Abusenna nur die End-Sylbe Enna bey, mit Umwandlung des Ausganges in ing, Eining, Eining. So sagten sie, anstatt des römischen: Ad tres Tabernas, nur kurzweg: Zabern. So sagt das Volk noch heut zu Tage: Grethe, Hies, Haeus, für Margaretha, Mathias, Mathaeus u. s. w. — So entstand auch Turin aus Augusta Taurinorum. Mag seyn, daß die Römer selbst im gemeinen Umgange oft nur Taurinorum, und Enna für das längere Augusta Taurinorum, und Abusenna sagten, wie man noch, Ad sancti Petri, statt: ad aedes sancti Petri spricht.

Abusenna ist unläugbar, wie Clarenna (wovon ich unten reden werde) gemodelt. Nun bezeichnet aber Clar-Enna den Einfall einer klaren, lautern Ache in die Donau; also auch Abus-Enna Abens-End, oder den Einfluß der Aben in die Donau.

Man wolle nur das alte, römische Abusenna nicht auf den engen Umfang des heutigen Dorfes Eining beschränken. Denn gleichwie heut zu Tage das Dorf Lechs-End von dem Ende des Lechs über eine Viertel-Stunde weit entfernt ist, und das römische Licusenna his Graysbach und

Marxheim hinreichte; so breitete sich auch einst Abusenna nördlich und südlich von Eining aus: allein nach dem Verschwinden der Römer verschwanden auch ihre Anlagen, und der vorher einem grossen Raume gemeinschaftliche Name Eining blieb nur noch einem Dorfe anklebend. So war auch das römische Iciniacum über Flotzheim hinaus (man sehe meine Situations-Charte) viel ausgedehnter, als das heutige Itzing, und Flotzheim nur subsummirt, nur ein Bestand-Theil des damaligen Itzing.

Einen entscheidenden Beweis, daß Eining Abusenna sey, finde ich auch in der Notitia dignitatum imperii utriusque, verglichen mit einer von Aventin zu Eining (nicht zu Abensberg) gefundenen Stein-Schrift. Die Schrift, wie sie Aventin kopirte, lautet also:

NVNC. RET. MINER. SAC. CENO. COH. III.
BRIT. ARAM. T. FL. FELIX. PRAEF. EX.
VOTO. POSVIT. L. M. DEDICAVIT. KAL.
DEC. GENTIANO. ET. BASSO. CONS.

Nach dieser, in Eining gefundenen Stein-Schrift hat dort Tit. Flav. Felix, Praefect der dritten brittischen Kohorte unter dem Consulate des Gentianus, und Bassus (also um das Jahr Christi 211) am ersten December der Minerva diesen Altar gesetzt.

Nun belehrt uns aber die eben erwähnte Notitia, daß diese Kohorte zu Abusenna in Garnison war, indem sie sagt:

„Tribunus Cohortis tertiae
„Brittorum Abusina.“

Also ist Eining Abusenna.

Das Itinerar zählt von Reginum nach Abusenna, oder Abusina nur XX, die Tabula hingegen XXII röm. Meilen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Via trajana, die von Regensburg über Kelheim herabzog, und mittels einer Brücke nach Eining führte, hier länger, als die Via Augusta auf dem rechten Ufer war.

Die Station Abusina war den Römern ein äusserst wichtiger Punkt. Denn wenigst drey Kaiser, August, Trajan, und Hadrian hatten in dieser Gegend, wo sich ihre drey Limites die Hände reichten, und einander verstärkten, gleichsam in die Wette geeifert, um unsern Vätern zu zeigen, was römische Kriegs-Kunst vermöge. — Man lese nur, was nach sieben

zehn hundert Jahren gelehrte Augen - Zeugen *) von jenen Risen - Bauten aussagen.

Der Herr Professor Buchner behauptet, einen Theil der Römer-Strasse bey Eining haben die Wellen weggespühlt.

Das glaube ich um so lieber, weil die Donau auch anderswo, wie der Verfasser der Notitia Austr. antiq. versichert, römische Anlagen losgerissen hat. Auch in dem Pfarr-Dorfe Münster, eine Stunde von hier, verschlang sie um das Jahr 1256 ein Schloß, wie ich in fratris Joannis Knebellii senioris handschriftlicher Chronik von Kaisersheim Folio 66 mit folgenden Worten lese:

„Accidit forte eo tempore, auratum quendam equitem, Udalricum nomine Caesariensibus (den Kaisersheimern) amicissimum, de quibus optime semper meritus est, in Münster ad Danubii ripam, vulgo Burgum dictam, in arce munitissima habitare. Quam sensim Danubius abreptam omnium oculis ac memoriae sustulit. Illius insignia cum velo quinque, alis distinguuntur.“

*) Aventin und Buchner in der Reise auf der Teuf. Mauer, auch Gesch. von Baiern erst. Buch S. 60 und 61.

§. 2.

Von Eining bis Celeusum III.

Die Wahrheit aufrichtig gesprochen, fängt es hier an, noch unheimlicher zu werden. Man hat von Abensberg drey röm. Meilen, also über eine Stunde davon einen Ort für Celeusum auf der Karte gesucht, und Neustadt gefunden; allein damit ist die Sache nicht abgethan, weil der unmittelbar auf Celeusum folgende Ort Germanicum wieder 9 röm. Meilen entfernt seyn soll, wofür man Vohburg angegeben hat. Da kömmt aber das Meilen-Maafs in Verwirrung, und diese Zerrüttung pflanzt sich dann natürlich wieder auf die nächstfolgenden Stationen fort. Neustadt ist wohl von Abusenna nur 3 röm. Meilen entfernt, wenn man Abusenna und Abensberg für identisch hält. — Das kann aber nicht seyn, wie ich eben gezeigt habe. Ferner: wo wäre hier die Identität des Namens zwischen Neustadt und Celeusum? —

Andere ließen Celeusum lieber gar unübersetzt, und begnügten sich

nur, uns zu sagen, daß Celeusum 3 röm. Meilen von Abusenna liege. — Wie ist da ins Reine zu kommen? —

Alles scheint mir im Geleise, und in Richtigkeit, so bald man annimmt, daß der Kopist der Tabula der Zahl III, die er zwischen Abusenna und Celeusum eintrug, auch X hätte vorsetzen sollen. —

Wie leicht war aber das, wenn er eilte a), übersehen!

Vielleicht war auch das Exemplar, von welchem die wienerische Tabula kopirt wurde, schon vielfältig verdorben. — Wenn die Urschrift dieser Tabula, wie Mannert dafür hält, schon im zweyten Jahrhunderte verfaßt wurde, so reichte sie nahe an die Schriften des neuen Testaments hinan: Aber wenn selbst in den Evangelien, und in den Briefen der Apostel, die doch bekanntlich mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit kopirt wurden, hin und wieder Etwas ergänzt werden muß; wie viel mehr werden in der Wiener Tabula Schreib-Fehler stecken, da sie erst im dreyzehnten Jahrhunderte, nachdem von der Urschrift vermuthlich schon hundert fehlerhafte Abschriften zirkulirten, kopirt worden seyn soll? — Man sehe z. B. in der Tabula nur die Via Aurelia nach, und man wird bey Bediana, Aquas Apolinaris, Gravisca, (Nun kömmt ein Name, der gar nur mit den letztn zwey Buchstaben co geschrieben steht) Marta Fl. Cosa, (nun kömmt wieder ein, wie vorsteht, verstümelter Orts-Name) Turrita, Pisis, Boron, und Costa Bellenae aus Nachlässigkeit des Kopisten gar keine Meilen-Zahl angesetzt finden. — Aber nicht etwa nur auf Via Aurelia, auf allen Segmenten der Tabula trifft man eine fast unglaubliche Menge von Ortschaften an, wobey die Angabe der Meilen-Zahl, und hingegen auch wieder eine Menge von Meilen-Zahlen, wobey die Angabe eines Ortes fehlt. Man würde da mit Herzzählung aller Mängel gar nicht fertig werden: wer will, kann sich mit eigenen Augen überzeugen. —

Leider ist die Tabula so voll Schreib- und Zahl-Fehler, daß es Kennern verdächtig, ja unglaublich scheinen würde, wenn in einer Entfernung von 327 Römer-Meilen, (so weit entfernt die Tabula Bojodurum von Vindonissa) gar nichts zu berichtigen seyn sollte. —

Zudem sind meine, für diese weite Distanz wenigen Zahl-Berichtigungen von der Art, daß sie (was immer das Wahrscheinlichste ist) mit dem Zahl-Zeichen V oder X beschwichtigt werden können. So schaltet auch Mannert im Itinerar zwischen Abuzacum und Augusta das Zahl-Zeichen

X, und zwischen Abuzacum und Tarthanum V mit unverwerflichen Gründen ein. Er stellt so öfter volle Richtigkeit her. —

Mir ist es also nicht nur glaubwürdig, sondern gewiss, daß die in der Tabula zwischen Abusenna und Celeuso statt nur III Meilen, XIII Meilen zu lesen seyn, und ich hoffe den arithmetischen Beweis dieser Einschaltung unten in der Zusammen-Rechnung bey Vetoniana nicht schuldig zu bleiben.

Nun wollen wir sehen:

Von Eining bis Celeusum XIII röm. Meilen, dann ist Celeusum Kösching; dann

- 1) Ist Kösching von Eining, wie das Zirkel-Maafs ausweist, gegen drey deutsche oder XIII röm. Meilen entfernt.
- 2) Findet man daselbst eine Menge röm. Gold-, Silber- und andere Münzen, wie auch Stein-Schriften. b)
- 3) Lautet Celeusum wie Kösching (man schreibt auch Kesching und Keking) wenn es römisch ausgesprochen, und dann analysirt wird. Ich sage römisch ausgesprochen; denn die Römer sprachen nicht, wie wir heut zu Tage ce, wie ze, sondern ce, wie ke. Beweis dessen ist unter andern das Wort Kerschen. Den Kerschen-Baum hat Lucullus aus Asien nach Italien gebracht, und durch die Römer lernten diese Frucht nach und nach auch die Deutschen, wie den Wein, und manches Andere kennen. Ohne Zweifel sprachen sie den Namen dieses Baumes nach, wie er ihnen von ihren Lehrmeistern vorgesprochen wurde. Nun sagen wir aber nicht Zerschen, sondern Kerschen; folglich haben auch die Römer das Wort Cerasa nicht Zerasa, wie von uns irrig geschieht, sondern Kerasa ausgesprochen.

Das Wort Kerker ist offenbar das lateinische Carcer, welches wieder beweist, daß die Römer ce wie ke gesprochen haben; denn sonst würden wir statt Kerker, Kerzer sagen.

Näher betrachtet ist auch das germanisirte Wort Kerz römischen Ursprunges, und kömmt von Cereus, Wachskerze c) her. Hätten aber die Römer Zereus, nicht Kereus gesprochen; so würden auch die Deutschen d) Zerz, und nicht Kerz nachgesprochen haben. Eben das gilt auch von dem Römer-Worte Kiste, Cista, macer, mager, und vielen andern.

Weil also die Römer *ce* nicht wie *ze*, sondern wie *ke* sprachen, so müssen wir auch hier, um den römischen Laut wieder zu geben, *Keleusum*, nicht *Celeusum* sprechen. Nun muß aber *Keleusum* auch noch germanisirt werden.

Ich glaube beobachtet zu haben, daß die Deutschen bey Germanisirung der römischen Orts-Namen mit einer gewissen Gleichförmigkeit zu Werke giengen. Sie behielten gemeiniglich die Anfangs-Sylbe bey, verschlangen die Mittel-Sylben; und gaben dem Worte einen deutschen Ausgang in *ing*, *heim*, und dergleichen.

Oder, was hier gleichviel ist, die Römer, wenn sie unsere Orts-Namen latinisirten, schoben hinter der Anfangs-Sylbe, des Wohllautes und der Volltönigkeit wegen, gewöhnlich eine, oder mehrere Sylben ein, und endigten das Wort römisch. — Ich bitte das einsweilen gelten zu lassen, bis ich es in der Folge mit Beyspielen genug belegen werde. *e)*

Lassen wir nun bey *Keleusum* die Mittel-Sylbe *leu* weg, so heißt das Wort *Kesum*, und modeln wir den römischen Ausgang um in das deutsche *ing* um, so haben wir *Kesing*, *Kösching*. Der berühmte Appian schreibt in seiner Geographie allzeit *Kesching*, *Keschinger-Wald*. Auch Aventin schreibt *Kesching*, nur meint er, es hätte einst *Caesarea* geheißen. Allein dann würde es heute nicht *Kesching*, sondern *Kaiserling*, oder *Kaisersheim* oder d. gl. heißen. Darauf ist man wenigst schon gekommen, daß eine Römer-Strasse über *Kesching* führte, wie ich in Herrn von Westenrieders Abriss der baier. Gesch. S. 20 sehe, aber *Celeusum* hat meines Wissens noch kein Schriftsteller in *Kesching* gesucht.

Wenn aber *Keleusum* *Kesching* ist; wo soll man wohl *Caesarea* suchen? — In der *Kaisersburg* bey *Neuburg*. *f)*

- a)* Ein Beweis der Eilfertigkeit des Kopisten, der hernach wieder andere verführte, ist mir auch das in der *Tabula*, daß gegen die Grammatik ganz in demselben Falle so verschiedene *Casus* vorkommen: bald der *Nominativ* oder *Accusativ*: *Castellum Bojodurum*; bald der *Ablativ*: *Regino*, *Celuso*; bald der *Genitiv*: *Opie*, *Septemiaci* —

Der Römer hat nicht so gesprochen; er ist sich gleich geblieben: schrieb er *Regino*; so schrieb er nicht *Septemiaci* u. s. w. Im *Itinerar* findet man so viele Fehler gegen die Sprachlehre nicht. —

- b)* Man sehe *Aventin*.

- c)* Hieraus ersieht man, daß *Kerze*, abstammend von *Cera* *Wachs*, ursprünglich nur eine *Wachskerze* bedeute, und das *Unschlit-Kerze* eigentlich ein *Wider-*

spruch sey. — Doch der Sprach-Gebrauch, quem penes arbitrium est loquendi, wie der Dichter sagt, rechtfertiget diese Unschicklichkeit, wie so viele andere.

- d) Nur muß man den alten Deutschen, die weder auf die Richtigkeit der Sprache, noch viel weniger der Aussprache einen Werth legten, nicht zumuthen, daß sie in allen Fällen getreu nachsprachen. Es giebt Beyspiele, daß sie im nämlichen Wort die nämliche Sylbe bald so, und bald wieder anders aussprachen. Ein solches ist das Wort *cella*, wo sie die Sylbe *ce* bald wie *ke* sprachen, im Worte *Keller*, und dann wieder wie *ze* im Worte *Zelle*. — Zentner d. i. zehen Zehner, oder zehnmal Zehen, kann eben so wohl von Zehen, wie von Centum abgeleitet werden. Daß aber die Römer *ce* wie *ke* sprachen, erhellet auch aus dem Griechischen: *Λυκαλλος ὁ πρῶτος τὸν κερασὸν ἐξ ἀσίας εἰς Ἰταλίαν ἀκομιζέει*. — Bekanntlich hatten die Griechen in ihrem Alphabete die beyden Laute *κ* und *ζ*. Hätten aber die Römer *Zerasus* gesprochen; dann würde auch hier der Grieche *Ζερασὸν* nicht *Κερασὸν* geschrieben haben. — Darum schrieben auch die Griechen alle: *Καῖσαρ*, weil die Römer das Wort *Caesar* so sprachen. Auf alten Münzen findet man auch *CAISAR*.
- e) Das Wort *Maynz* vom *Mayn*, war sicher schon da, ehe der Römer kam. Was that er nun damit? — Seinem feinen Ohre war es nicht sonor und euphonisch genug. Er machte also aus einer Sylbe fünf, und sagte statt *Maynz*, *Maguntiacum*.

Das Wort *Colonia*, von *Colo*, war offenbar nicht in Deutschland, ehe der Römer kam. Was that nun der German damit? — Es war ihm zu schwer, nachzusprechen. An diese fremden Töne nicht gewöhnt, konnten es seine Sprach-Organen nicht wiedergeben. Er machte also aus vier Sylben eine, und sagte statt *Colonia*, *Köln*.

Ehen so verfuhr er auch mit dem unläugbar römischen Worte *Palatium*. Er behielt von vier Sylben nur die erste, und sagte *Pfalz*. Warum er aber ein *f* beymischte, werde ich unten zeigen. — Der Römer sagte: *Oleum*, und der Deutsche behielt *Oel*; der Römer sagte *cucurbita*, der Deutsche *Kürbis* u. s. w.

- f) Hanselmann sucht *Caesarea* irrig in der ehemaligen Reichs Prälatur *Kaisersheim*; denn der Ort hieß laut Stiftsbriefes vom Jahr 1135, nicht *Kaisersheim*, sondern *Keishem*. „Comes Henricus de Lecsesgemunde et uxor ejus comitissa Luikardis „et filius ejus Volcardus consensu et collaudatione filiorum et filiarum, nec non „universorum legitimorum ejusdem predii coheredum suorum quoddam cenobium „in proprio fundo suo, quod *Kaishem* dicitur, extruxerunt.“ Viel später und um sich mehr Ansehen zu geben, wurde *Kaisheim* *Kaisersheim*, und lateinisch *Caesarea* genannt.

§. 3.

Von Kesting, heut zu Tage Kösching VIII bis
Germanicum.

Germanicum ist Gamersheim, ein Markt. Hr. Adrian Riedl sagt in seinem Reise-Atlas von Baiern vierte Lieferung Nro. I. S. 10:

„Durch Hepperg zog sich zu den Zeiten der Römer eine Heer-
„Strasse, von der man noch heut zu Tage Spuren sieht.“

Nun liegt aber Hepperg zwischen Kösching und Gamersheim als ein Mittelort, der sie beyde verbindet; also führte diese Strasse von Kösching durch Hepperg nach Gamersheim.

Das Meilen-Maafs VIII überspringt zwar, von Kesting her, Gamersheim ein wenig; allein man darf nicht ausser Acht lassen, daß die Strasse, weil sie von Kesting bis Hepperg nördlich stieg, und dann bis Gamersheim sich wieder senkte, einen Bogen beschrieb.

Man könnte versucht werden, Gerlfing nächst Ingolstadt für Germanicum zu halten; allein man sieht, daß es schon zu weit aus der Verbindungs-Linie der übrigen Stationen ausspringt.

Die Namens-Richtigkeit von Germanicum und Gamersheim unterliegt nach dieser Situation um so weniger einem Zweifel, da der Gleichlaut von sich selbst auffällt. Auch werden sich schon noch Beyspiele finden, daß die Deutschen, zwar nicht immer, aber doch oftmals das e der römischen Anfangs-Sylbe mit a, so wie die Römer das a der Deutschen Anfangs-Sylben mit e erwiederten, also in beyden Fällen: Germanicum, Gamersheim a).

Mannert sagt von Germanicum S. 71:

„Germanicum lag neun röm. Meilen westlicher, nahe westlich bey
„Vohburg.“

Bundschue in seiner Reise auf der Donau S. 81 sagt von Vohburg:
„In dieser Gegend lag das alte Germanicum.“

Sigmund von der Birken in seinem Donau-Strande S. 27 hält Vohburg selbst für Germanicum. — Alle diese Verirrungen rühren daher, daß in der Tabula bey Celeusum die Meilen-Zahl fehlerhaft eingetragen, und Celeusum selbst bisher nicht recht versetzt worden ist.

Falkenstein macht gar eine Insel daraus b). Kann dann eine Insel eine Station einer römischen Land-Strasse seyn? —

Auf meine Anfrage, ob sich in Gamersheim keine Römer - Spuren mehr zeigen, erhielt ich vom dortigen Herrn Pfarrer Knörr folgende Auskunft:

„Von römischen Münzen, Stein - Schriften, Waffen - Stücken, Hausgeräthschaften, Grabhügeln, ist hier nichts bekannt; wohl aber giebt es Schanzen. So ist der hiesige Markt auf drey Seiten mit einer Schanze umgeben, welche der Bauart nach, zufolge der Aussage k. k. österr. Ingenieur - Officiers von den Römer - Zeiten herkommen. Dann läuft nahe bey dem hiesigen Markt die sogenannte Teufels - Strasse durch.“

Das ist eben die Strasse, die wir wollen. Mir ist wahrscheinlicher, daß die Römer das schon angetroffene Wort Gamersheim nur nach dem Genius ihrer Sprache latinisirt, und in Germanicum umgewandelt haben. Dieser römische Sprach - Gebrauch, das a in den Anfangs - Sylben deutscher Namen besonders hinter einem G mit einem e auszutauschen, war so herrschend, daß ihm auch später Schriftsteller bey Uebersetzung solcher Namen in die Römer - Sprache gehuldigt haben: Gartraut, Gertrudis, Garhoch, Gerhohus, Garhart, Gerhardus, Garhold, Geroldus, Garwerth, Geribertus u. d. gl. Doch den deutschen Emporkömmling Gar aus nannte man Carausius. Aurelius Victor in Dioclet. Eumenius in panegyri. Es giebt noch Garause in Donauwörth.

a) „Der hiesige Ort wurde in den ältesten Schriften Gamersham, späterhin Gamersheim, jetzt Gaimersheim geschrieben.“ Schreiben des Herrn Pfarrers Knörr ddo. Gaimersheim 16. April 1816.

b) „Germanicus wird insgemein für Vohburg ausgegeben. Germanicus, oder wie auch einige schreiben: Germanicum, liegt auf einer Insel, welche die Donau formiret, wie man auf den Karten leicht sehen kann. Diese Insel mögen die Römer zu Groß - Deutschland gerechnet, und den darauf gelegenen Ort Germanicum vicum geheissen haben? ? ?“

Geschichte von Baiern erst. Th. S. 33.

§. 4.

Von Gamersheim bis Vetoniana XII.

Ich hoffe hinlängliche Beweise zu haben, daß Vetoniana Meilenhofen, eines der nördlichsten Dörfer im Landgerichte Neuburg sey.

Ein anonymmer Neuburgischer Historiograph, dessen Manuscript nie gedruckt worden ist, und wovon Herr Graf Reisach, Landrichter in Monheim, und der Herr geheime Rath von Pflüger in Neuburg eine Abschrift besaßen, sagt auszüglich in den Pfalz-Neuburgischen Provincial-Blättern zweyten Bande S. 395 so:

„Eine dergleichen Säule haben wir auch in unserm Herzogthum Neuburg gefunden, die nunmehr unter dem Residenz-Schloß alda in der Grotta steht. Wie aber diese Säule entdeckt worden, zeigt ein von P. Jacob Schwaiger S. J. verfaßtes altes Manuscriptum, welches mir zufälliger Weise unter den Schriften der uralten Kapelle S. Martini, wovon wir an seinem Orte reden werden, zu Handen gekommen.

„Dieses Manuscriptum meldet: 1631 im Herbst nach der ersten Leipziger Schlacht, ehe daß ihre fürstl. Durchlaucht der Prinz (Philipp Wilhelm) in das Niederland gezogen, und einen Dachsen im Ickstätter Holz ausgraben lassen, ist damalen von Andre Schuster, Forster von Bergen eine alte steinerne Säule mit römischen Buchstaben gefunden, und in das Collegium S. J. gebracht worden. Diese Säule ist obenher rund, 5 neub. Schuh hoch, und anderthalb dick, secundum diametrum, untenher ist der Fuß viereckig, etwas über zween Schuh hoch, und etwas über anderthalb Schuh dick. Diese Säule hat zween Brüche, einen in der Mitte der Rundung, welcher aus einem alten Falle herkommen mag; der andere bey dem Fusse ist ganz neu, und erst zu Neuburg geschehen, als man die Säule abgeladen. Die eingehauene lateinische Schrift enthält in sich 13 Linien, oder Vers, daran die erstern mit größern, die übrigen mit kleinern Buchstaben, daraus kann man etliche ganz, andere nur halb, etliche gar nicht mehr lesen, sonderlich in der Mitte und am End, weilen vielleicht dieser Theil gegen Occident und dem Wetter ausgesetzt gestanden, oder vielmehr, weil die umgefallene, oder niedergeworfene Säule mit diesen stets auf dem feuchten und nassen Boden, in der Grube gelegen. Die noch leserliche Schrift lautet also:

IMp. caESar.
 Lucius. septimius. se VERVS. PIVS.
 peRTINax. auG, ARABicus.
 a Diab. paRTHIcus. MAXIMVS.
 pONTIF. max. TRIB. POT.
 VIII. IMp XII. cos. II. P. P.
 PROCOS. ET. Imp. caesar.
 marcus AVREL. ANTONINVS. pius.
 aug. TRIB. POT. III. procos.
 et. imP. p. sEPtim. geta. anton.
 VIAS. et. pontes. REST.
 AB. AVg.
 M. P. LVI.

Unverkürzt: Imperator Caesar Lucius Septimius Severus, Pertinax, Augustus, Arabicus, Adiabenicus, Parthicus, Maximus, Pontifex Maximus, tribunitiae potestat 9 imper. 12, Consul 2, pater patriae, proconsul, et Imperator Caesar Aurelius Antoninus pius, Augustus, tribunitiae potest. 4. Proconsul et imperator Publius Septimius Geta, Antoninus vias et pontes restituerunt. Ab Augusta mille passus 56.

„Ich habe mir alle Mühe gegeben,” fährt Graf Reisach in den Provincial-Blättern S. 398 fort, „dieses schätzbare, und für die alte Geographie höchst interessante Monument in der Residenz aufzufinden, allein umsonst! Es ist vermuthlich mit andern nach Düsseldorf gewandert.”

„Es ist sehr zu bedauern, daß man diese kostbaren Reste der großen Nation von jeher so leichtsinnig behandelt, und die einzigen Urkunden unserer, durch sie gegründeten Civilisation, wenn ein glückliches Ohngefähr sie wieder dem Schutte entrifs, nicht sorgsamer für die Geschichte aufbewahrt hat. Die Inschrift verliert allen Werth, wenn sie von der Stelle getrennt wird, die sie bezeichnen soll, und ist alsdann eine todte Hierogliphe, während sie an ihrem Standort dem forschenden Geschichtschreiber zum untrüglichen Leitfaden dient. Man sollte daher diese Inschriften ihrem Vaterlande wieder geben, ihnen in Neuburg einen schicklichen Platz anweisen, und die glückliche Idee nachahmen, die in Wien in dem kaiserl. Hofbibliothek-Gebäude ausgeführt worden. Hier findet man an der Seitenwand der großen Treppe alle römischen Monumente eingemauert, die in der Hauptstadt noch vorhanden waren, und es ist dabey

„dabey nichts ausser Acht gelassen worden, als eine Anzeige des Orts, wo sie ehemals gestanden hatten.“

Aus dem Vorstehenden ziehe ich folgende Schlüsse:

- 1) Es ist allgemein anerkannt, daß dort eine römische Station sey, wo ein, mit dem angegebenen Meilen-Maasse einstimmender Meilen-Zeiger gefunden wird, und zugleich das volle Maass, daß die römische Reise-Karte angiebt, eintrifft. Nun trifft aber von Garmersheim, Germanicum das röm. Meilen-Maass VIII, oder fast unsrige vier Stunden auf Meilenhofen, in dessen Nähe im Jahre 1631 obige Meilen-Säule gefunden worden ist, ein; also ist Meilenhofen Vetoniana.
- 2) Sehen wir aus dieser Stein-Schrift, daß unsere Strasse von dem röm. Kaiser Sever, und seinen Söhnen Caracalla a) und Geta nicht neu angelegt, sondern nur verbessert worden ist; denn wenn sie eine Strasse neu anlegten, so sagten die Meilen-Säulen von ihnen nicht: Vias et pontes restituerunt, sondern z. B.

VIAM. QVAE. DVCIT. IN. VILLAM.

MAGNAM. SILICE. SVA. PECVNIA.

STRAVERVNT.

— Bergier histoire des grands chemins pag. 64.

Aber Vetoniana und Meilenhofen? Wo ist da eine Namens-Aehnlichkeit? —

Ich antworte: Der Name Meilenhofen ist offenbar aus der hier befindlichen römischen Meile entstanden. Vielleicht ist der ältere Name, durch welchen Vetoniana verdeutscht wurde, verloren gegangen b).

Ferner ist es bekannt, daß die Römer ihren Veteranen viele Kolonien einräumten. Ist es nun nicht wahrscheinlich, daß diese Veteranen auch Meilenhofen im Besitze hatten, und kann nicht daher die Benennung Vetoniana stammen? Ich finde in der Tabula, daß Vetoniana öfters, z. B. zwischen Scarbia und Matreio, auch zwischen Ovilabis und Tutastione, vielleicht auch nächst Tirusio unter dem Namen Vetona vorkommen. Das ist doch auffallend! Sollte man nicht auf den Gedanken gerathen, daß diese Plätze alle von den Veteranen, die dort lagen, ihren Namen erhielten?

Hatte Meilenhofen schon vor dieser Strasse einen Namen, so mochte derselbe wohl auch das Schicksal des Urnamens von Straßwalchen erfah-

ren haben. Wie oft das gleiche Ereigniß auf Menschen eines Ortes mehr als auf andere einwirkt; so veranlafste vielleicht die dortige Anlage einer Meilen-Station, daß man den Ort von nun an nicht mehr, wie vorher, sondern Meilenhofen nannte, und nur die Römer trugen den Urnamen, latinisirt Vetoniana, in die Tabula ein.

Ich muß es gestehen, ehe ich von diesem Meilen-Steine wufste, suchte ich Vetoniana nicht in Meilenhofen; allein der Fund-Ort benimmt allen Zweifel, und erlaubt nicht wohl mehr, von Meilenhofen zu weichen.

Für Meilenhofen kämpfen noch folgende Beweise:

- I. Hat Herr Reber im Jahre 1808 nicht nur eine General-Karte des Fürstenthums Neuburg, sondern auch eine Special-Karte des Landgerichtes Neuburg verfertigt, und in dieser Special-Karte auch die noch sichtbare, von Gamersheim her, über Wolkertshofen, und Nassenfels nach Meilenhofen gezogene Römer-Strasse nicht nur anschaulich gemacht, sondern auch Römer-Strasse genannt.
- II. Finde ich einen vollgültigen Beweis in der Total-Summe der Römer-Meilen von Reginum bis Vetoniana; denn wenn wir diese hier zusammen zählen, so ergibt sich folgendes Resultat:

Von Reginum bis Abusenna . .	22.
— Abusenna bis Celeusum	
nach meinem Kalkul . .	13.
— Celeusum bis Germanicum .	9.
— Germanicum bis Vetoniana .	12.
Total-Summe	56.

Woraus sich also bestätigt:

- a) Daß zwischen Abusenna und Celeusum wirklich X röm. Meilen eingeschaltet werden müssen, wie ich oben that.
- b) Daß Celeusum in dieser Distanz Kesching (Aventin schreibt auch einmal Kesing) sey.
- c) Daß der Meilen-Zeiger von Meilenhofen keiner der zwölf Mittel-Meilen-Steine zwischen Gamersheim und Vetoniana, sondern der Station-Stein von Vetoniana selbst sey; weil sonst nicht die volle Zahl 56 röm. Meilen von Reginum bis Vetoniana sich ergeben würde. Auch das Meilen-Maß von Gamersheim würde

auf Meilenhofen nicht einschlagen, wenn der im Ickstätter Holze, das sich bis Meilenhofen hinzieht, gefundene Stein nicht Vetoniana selbst bezeichnete.

Höchst merkwürdig in dieser Stein-Schrift sind die Worte: AB. AVG. (ab Augusta).

Also ist es doch entschieden, was man bis auf den heutigen Tag nicht glauben wollte, daß Reginum Augusta, eine kaiserliche Kolonie sey. —

Den sonderbaren Einwurf, daß hier unter Augusta vielleicht nicht Regensburg, sondern Augsburg gemeint seyn dürfte, hoffe ich doch, von Niemanden zu hören. Denn von Augsburg bis Neuburg an der Donau sind nur drey Posten, nämlich $1\frac{1}{2}$ von Augsburg bis Gundelsdorf, und $1\frac{1}{2}$ von Gundelsdorf bis Neuburg, oder nach dem Maafse des Herrn Adrian von Riedel (Reise-Atlas von Baiern zweyte Lieferung XII, 4.) gut gemessen 13 Stunden. Nun betragen aber 56 Römer-Meilen von Augusta bis Vetoniana nicht 13, sondern 23 Stunden (und so weit ist Neuburg von Regensburg entfernt). Also kann schon des Meilen-Maafses wegen Augusta hier nicht Augsburg seyn. — Es lohnt sich nicht der Mühe hierüber mehr zu sagen; denn man sieht ja aus allen bisherigen Stationen, daß die Römer-Strasse nicht von Augsburg, sondern von Reginum ausgehe. Ja, von Luna aus, wie wir weiter unten sehen werden, gieng nach Angabe der Tabula eine abgesonderte Strasse über Pomona nach Augsburg, Aug. Vind., woraus eben wieder erhellet, daß hier unmöglich Augsburg verstanden werden könne.

Die Gegend um Meilenhofen ist sehr reich an röm. Ueberbleibseln. Von Nassenfels, dessen Schätze schon mehrmals beschrieben worden sind, nichts zu melden, haben die Stein-Schriften der Umgegend Aventin, Welser, Hanselmann in seinem Beweis, wie weit der Römer Macht, und am vollständigsten wieder Graf Reisach in den Provincial-Blättern gesammelt. Aus einer dieser Stein-Schriften erhellet, daß in, oder nächst um Neuburg eine Colonia Veteranorum war. Von Meilenhofen nordwestlich macht Reber eine Römer-Schanze namhaft. Ferner besaß der Graf Reisach, Landrichter in Monheim über die röm. Alterthümer in und um Neuburg aus der Feder des Herrn Handelsmannes Joseph Grasegger in Neuburg einen vortrefflichen, und mit sieben Tafeln von Handzeichnungen, Römer-Schanzen, Münzen, Lampen, Schalen, und

Grabhügeln, belegten Aufsatz, welcher für die Jetzt- und Nachwelt der öffentlichen Bekanntmachung höchst würdig wäre. Möchte doch mit demselben, damit die gesammelten Untersuchungen und Winke dem Vaterlande nicht verloren gehen, irgend eine Zeitschrift geziert werden! —

III. Da Sept. Severus im Jahre nach Christi Geburt 193 zum Kaiser ausgerufen wurde; so hat er unsere Strasse nach obigen Meilen-Zeiger von Meilenhofen im Jahre 203 ausgebessert; also 93 Jahre nach ihrer Erbauung durch Trajan. Nun in einem Alter von 93 Jahren mochte sie wohl der Ausbesserung bedürftig gewesen seyn.

Ich glaube, erwiesen zu haben, daß Celeusum Kesching sey. Kesching wurde gewiß nicht eher von den Römern bewohnt, als bis es durch die Anlegung unserer Strasse eine Station derselben wurde. Oder was hätten früher in Kesching Römer thun sollen, ehe noch eine Strasse dahin führte? — Nun haben wir aber eine steinerne Urkunde, daß schon unter Antoninus Pius Römer in Kesching waren; also war damals unsere Strasse schon angelegt.

Die Stein-Schrift, die Aventin in Kesching fand, lautet also:

PII. CAES. DIVI. HADRIANI. FL.
DIVI. TRAIANI. NEPOTI. DIVI.
NERVAE. PRONEPOTI. T.
AVREL. HADRIANO. ANTONIN.
AVG. P. P. PONTIF. M. TRIB.
POT. IIII. CONS. III. AEL. F. L. C.

Pii Caesaris, Divi Hadriani filio, Divi Traiani Nepoti, Divi Nervae Pronepoti, Tito Aurelio Hadriano Antonino, Augusto, Patri Patriae, Pontifici Maximo, Tribunitiae potestatis quarto, ter Consuli Aelius fieri laetus curavit.

Hadrian starb im Jahre 138, in welchem er auch den Antoninus Pius zum Sohne und Nachfolger angenommen hat. Da nun die Jahrzahl der tribunizischen Gewalt zugleich die Regierungs-Jahre bezeichnet; so wurde dieser Denk-Stein im Jahr 141 in Kesching gesetzt; folglich existirte auch damals schon unsere Strasse, und war schon 31 Jahre alt.

Lampridius sagt vom Kaiser Sept. Severus: Pontes, quos Trajanus fecerat, instauravit pene in omnibus locis. Aliquos etiam novos fecit, sed

instauratis nomen Traiani reservavit. — Aus diesen Worten glaube ich, folgendes schliessen zu dürfen:

Der ursprünglichen Anlage einer Strasse, die über Land und Wasser führt, muß auch die Anlage von Brücken gleichzeitig seyn, weil sonst die Strasse keinen Zusammenhang hätte, und Brücken allein, ohne Strasse ganz zwecklos, folglich undenkbar sind.

Nun gesteht uns aber Sever auf den von ihm gefundenen Meilen-
Zeigern, daß er Wege und Brücken nur hergestellt habe, und Lampri-
dius belehrt uns, daß diese hergestellten Brücken, ursprünglich Tra-
jans Brücken waren, (pontes, quos Trajanus fecerat, instauravit in
omnibus pene locis) also hat unsere Strasse Trajan angelegt, weil die
auf derselben vom Sever nur erneuerten Brücken Trajans Brücken sind.

Trajan konnte wohl Brücken in einem Lande bauen, wo er zugleich
eine Strasse anlegte; aber wo er keine Strasse baute, dort hat er sicher
auch keine Brücken gebaut. Wozu Brücken ohne Strasse? — Der Sinn
der Worte: Pontes, quos Trajanus fecerat, restauravit Septimius,
deuten unläugbar auf Brücken, von welchen Trajan der erste Factor, der
Urheber war; denn da, wo Trajan nur Aushesserer, nur Wiederhersteller
fremder, und früherer Anlagen war, da sagen auch die Klassiker nicht:
fecit, sondern nur: reparavit. So sagt z. B. Eutropius vom Trajan: urbes
trans Rhenum in Germania reparavit. Lib. VIII. 2. Wenn also Trajan
von den durch Septimius Severus auf unserer Strasse ausgebesserten Brücken
der Urbaumeister war, so war er es auch von der Strasse, von welchen
ja die Brücken selbst schon ein Theil, die Mittel-Stücke waren.

Herr Professor Mannert sagt: Vetoniana zwölft röm. Meilen vom vori-
gen Orte (Germanicum), an der Mündung des Flüsches Acha.

Sigmund von Birken sagt: Ingolstadt gegenüber ist der, unterm Ein-
fluß der Acha gelegene, Flecken Winten, das alte Vetoniana. Vielleicht
hat ihn die Meinung, daß Vetoniana von Ventus, Wind abstamme, zu
dieser Behauptung verleitet. — Cluverius stimmt auch für Winten, und
der Herr geheime Rath von Wilhelm für Ried.

- a) Bassianus Caracalla, in den Stein-Schriften Marcus Aurelius Antoninus, wie ihn
sein Vater nannte, genannt, erhielt den Zunamen Caracalla, von der gallischen
Kleidung Caracalla, die er aber lang bis an die Knöchel trug, da sie unsern
Vätern kaum bis über die Hüfte reichte. — Ich glaube einen solchen Altbaier in einer
Caracalla in den Abbildungen der bey Rosenheim gefundenen röm. Alterthümern

Heft II. Taf. VI. Nro. 4. und Taf. VIII. wo ein Kelte unerschrocken den Anlauf von zwey Ebern auf einmal erwartet, zu erblicken. Dagegen halte ich den Riesen, der halb nackt in einem leichten sackförmigen Röckchen, welches vermuthlich das *sagulum* des Tacitus ist, an einem Pfahl gebunden steht, und auf welchen eine Bestie losgelassen wird, für einen German.

- b) Von den alten Orts - Namen giengen viele verlohren. So heisst Juvavo heut zu Tage Salzburg, und das Pons Eni Pfunzen. Doch Pfunzen ist eigentlich nicht ein von Pons Eni verschiedener Name, sondern nur das germanisirte Pons Eni; denn die Deutschen sprechen den römischen Wörtern, die mit P anfangen, insgemein ein f, und die mit f, zuweilen auch die mit v anfangen, ein P bey, z. B. *planta* Pflanze, *porta* Pforte, *papa* Pfaffe, *parochus* Pfarrer, *pavo* Pfau, *praebenda* Pfründe, *postes* Pfofte, *pistor* Pfisterer, *framea* Pfrimen, *Vadum* Pfad, *veredus* Pferd, *palus* Pfahl, *pila* Pfeiler, *pilum* Pfeil (*sagitta* vom Bogen, *pilum* von der Hand geschleudert; beydes war den Deutschen ein Pfeil, nur jener ein kurzer, und dieser ein langer) *Carpio* Karpf, *stampa* Stempfel, *piper* Pfeffer, *persicum* (malum) Pfersich. Ferner die Sylbe on in lateinischen Wörtern verwandelten sie vielfältig in un: *Nonna* Nunne, *schola* Schule, *pondo* Pfund; folglich *pons* Pfuns; also *pons Eni* Pfunzen. — So ist dem Sprach - Forscher eben das so verunstaltete Wort mitunter ein sehr giltiger Beweis, daß Pfunzen das römische *pons Eni* sey. Umgekehrt stellten die Deutschen dem römischen u auch wieder früher, oder später ein o unter: z. B. *jugum* Joch. Auch modelten sie die Sylbe un, in welche sie die lateinische Sylbe on umgestaltet hatten, nach und nach selbst wieder in ü um. *Monachum*: anfangs Munich, endlich Münch. *Monasterium* Munster, später Münster. Andrer Seits zweifle ich nicht daran, daß die Römer manches Mal das deutsche o mit u, und u mit o umgetauscht haben. So möchten wohl jene Allemannen, die Ptolem. Geogr. L. II. T. IV. *Tubantes* nennt, deutsch die Tobenden geheissen haben.

Brotomagus sagt Pfister Gesch. v. Schwab. I, III, 68. Brunnst an der Sorr.

§. 5.

Von Meilenhofen bis Biriciana XVIII.

Biriciana (Castra) ist Burgmanshofen. —

Auch hier bin ich so glücklich, durch einen Meilen-Stein beweisen zu können, daß Burgmanshofen, ein unbedeutendes Dorf im Landgerichte Monheim gelegen, an der Land-Strasse von Neuburg nach Monheim, *Biriciana* sey.

Dieser Ort ist heut zu Tage wieder so unbeträchtlich, daß man ihn sowohl auf der Appianischen, als auf der Mammertinischen Karte vergeblich

sucht. Wer sollte, ja wer könnte also wohl Biriciana in Burgmanshofen finden, wenn Burgmanshofen selbst kaum zu erfragen ist? — Auf der Appianischen Karte steht es zwar, aber nicht am rechten Platze.

Auch mir wäre wohl nicht in den Sinn gekommen, Biriciana in Burgmanshofen zu suchen, hätte nicht der Herr Ländrichter von Monheim, Graf Reisach, mir den Schatz mitgetheilt, den er gefunden hat.

Es war am 18. October 1811, als er auf den Gottes-Acker zu Burgmanshofen einen Römer-Stein antraf, an der rechten Seite der Kirchenwand liegend mit folgender Inschrift:

IMPERATOR. CAESAR.
SEPTIMIUS. SEVERUS. PIVS.
PERTINAX. AVG. ARAB.
ADIAB. PARTHICVS. MAXIMVS.
PONTIF. MAX. TRIB. POT. VIII.
IMP. XII. COS. II. P. P. PROCOS. ET.
IMP. CAESAR. MARCVS. AVREL.
ANTONINVS. AVG. TRIB.
POT. IIII. PROCOS.

Der Stein, der diese Schrift enthält, ist leider abgestumpft, und itzt keine drey Schuhe hoch. Er wurde, wie aus denselben römischen Zahlen erhellet, mit dem bey Meilenhofen gefundenen, in ein und demselben Jahre gesetzt.

Die Form dieser Säule ist rund, da hingegen die im Ickstätter Walde gefundene viereckigt war. Les unes estoient rondes, et autres carrées, sagt Bergier *a)*, ou de quelqu'autre figure a la fantaisie des ouvriers. Man sehe Gruter Inscript. antiq. pag. 156.

Dieser schätzbare Stein läßt keinen Zweifel übrig, daß Burgmanshofen, wo er entdeckt wurde, ein Punkt unserer Römer-Strasse sey. Da er nun, wie wir gleich sehen werden, genau wieder auf Iciniacum hinweist, so kann er kein anderer, als Biriciana seyn.

Das Meilen-Maafs von Meilenhofen bis Biriciana überschreitet nach Rebers Karte Burgmanshofen so, daß hier wohl in der Tabula um V zuviel stehen dürfte. —

Sigmund von Birken schreibt Buriciana, und setzt es Seite 22 nach Burgau.

Mannert nennt es *Biricianae*, und sagt, daß es 18 röm. Meilen weiter als *Vetonianae*, nördlich von Burgheim, bey der Mündung eines Flüs- chens liege. —

Andere rathen wieder auf einen andern Ort, und sie mußten irren, theils, weil ihnen vor 1808, wo Rebers Karte erschien, kaum der Name von Burgmanshofen bekannt war, theils auch, weil in der Tabula wieder das Meilen-Maafs fehlerhaft eingetragen ist. —

Daß wir noch vielfältig, anstatt auf der Burg, auf der Bürg sagen, ferner, daß man früher Bürig sprach, und die zweyte Sylbe erst jüngere Zeiten verschlangen, ist bekannt.

Das wohlklingende i, das so manche Härten milderte, ist erst von spätern Vokalen-Würgern abgethan worden: Mensch, München, baiersche Geschichte, statt: Menisch, Münichen, baierische.

Der Gleichlaut von Burgmanshofen und *Biriciana* wird also kaum von Jemanden mehr bezweifelt werden, und statt aller Alterthümer ge- nügt der Stein b).

Das Wort Burg, oder Bürig, welches offenbar in den ersten zwey Sylben von *Biricianis* liegt, war auch den Römern bekannt c).

a) *Histoire des grands Chemins* pag. 755.

b) Dieser Stein ist ein neuer Beweis, wie waglich es wäre, auf den dermaligen Mangel alter Spuren sogleich den Schluß zu bauen, daß der fragliche Ort einst kein Römer-Platz war. Der Stein lag, schon sehr lange auf derselben Stelle; allein man wußte es nicht; man kannte, man achtete diesen Denk-Stein nicht. —

Hätte ich vor 1811 nach Burgmanshofen geschrieben, ob man dort keine röm. Ueberbleibsel gewahre; so würde man mir, wie ich leider öfter erfuhr, viel- leicht gar keine, oder eine verneinende Antwort gegeben haben.

Zwar nicht überall, aber manchen Ortes gilt der Spruch: wo keine Liebe dort kein Fund! —

c) *Quae Castella quidam et Custodias graece, latineque dixere scriptores, haec apud alios Burgo s vocari comperimus. Burgo s hos vero non primi et purioris aevi latinitas, sed posterior aetas pro castellorum et propugnaculorum genere usurpa- bat. Burgum vocem, quo castellum parvulum denotaretur, apud Vegetium (de re mil. lib. IV. c. 10.) primum inveniri quidam, licet perperam tradidere, cum ipsa vox haec jam ante Vegetium praesertim in nominibus locorum compositis usurpata reperiatur. — Notitia Aust. antiq. Tom. II. pag. 26. Vide etiam Oros. Hist. lib. VII. c. 32. et Isidor. orig. lib. IX. c. 2 et 4. Item Auctor Hist. miscell. in Valentiniano.*

§. 6.

Von Burgmanshofen bis Iciniacum VII.

Iciniacum ist Itzing, gleichfalls ein Dorf an der Land-Strasse im Landgerichte Monheim. Beweis dessen sind:

- 1) Das Meilen-Maafs, welches von Burgmanshofen bis Itzing drey Stunden, d. i. VII röm. Meilen beträgt.
- 2) Die Identität des Namens, wenn Iciniacum so, wie ich bey Celeusum bemerkte, germanisirt wird.
- 5) Römische Ueberbleibsel im Ueberflusse.

Da Itzing in meiner Nachbarschaft liegt, so wird es mir erlaubt seyn, von diesem Orte etwas mehr zu sagen.

Nicht nur der Herr Graf von Reisach besafs, sondern auch Herr Wucherer, Pfarrer in Flotzheim besitzt nebst einigen goldenen, eine Menge der schönsten römischen Silber- und Metall-Münzen, Vasen, Urnen, Schalen und Waffen-Stücke, die alle bey, und nächst Itzing gefunden worden sind. —

Besonders merkwürdig ist Flotzheim, eine Viertelstunde nordwestlich von Itzing gelegen, früher Flatzheim, Flabesheim, vielleicht einst Flavia genannt. Dieser Ort mufs eine bedeutende römische Niederlassung gewesen seyn; so reich ist er noch heut zu Tage an römischen Ueberbleibseln.

Herr Pfarrer Wucherer macht davon folgende Beschreibung:

„V e r z e i c h n i s s“

1.

„Der in der Gegend um das Dorf Flotzheim beym Städtchen Monheim, noch wirklich vorhandenen, deutlichen Spuren alter, zerfallener römischer Kastelle, Verschanzungen und Strassen etc.“

„Erstens, eine Viertelstunde von diesem Dorfe, von Norden gegen Westen zu, zeigt sich auf der sogenannten Mauer-Wies in einem Umfang von einigen hundert Schritten ein Grund-Gemäuer, welches römischen Ursprungs ist.“

„Beweise hievon sind mehrere zerfallene Bruch-Stücke römischer Gefässe etc.“

„Etliche hundert Schritte weiters hin, gegen Westen zeigt sich abermal ein Grund-Gemäuer mit einem gemauerten eingefallenen Brunn, dergleichen Brunnen sich bey allen übrigen römischen Kastellen vorfinden.“

2.

„Einige tausend Schritte gegen Süden zu, zeigt sich ein nach allen Anzeigen sehr bedeutender Hügel, der Vogelsberg genannt. Die mehreren schön planirten Abtheilungen auf diesem Berg zeigen deutlich auf römische Schanzen. Die mehreren Vertiefungen auf diesem Berge ver-
rathen deutlich eingefallene Gewölbe, wie sich dann wirklich so ein gemauertes eingefallenes Gewölbe noch zeigt, in welchem sich mehrere römische Münzen, Bruch-Stücke von römischen Gefäßen mit römischen Benennungen, z. B. Marinus vorgefunden.“

„Es zeigt sich auch rings umher eine ordentliche Grund-Mauer, und am Fusse des Berges ein gemauerter Brunn.“

3.

„Eine kleine halbe Viertelstunde etwas weiter gegen Südwest hin, ist wieder ein von nämlicher Structur sehr ansehnlicher Hügel, von den nämlichen schön planirten Abtheilungen, wie am Vogelsberg, wo aber dermal noch keine Untersuchung gemacht worden ist.“

4.

„Eine Viertelstunde von diesem, wieder etwas mehrers gegen Südwest zeigt sich in einem Wald ein ganz besonders bedeutendes Grund-Gemäuer (der Apfel-Keller genannt) das mit einem ansehnlichen Wall ganz umfaßt ist; die innern Gemache von häuslichen Wohnungen sind alle mit besondern Mauer-Einfassungen umgeben. Die Grund-Mauern hievon ragen ganz ober der Erdoberfläche hervor. Dieser Ort ist auch mit einem gemauerten Brunnen versehen.“

5.

„Weiter eine Viertelstunde von diesem, rückwärts gegen Osten zu, ist in einem kleinen Wäldchen (das Höflein genannt) eine kleine Verschanzung, von einem noch wohl erhaltenen Wall umgeben. Innerhalb diesem befinden sich mehrere hohe Eichbäume, und einige tausend Schritte gegen Süden zu, sind zwey sehr große Grabhügel, die bey ihrer Ausgrabung vielleicht nähern Aufschluß von dieser Verschanzung geben könnten.“

6.

„Etliche hundert Schritte gegen Ost-Nord am Flüschen Usel im Kalk-
öferthal ziehet sich unten am Fusse eines Berges eine ganze Strecke von

„einer Grund-Mauer, einige hundert Schritte von Osten gegen Westen
 „fort. Das Gemäuer besteht meistens aus gebrannten Steinen, worauf rö-
 „mische Zeichnungen sind; am Ende befindet sich wieder ein eingefallener
 „gemauerter Brunn. Auf diesem Berg, worauf das römische Kastell mag
 „gestanden haben, sind die Bauern schon zum öftern beym ackern auf
 „eingefallene Gewölbe gekommen, wo sie mehrere dergleichen gebrannte
 „Steine ausgegraben haben.“

7.

„Wieder eine kleine halbe Stunde gegen Osten zu, in den Hägerbu-
 „chen-Höfen findet sich ein Garten, in welchem auf einer Anhöhe auch
 „eine Grund-Mauer vorhanden ist, wo die Guts-Besitzer vor einigen
 „Jahren, der Sage nach, einige Münzen beym Umgraben sollen gefunden
 „haben, wovon aber nichts mehr vorhanden. Alles dieses befindet sich
 „in einem Bezirke von 2 Stunden rings um Flotzheim herum.“

Diese Finger-Zeige des Herrn Nachbars Wucherer dürften einst noch
 gute Dienste leisten. —

Die Bauern, die sich aus dem Grunde dieser Gebäude manches Mal
 Steine holen, fanden unter andern:

- 1) Eine kleine Silber-Münze, wovon die Vorder-Seite Frauenzimmer
 vorstellt, mit der Umschrift: Julia Mammea; die Hinterseite eine
 Juno mit der Umschrift: Juno Conservatrix.

- 2) Einen goldenen Mark Aurel. Vorderseite:

IMPerator CAESar Marcus

AVRELIus ANTONINVS

AVGustus Pontifex Maximus.

Kehrseite:

(Caput Aurelii laureatum.)

CONCORDia AVGVSTORum

TRibunit. potest. XVI. COS. III.

Ambo Augusti, M. Aurel. et L. Verus togati dextras jungunt. M. Au-
 rel. in societatem imperii assumpsit L. Verum, cui postea Lucillam, filiam
 suam uxorem dedit. —

Da Itzing von Donauwörth nur drey Stunden entfernt ist, so melde
 ich hier, daß die Römer nach und nach auch mit der hiesigen Gegend in
 Berührung gekommen sind; denn eine Kronik des aufgehobenen Be-
 nedictiner-Klosters zum heil. Kreutze dahier sagt, daß alle Anhöhen, die

sich um das Dorf Berg, nächst Donauwörth befinden, mit römischen Wacht-Thürmen versehen gewesen seyen.

Eben diese Kronik sagt: der Gottes-Dienst dieser ersten In- und Umsassen um Donauwörth (früher Wörth genannt) bestand meistens in der Verehrung des Abgottes Mercur *a*), welches einige um diese Gegend vorgefundene alte Stein-Inschriften anzudeuten geschienen haben, davon aber dem Kronisten nichts mehr zu Gesichte gekommen sey; nur eine ältere Kloster-Kronik melde davon.

In diesem Falle war ich glücklicher, als der Kronist; denn ich erhielt eine schöne Statue von Bronze, die ein Hirtenknabe im Jahr 1815 eine halbe Stunde von Donauwörth, zwischen den zwey Chausséen nach Itzing und Nördlingen im Pfarr-Bezirke Berg, auf dem fünften Bette eines Ackers des Maiers von Berg (wenn man die Ackerbette von der Waldbacher Ackergrenze an zählt) gerade einer Waldbacherischen Hecken-Lücke gegenüber, halb ausgeackert gefunden hat.

Die Höhe der Statue mißt Münchner-Maafs $6\frac{1}{2}$ Zoll, und stellt eine nackte Manns-Person vor. Um das Metall zu untersuchen, haben die Hausleute des Finders, ehe ich davon Kunde erhielt, der Statue einen Fuß, und eine Hand, worin sie nach des Knabens Aussage ein Sinnbild hielt, abgeschlagen, und man hätte ihr auch den Kopf abgeschnitten, wenn ich nicht dazwischen gekommen wäre. Der linke Arm mangelte schon, als sie gefunden wurde, und ist vielleicht von der Pflug-Schere abgestossen worden.

Aber selbst in dieser Verstümmelung ist diese Statue noch eine Schönheit, und nach allen Regeln der Kunst gezeichnet. Die Gesichts-Bildung ist sanft, Haare und Bart gekräuselt, und die Stellung ziemlich jener Statue des Merkurs gleich, welche Welser unter den Augsburgischen Monumenten pag. mihi 109, Nro. IIII unter der Aufschrift: In aedibus Peutingeriorum herausgegeben hat.

Doch ist jener Merkur bartlos, und trägt über die Schulter ein paludamentum, da die fragliche Figur ganz nackt ist.

Da derselben alle Symbole mangeln, womit sie einst, wie man noch aus der Darstellung sieht, begabt war, so wird sich kaum mehr mit Gewisheit bestimmen lassen, was sie eigentlich vorgestellt habe.

Der Herr geheime Rath von Kleinmayer sagt S. 61: Man trifft den Jupiter, Herkules, Neptunus, und Mars nackend, und mit bartigem Kopfe an. Was sie unterscheidet, sind meistens ihre Stellungen, und die (beygegebenen) Zeichen.

Von mir gieng diese in der Pfarrey Berg gefundene Statue auf Herrn Professor Sebastian Günthner in München über. Ich liefs mit hiesigem Herrn Landgerichts - Assessor Burger auf der Fund - Stelle nachgraben; allein ohne weitere Ausbeute.

Herr Mannert sagt von Itzing S. 72:

„Leiniacum sieben röm. Meilen weiter an der Mündung des Lechs.“

Allein hier steht wohl nur durch einen Druckfehler Leiniacum statt Icinia-
niacum. In den zwey Abdrücken der Tabula, die ich vor Augen habe, nämlich die von Nicolaus Bergier, Bruxelles 1728, und ein Segment derselben, herausgegeben von der Academie in München, lese ich deutlich Icinia-
niacum.

Pfister lieft gar Leimacum, (Gesch. von Schwaben I. II. 42,) und verlegt den Ort auch an den Ausfluß des Lechs. —

Aus der, zu Itzing gehörigen Situations - Karte der römischen Anlagen kann man sich einen Begriff machen, wie Trajan beyläufig seinen Limes verschanzt habe.

Man vergesse nicht, daß seine Absicht dabey war, die durch Icinia-
niacum laufende Strasse zu decken, die Ufer-Kolonisten zu schützen, und den Feind vom Uebergange abzuhalten. Es ist augenfällig, wie zweckmässig in dieser Hinsicht, besonders die drey Kastelle zwischen der Usel und Flotzheim angelegt waren. Alle drey sind sie, theils selbst voneinander, theils von der Mittelburg in Flotzheim gleich weit entfernt, und noch nach 1700 Jahren läuft die Usel in einer so regelmässigen Form eines Halbkreises um diese vier Römer - Burgen herum, daß man die Kunst nicht verkennen kann, mit welcher sie vor dieser langen Zeit so geleitet worden ist.

Nun wissen sie also, mein Freund, was einst ihr liebes Dörflein war: eine Trajanische Gränz - Festung, und Strafs - Burg gegen die Männer b) gebaut im Jahr nach Christi Geburt 110, durch den Baumeister Apollodorus von Damascus. —

a) Deorum maxime Mercurium colunt, cui certis diebus humanis hostiis litare fas est. Tacit. de morib. germ. c. 9.

Denk-Steine zu Ehren Merkurs findet man noch sehr viele in Deutschland. Sieh Nachrichten von Juvavia, Welser, Aventin, Hanselmann, Graf Reisach, Sattler u. A.

- b) Ich zweifle nicht daran, daß der Name: Männer, Mannen der Urname der Nation war, den die Söhne Tuiskons sich selbst beylegte. Diesen ihren einheimischen, und allen ihren Volks-Stämmen gemeinschaftlichen National-Namen: Männer, Mannen borgten sie wohl dem Mannus, Mann ab, von welchem Tacitus de mor. ger. Meldung macht. — Die römischen Composita: Germani, Gar-Männer (der Ausbund der Männer zum Kampfe) Marcomanni, Mark-Männer. Allemanni, alle Männer, oder der Land-Sturm, sprechen offenbar diesen allgemeinen Namen der Männer-Nation, nur mit Zusätzen, aus. —

§. 7.

Von Itzing bis Mediana VIII.

Mediana ist ein ganz römisches Wort, und bezeichnet einen Gegenstand, der sich zwischen zwey andern in der Mitte befindet. Digitus medianus, Mittelfinger. Das Wort findet sich in mehreren röm. Schriftstellern, Vitruv. III. cap. ult. Veget. de re vet. II. 40, und in den Pandect VIII. 3, 5.

Mediana scheint mir, wie oben im erst. Absch. §. 3. Laciaca, und Petrensia, gemodelt zu seyn, und gleichwie diese die Beschaffenheit des Ortes anzeigen, charakterisirt wohl auch Mediana die Lage desselben: Castra Mediana, Mittellager zwischen zwey andern.

Sowohl das Meilen-Maafs, als auch der Name trifft bey dem Pfarr-Dorfe Ebermergen (nach Aussage älterer Schriften Mergen genannt) im Untergerichte Haaburg ein.

Ich sage: das Meilen-Maafs, weil Ebermergen von Itzing VIII röm. Meilen, oder gut gemessen, drey unsrige Stunden entfernt ist; und die Benennung, weil Mergen von den zwey wichtigen Römer-Plätzen, den beyden Ennis gleich weit entfernt, zwischen Abusenna und Clarennia die mittelste Station war.

Schanzen sind in Mergen zwar nicht mehr sichtbar, aber von einem gebrochenen Burgstall sind noch Spuren übrig. Auch zeigen sich in der Nähe von Ebermergen mehrere Grabhügel, von welchen aber noch nicht erwiesen ist, ob sie Reste von Deutschen, oder Römern enthalten.

Mündling, beyläufig auf halbem Wege zwischen Itzing und Ebermergen, ein Pfarr-Dorf im Landgerichte Donauwörth, ist zwar sehr reich an röm. Münzen, und andern Ueberbleibseln; wesswegen es auch einige für Mediana halten wollen; allein das Meilen - Maafs stimmt weder auf der Reberischen, noch Amanischen Karte ein.

Herr Mannert sagt S. 72: Medianae der Stadt Donauwörth westlich bey der Mündung des Zusammenflusses. Fast derselben Worte bedient sich auch Herr Professor Bundschue in der Donau - Reise S. 69, und Pfister am a. O.

Im heurigen Jahre wurden auf der Bürg, oder Burg zu Ebermergen mit Pulver Steine losgesprengt, und zugleich einige Bruch - Stücke von Waffen zu Tage gefördert. Etwas davon sah ich, wie auch eine dort geopferte römische Münze. —

§. 8.

Von Ebermergen bis Losodica XI.

Die Entfernung von XI röm. Meilen, oder 4 starken Stunden paßt in der Reberischen Karte genau auf Lietzheim, heut zu Tage Unterlietzheim genannt, welches auch in der Amanischen Karte von Schwaben eintrifft.

Das Meilen - Maafs ist richtig; aber wie steht es mit der Identität der Benennung? Ist Losodica und Liertzheim Einerley?

Das Lietzheim früher Lürzheim, Lurzheim geheissen habe, daran ist kaum zu zweifeln, weil man in dortiger Gegend noch mehrere so anfangende Orts - Namen antrifft: Lutzingen, Lustenau. —

Nun habe ich aber schon oben bemerkt, daß die Deutschen das o der Römer nicht selten in u umstalteten, und die Römer, wenn wir analog schliessen, thaten das Gegentheil, wenn sie deutsche Orts Namen latinisirten. Gleichwie also die Deutschen nicht Schole, Pfond, Pfons, u. s. w. sagten, so fiengen sie auch das Wort Losodica, falls sie es germanisirten, nicht mit Lo, sondern mit Lu an, und endigten es mit heim: Luheim, Lurzheim. Latinisirten hingegen die Römer das schon vorfindige Wort Lurzheim, so sagten sie Lo statt Lu, schoben dann, der Euphonie wegen, noch einige Sylben ein, und endigten es römisch: Losodica.

Herr Professor Mannert sucht Losodica Höchstädt gegenüber.

Herr Professor Bundschue sagt von Höchstädt: „In dieser Gegend lag das alte Losodica.“ Donau - Reise S. 65.

Pfister schweigt von Losodica.

Von den römischen Ueberbleibseln des Pfarr - Dorfes Lietzheim sagt Herold a):

„Venio ad stationem illam quintam hujus legionis italicae tertiae, quam in littore Danubii locatam fuisse idem Author (Marianus) ostendit. Eam autem, ubi jam Vicus Lietzheim reperitur, consedis, rudera illa, quae extant, inter vepres et senticeta, ostendunt; nihil quoque dubito, siquis eo loci fodere vellet, plures laterum fictiliumque inscriptiones erueret; cum monumenta, marmoribus incisa jam olim vel in calcem ab imperitioribus decocta, aut ab antiquariis redempta, et ablata sint. —“

„Me puero, non memini, an ipse viderim, aut ab aliis audiverim, lateri inscriptum elogium inter arandum ab agricola quodam erutum fuisse, atque inventum, in quo hae litterae legi potuerint.

LEG. ITALICAE II I. M.

Alia vice, nescio quem inter occandum fragmentum lapidis offendisse, cui inscriptum erat, quantum legi poterat:

L. ITALICIANAE II I. M.

Welser hält diese ausgeackerten zwey Ziegel für Mark - Steine der, den röm. Soldaten ausgetheilten Felder. Rer. Aug. pag. 255, indem er sagt:

„Quod per omnes prope provincias lateres, in quibus legionum nomina descripta inveniantur, crediderim, illos terminorum usum praebuisse agris, militibus assignatis.“

Allein mit aller, diesem Gelehrten schuldigen Achtung sey es gesagt, daß ich hier seine Meinung wenigst bezweifle. Er selbst hätte sie vermuthlich geändert, wenn er in unsern Zeiten lebte.

Zu Feld - Mark - Steinen scheinen mir diese Lietzheimer Scherben schon wegen ihrer Gebrechlichkeit und Winzigkeit, wie auch deswegen wenig geeignet, weil auf einem größern, den Veteranen zugeeigneten Flächen - Raume durch die allgemeine Aufschrift: LEG. ITALICAE II I. M. die Aecker zwischen den einzelnen röm. Besitzern, was doch wohl der Zweck von Feldmarken ist, gar nicht abgemarkt gewesen wären. Hanselmann b) hat in einem röm. Schweißbade eine Menge gebrannter Platten mit der Inschrift: LEG. XXII. PR. PF. und auf freyem Felde, das einst mit Römern - Werken übersät war, eine Stein - Schrift mit den End - Worten

gefunden: LEGIO. VIII. AVG. OPVS. PER. (legio octava Augusta opus perfecit) Ferner fand er Platten in dem Schweifsbade mit der Inschrift: COH. I. HEL. (Cohors prima Helvetiorum) und N. BR. CAL. (numerus Britonum Caledoniorum) und zieht aus diesen Platten den Schluß: „daß die hier gestandenen Britten, gleich der ersten Cohorte der Helvetiern, Handlanger bey Aufbauung dieses Caldarii, und Verfertigung der gebrannten Platten gewesen, und jeder dieser beyden Cohorten, eine gleiche Anzahl Platten, zu verfertigen, von ihren Befehlshabern aufgegeben worden seye; allermassen die Ziegelerarbeit den röm Soldaten bekannt genug, als welche die vielen gebrannten Steine, mit denen darin gedruckten Namen der Legionen zu erkennen geben.“

Ferner sagt Herr Stadt-Syndicus Plato Wild in einem Schreiben an Hanselmann:

„Allhier in Regensburg ist eine dergleichen (Catacumba) zu sehen, welche von der III. Legion, wie die Ziegel derselben darthun, gebauet worden ist.“

Mit Hanselmann und Wild stimmt auch Schoepflin Alsat. illustr. lib. II. Sect. 3. §. 7. pag. 319 überein.

Meine Meinung ist also diese, daß die römisch überschriebenen Lietzheimer Ziegel, oder Scherben ein Ueberbleibsel von einer, dieser Legion aufgegebenen Ziegel-Arbeit seyen, und daß sich das Opus publicum, wozu sie bestimmt waren, in Lietzheim vielleicht finden würde, sobald dort ein Hanselmann angestellt ist.

Herold glaubt, Lietzheim komme von Legio her; allein auch Lauingen leitet er von Legio her, und beyde Namen zugleich können nicht das travestirte Legio seyn. Wenn, wie ich selbst dafür halte, Laing, in der Folge Lauing, Lauingen so viel als Legio ist, wie ich zeigen werde; so fällt eben darum die Behauptung, daß zugleich auch Lietzheim das verdeutschte Legio sey. —

a) Io Commentariolo de Romanorum in Rhaetia littorali stationibus.

b) Man sehe die Tabellen XII, XIII. XIV. zu dessen Fortsetzung des Beweises.

§. 9.

Von Lietzheim bis Septemiacum VII.

Warum die Römer diese Station Septemiacum nannten, wird sich mit voller historischer Gewissheit schwerlich mehr ausmitteln lassen.

Wir haben heut zu Tage noch viele mit dem Zahl-Worte Sieben beginnende Orts-Namen: Siebeneich, in der Herrschaft Schwabeck, Siebeneich, im Amte Weinsberg, Siebeneich, im südlichen Tyrol, Siebenknie, in der Grafschaft Löwenstein, Siebensbach, bey Murrhard u. s. w. Es mag also wohl seyn, daß auch auf dieser Station ein solcher Sieben-Ort lag, den die Römer mit Septemiacum erwiedert haben. —

Es läßt sich aber auch der Fall denken, daß hier noch gar kein Orts-Name vorfindig war, den sie hätten latinisiren können. — Weil sie aber doch Gründe haben mochten, hier eine Station zu errichten, so nannten sie denselben von dem Meilen-Maasse Septemiacum, indem sie sowohl von Losodica bis Septemiacum, als auch von Septemiacum bis Opia sieben Meilen zählten. Wir finden in den römischen Reise-Karten mehrere Stationen, die lediglich von dem Meilen-Maasse ihren Namen erhielten: ad sextum (lapidem) ad duodecimum, ad Centenarium, ad Tricesimum u. d. gl.

Das Meilen-Maass bezeichnet Witeslingen, ein Pfarrdorf in der Nähe von Lauingen.

Etymologisch läßt sich zwar die Identität von Witeslingen und Septemiacum nicht nachweisen, dem ungeachtet kann es damit ganz seine Richtigkeit haben.

Es ist unläugbar, daß sich in Witeslingen einst ein Römer befand, der dem Mercur ex Voto einen Altar-Stein mit folgender Inschrift gesetzt hat:

MERCVRIO
G. VITALIS
QVINTIONIS FIL.
V. S. L. M.

Die Pfalz-Neuburgischen Provincial-Blätter machen bey dieser Stein-Schrift die Bemerkung:

„Beynahe möchte man in dem Worte Vitalis auch den Grund des „Orts-Namens Vitaslingen oder Witaslingen entdeckt zu haben glauben.“

Und ich zweifle gar nicht daran, daß Witeslingen von diesem, oder noch einem frühern Vitalis a) der hier Besitzungen hatte, den Namen erhalten habe.

Die Geschichte aller Zeiten biethet uns unzählige Beyspiele dar, daß die Urnamen der Besitzungen oft den Personal-Namen der Besitzer weichen mußten: Konstantinopel, Pippins-Ried, Bahrts-Ruhe, Karls-Bad, Ludwigs-Burg, Peters-Burg, Wilhelms-Höhe, Napoleons-Insel u. d. gl.

So konnte es wohl ein angesehener Vitalis dahin bringen, daß der Orts-Name Septemiacum, wenn er gleich in der Tabula übrig blieb, wenigstens im Munde der Orts-Bewohner dem Namen Witeslingen weichen mußte. — Gleichzeitig der Römer-Strasse entstand der Name Witeslingen kaum.

War es ein Anverwandter des Quintus Vitalis, von welchem Welser Num. V, unter den Augsburgischen Römer-Denkmalern folgende Inschrift anführt?

MERCVRIO
AVG. SACRVM
M. BASSINIVS
VITALIS
V. S. L. M.

Mercurio Augusto sacrum. Marcus Bassinius Vitalis votum solvit lubens merito. — Augustus hic dicitur, sagt Welser, quomodo in aliis lapidibus Jupiter, Neptunus, Mars, et Apollo etiam Augusti, adulatione nimirum in imperatores reflexa.

Da Mercur vorzüglich ein Gott der Kaufleute war; sollte man nicht fast meinen, diese Vitales in Augsburg und in Witeslingen seyen Handels-Männer gewesen? — Witeslingen war damals zur Handlung sehr günstig gelegen: auf dem Wasser konnten die Waaren nach Reginum, Bojodurum, Vindobona u. s. w. und zu Lande über Aquileia nach Luna, dann über Pomona nach Aug. Vind. oder über Clarenna nach Vindonissa u. s. w. abstossen, oder auch, wie wir sogleich hören werden, in das Ries befördert werden.

Nebst obiger Mercurs-Ara giebt es noch andere Alterthümer, welche beweisen, daß Witeslingen eine römische Anlage sey.

„Der Thurm,“ (so schreibt mir Herr Professor und Lyceums-Director Weber von Dillingen, der zugleich Pfarrer in Witeslingen ist,) „der

„Thurm in Witeslingen, der zum Kirchthurm benützt wird, trägt alle Kennzeichen eines römischen Thurmes; er ist ganz von Quadern gebaut, beynahe bis zur Dachung, welche erst später aufgesetzt worden; er steht von der Kirche abgesondert, und hat seinen Eingang 18 Schuhe über der Erde. Erst vor einigen Jahren trug man die baufällige Stiege ab, und brach unten mit großer Mühe einen Eingang durch: die durchbrochene Mauer mißt eine Klafter in der Dicke.

Das Merkwürdigste ist aber wohl ein noch sichtbares Ueberbleibsel der Römer-Strasse selbst, von welcher mir Herr Director Weber nachstehende Nachricht gütigst mitgetheilt hat:

„Die Strasse, welche die steinerne Strasse, oder auch das Römer-Sträfslein genennt wird, zieht sich von Feimingen her, nahe an Witeslingen westlich über den grünen Berg vorbey; sie dehnt sich unter einer wenig merklichen Ausbeugung über Reistingen und Trugenhofen aus, und läuft über Popfingen in das Ries fort. Ich habe wegen dieser Strasse die Gegend topographisch aufgenommen, und die Strasse darauf gezeichnet. — Die Zeichnung habe ich aber nicht bey Händen.“

„Im Jahre 1814 hat ein Witeslinger ein Stück der Römer-Strasse in ein Ackerfeld umgearbeitet, und da war mir die (unbeliebige) Gelegenheit in die Structur der Römer-Strasse hinein zu sehen. Die Strassen der Römer wurden eigentlich gepflastert — nicht gemauert: es zeigte sich auch in der Strecke von 210 Schritten nirgends eine Spur eines Cements, obgleich die Strasse an einigen Stellen vollkommenst erhalten war. Die Breite der Strasse beträgt durchgehends 18 Schuhe. Die Dicke der Schüttung von Steinen ist ungleich, und scheint nach der Beschaffenheit des Bodens angelegt zu seyn; sie geht von einem bis auf drey Schuhe. Die Grösse der Steine ist auch ungleich; sie tragen insgesamt die Kennzeichen der Bruchsteine; sie sind Kalch-Thon-Steine.“

„Leider werden bald alle Spuren dieses Alterthums vertilgt seyn, weil die itzige Boden-Kultur dieselben vollends verschlingen wird. Noch steht ein Stück von 53 Schritten auf den grünen Berg, neben dem Wäldchen, welches bewundert zu werden verdient. Dieses Stück ist noch beynahe vollkommen conservirt; die Steine erheben sich über die Erde, und bilden gleich Quadern eine in gerader Linie fortgehende

„Strasse. Diese Stelle ist auch die unwidersprechlichste Urkunde einer „von den Römern für die Ewigkeit gebauten Strasse.“

Aus dieser interessanten Beschreibung des Herrn Professors Weber sehen wir, das Witeslingen, wie Nassenfels b) eine römische Weg-Scheide war c).

Die Römer-Strasse von Vindonissa her theilte sich bey Witeslingen in zwey Arme; der eine davon lenkte sich gegen Nordost, Lietzheim zu (heut zu Tage Unterlietzheim genannt) und bildete die Strasse, die ich nach Maafsgabe der Tabula bisher erklärte; dagegen der andere Arm dieser Strasse nahm, von Witeslingen an, eine nördliche Richtung in das Ries, Popfingen zu, an den Limes Hadriani, und bildete eine Römer-Strasse, von welcher, wie von vielen andern, weder die Tabula, noch das Itinerarium Antonini irgend eine Meldung macht d).

Will man sich der belehrenden Mühe unterziehen, eine Land-Karte zur Hand zu nehmen; so wird man finden, dafs der nordwestliche Arm dieser Strasse unfehlbar mit einer andern Römer-Strasse irgendwo zusammen traf, welche im Jahr 1777 in dem Blaubeurer-Amte entdeckt wurde, und die gleichfalls nach Popfingen lief, oder doch nächst vorbey ziehen mußte, weil ihre Richtung nach Dünkelsbühl zielte.

Von dieser, um so mehr interessanten Strasse, weil ihr wieder keine römische Reise-Karten erwähnen, sagt uns Sattlers Geschichte von Würtemberg S. 507. c, d, e, folgendes:

„Nunmehr hat sich aber unter diesen Feldern (bey Wendlingen, einem Würtembergischen Städtchen) auch eine nach römischer Art erbaute „Strasse gefunden, welche sich gegen Nürtingen hin zieht, und vermuthlich mit der pag. 19 angezeigten Strasse vereinigen dürfte. Von dieser „Strasse giebt uns Schöpflin in seiner Alsatia illustrata Tom I, pag. 249 „seq. sehr genaue Nachrichten, woraus man in Vergleichung dieser in „dem Herzogthum Würtemberg entdeckten vielen Strassen nicht nur leicht „erkennen kann, welche derselben von den Römern uns hinterlassen sind, „sondern auch begreifen lernt, warum sie sich so manche Jahrhunderte „durch auch unter dem bearbeiteten Boden erhalten haben, und gemeinlich hohe Wege oder Strassen genannt wurden. Eine solche „durch das Herzogthum laufende hohe Strasse habe ich schon pag. 20 „bemerkt, und im Jahr 1777 hat man ebenfalls eine solche Strasse in „dem Blaubeurer-Amt entdeckt, welche der Oberamtmann des Klosters

„Blaubeuern, Philipp Friedrich Scholl, nach seiner vortrefflichen Einsicht untersucht, und mir von der Beschaffenheit derselben die sehr schönen Nachrichten ertheilt hat, daß er sie noch sehr deutlich, doch absatzmäßig, von der sogenannten Hohenwang (einem hinter dem Dorf Feldstetten, Uracher Amts, in Waldungen und Mädern bestehenden District) gegen Nordost durch das Ulmische und Heidenheimische Gebiet bis nach Dünkelsbühl sich erstreckend, angetroffen. Von der gedachten Hohenwang ziehe sich diese Strasse gegen Abend nach dem Flecken Zainingen, und durch die Felder und Waldungen bis nach Gruorn, Uracher Amts, wo sie sich verliere; die Sage alter Leute aber behaupte, daß sie von dort aus nach Münsingen gegangen, allwo sie sich getheilt, und ein Theil derselben über die Alb gegen Tübingen, Herrenberg, Kalw, und über den Kniebis nach Straßburg; der andere Theil aber sich der Donau zu, mithin Ost-Süd- und Westwärts gegen römische Provinzen gezogen habe. —“

„Nun will ich bey dieser Gelegenheit auch noch der Anlage und der Bauart der römischen Strassen gedenken, und ich hoffe, vielen meiner Leser dadurch einen wirklichen Dienst zu erweisen. Nach den mir von Blaubeuern mitgetheilten Nachrichten, wie im vorigen §^o. bemerkt worden, ist jene dorten entdeckte Strasse folgender massen beschaffen: Sie ist durchaus der Schnur nach ganz gerad angelegt, und geht immerhin auf Anhöhen weg, alle Tiefen aber sind so viel möglich, sorgfältig vermieden. Die Breite derselben ist aller Wahrscheinlichkeit nach durchgängig 20 Schuh gewesen, ob man sie schon an manchen Orten 21 bis 22 Schuh breit angetroffen, welches vermuthlich daher kommen kann, daß sie durch die Länge der Zeit ziemlich auseinander gedrückt worden. An solchen Orten, wo sie am wenigsten ruinirt ist, findet man sie um dritthalb bis drey Schuh über das Erdreich erhöht, und ordentlich gewölbet.“

„Auf dem ebenen Lande sind an den Seiten oder Ortsgängen große rauhe Felsensteine angelegt, welche im Grunde auswärts, gegen der Strasse aber einwärts stehen; auf Anhöhen und in Vertiefungen hingegen sind Ortpflaster mit eben dergleichen großen, rauhen Felsensteinen, zu anderthalb, zwey bis dritthalb Schuh so künstlich gleichsam aufgemauert, daß es scheint, die rauhen Felsensteine wären zusammen gewachsen; doch findet man zwischen den Fugen weder Kalk, noch anderes Cement, sondern nur eine Art von Erde und Sand. In der Mitten der Strasse sind

„so wie es die Beschaffenheit des Erdreichs erfordert haben mag, an einigen Orten lauter grofse, rauhe Felsensteine schichtenweise auf und nebeneinander gelegt, und auf denselben ein ziemlich rauher Kies mit Erde vermischt; an andern Orten aber grofse und kleine, doch lauter rauhe und harte Felsensteine untereinander, und die Bedeckung ist etwas Kies und grober Sand. Manchmal findet man auf 100, und mehrere Schritte lang keine Spur mehr von dieser Strasse, woraus man schliessen mufs, sie sey entweder um des Anbaues der Felder willen abgetragen worden, oder man habe wegen der Festigkeit des Bodens dorten eine Anlage zu machen für unnöthig befunden, welches denjenigen, welche zu derley Entdeckungen gebraucht werden, zur Nachricht dienen kann, damit sie bey ähnlichen Vorfällen nicht nachlassen mögen, weiter umzugraben. — Auf beyden Seiten der Strasse zeigen sich auch noch hie und da Spuren von Gräben, so wie sie heut zu Tage an den Chausséen angelegt, und gezogen zu werden pflegen. Die Höhe in der Mitten der Strasse, oder vielmehr die Tiefe des Aufschuttes beträgt an den höchsten Orten viertel bis vier Schuh, an manchen Orten aber auch nur zwey bis dritthalb Schuh; unter den aufgeschütteten Steinen aber trifft man theils das beste, schwarze Erdreich, theils festen, lettigen Boden.“

Ich führte diese etwas längere Stelle Sattlers darum vollständig an, damit man seine und Herrn Webers Nachrichten von der Bauart der Römer-Strassen vergleichen könne. Freylich waren diese, nach Verschiedenheit des Bodens, des Materials, und vielleicht auch der Baumeister nicht überall, wie ein Ey dem andern, gleich; aber darin kommen alle Schriftsteller überein, dafs sie hinsichtlich ihrer Dauer und ihrer Zweckmäfsigkeit nicht Meister-Stücke, sondern Welt-Wunder waren. Nur von der fast unglaublichen Geschwindigkeit, mit welcher sichs auf diesen Strassen reiste, will ich ein paar Zeugnisse anführen:

Imperatores modum excogitarunt, quo cuncta sibi quam celerrime possent nuntiari, et ut scirent, quae ubique inter hostes agerentur, et si qua in civitatibus seditio, vel quid aliud quomodocumque oriretur, et ut annua tributa velociter et tuto transmitterentur. Publicum ergo modum instituerunt. Quadraginta equi in singula mansione stabulabantur et ibidem hippocomi ad curandos, quot poterant, equos, erant destinati. Succedentibus vero sibi ad stationes probatissimis equis, qui eos agebant, decem ferme dierum iter conficiebant. Procopius. —

Ce fut à l'aide de ce Chemin, lors nouvellement fait, et de trois chariots de relais, établis sur ce Chemin à la mode du Tems, qu'il Tybere fit deux cens mill italiques en vingt quatre heures, qui sont cent de nos lieues françoises. Ce que Pline nous raconte pour une grande merveille, et pour exemple d'un vistesse incroyable. — Bergier pag. 111.

Nihil imperatorem Romanum opus est, imperium totum misere pervagari, cum possit orbem totum commodissime per epistolas regere, quae mox, ut scriptae sunt, velocissime, tanquam ab avibus deferuntur. — Aristides orat. ult. tom. 3.

Witeslingen, Septemiacum liegt in der nächsten Nachbarschaft berühmter Römer-Plätze, Lauingen, Höchstädt und Faingen e).

Von Faingen berichtet Graf Reisach in den Provincial-Blättern 2 B. S. 414 folgendes:

„Zu Faimingen (vielleicht richtiger Faingen) einem nur eine Viertelstunde von Lauingen entfernten Dorfe sieht man noch den mit einem tiefen Graben umgebenen Schutthaufen des Römer-Kastells, das hier die Brücke über die Donau deckte. — Bis an das Ufer hinab reichen die Mauer-Trümmer, mitunter ungeheure Quader-Blöcke, wovon die Meisten im Flufs-Beete versenkt seyn dürften.“

„Ich liefs vor Kurzem Mehrere heraus wälzen, war aber nicht so glücklich, welche mit Inschriften zu entdecken. —“

„Faimingen war das Kastell; Lauingen Anfangs die Lagerstätte, der die Burg und Brücke hewachenden Legion, oder Cohorte, und durch ihren längern Aufenthalt und zahlreiche Mannschaft bald eine förmliche Pflanz-, oder Kolonial-Stadt.“

In Faingen, welches zwischen Septemiacum und Opia der von beyden gleichweite Mittelpunkt ist, kam man also mittels einer berühmten, und wohlverwahrten Brücke von Septemiacum nach Opia. —

- a) Dafs die Deutschen das v der Römer oft mit einem w erwiederten, ist bekannt: Vallum Wall, Vindobona Wien, Vinum Wein. Wir sehen dafs sie von diesen drey Wörtern, wie gewöhnlich, wieder nur die erste Sylbe behielten.

Aber warum germanisirten sie Vin das erstemal Wien, und das zweytemal Wein? —

Ich vermuthe, weil die Römer selbst, wenigst im täglichen Umgange, bey Vinum dem i ein e vorlauten liessen.

Es giebt der lateinischen Wörter, denen die Deutschen bey i ein e vor-sprachen, so viele, dafs man Grund hat, dieses zu vermuthen: mille (passus) Meile, scriba Schreiber, pila Pfeiler, pilum pfeil, ficus Feige, scrinium Schrein, poena Pein (vom griechischen *Ποινή*) linum Lein, Villa Weiler u. s. w. Also sprachen die Römer Meille, screiba, peila, peilum, feicus, screinium, peina, leinum? — Warum nicht? — Wenigst führt Müller Gesch. schweiz. Eidgen. erst. Th. S. 25 eine Grabschrift an, worin Leibertus, statt Libertus steht. Ein Krieger hat sie einem Krieger, wahrscheinlich einem Freygelassenen Caesars gesetzt:

C. Julius Longinus. C. Julii leibertus perruptis montibus hic tandem veni, ut hic locus meos contereret cineres. — Apollo, tuam fidem! — T. Fulvius, comilito comilitoni. Vale Longine aeternum. Sit tibi terra levis!

Das alte Quei für Qui, Proxumeis für Proxumis, und Heic für hic u. d. gl. dient zur Bestätigung.

Warum Leibertus, aeternum, quei, proxumeis, heic, wenn sie nicht so sprachen? — So viel ist gewifs, dafs i und e bey ihnen oft gleich, oder fast gleich lauteten; weil sie selbe so oft verwechselten: quase, sebe, aulai, pictai, vea, statt; quasi, sibi, aulae pictae, via, piper Pfeffer, Licus Lech. — Vielleicht sprachen sie auch Teriolis, wie Tiriolis: desto leichter gestaltete sich daraus Tyrol. Caisar in den ältesten Inschriften statt Caesar. Sie sprachen aber doch Caisar (Kaisar) wenn sie schon in der Folge Caesar schrieben, wie wir das ihnen abgehorchte Wort nachsprechen. —

b) Man sehe oben Vetoniana. —

c) Die Römer hatten bivia, trivia, und Quadrivia, wie wir. Man sehe unten Aug. Vind. Sattler führt einen Altar an, der den diis biviis, und quadriviis in Kantstadt gestiftet wurde. Gesch. von Württemberg S. 19. —

d) Dafs aber die römischen Feldherren, ausser den zwey auf uns gekommenen Itineraren, noch andere und viel bessere hatten, in welchen nicht nur Namen und Zahlen, sondern auch die Beschaffenheit der Strassen, die Abkürzungen, die Berge, die Flüsse, die Wälder u. s. w. anschaulich verzeichnet waren, also vollständige Special-Karten von jeder Provinz, das wissen wir aus Vegetius, welcher lib. 3 de re milit. c. 6, dem Heersführer folgenden Unterricht ertheilt: Primum Itineraria omnium regionum, in quibus bellum geritur, plenissime habere perscripta; ita, ut locorum intervalla, non solum passuum numero, sed etiam viarum qualitates perdiscat: compendia, diverticula, montes, flumina ad fidem descripta confideret. Usque eo, ut solertiores duces, itineraria provinciarum, in quibus necessitas geritur, non tantum adnotata, sed etiam picta habuisse firmentur: ut non solum consilio mentis, verum aspectu oculorum viam profecturis eligerent.

Diese Itinerare waren aber unaufhörlichen Veränderungen unterworfen, weil die Strassen selbst unaufhörlich verändert, bald abgekürzt, bald verschoben, bald

ganz verlassen, und anders wohin verlegt wurden. Galenus sagt von Trajan: *Itaque cum sic se haberent omnes in Italia viae, eas Trajanus refecit: quae quidem earum humidae, ac lutosae partes erant, lapidibus sternens, aut editis aggestionibus exaltans; quae senticosae, et asperae erant, eas expurgans, ac flumina, quae transiri non possent, pontibus jungens: ubi longior, quam opus erat, via videbatur, aliam breviorē exscindens; sicubi vero propter arduum collem difficilis erat, per mitiora loca deflectens, jam si obsessa feris, vel deserta erat, ab illa transferens, ac per habitata ducens: dum asperas complanans. — De Methodo medendi: lib. 9. c. 8. Was Trajan that, das thaten wohl auch andere. — Ego Alpium nomina et itinera tam ex terrae motibus, quam ex arbitrio principum et accolarum crediderim saepissime variata. — Cuspinianus. — Eben so mußte der Name Hetzhilburg später dem Namen Moosburg weichen. In Castro Hezilionis, noviter Mosepurch vocato. — Hansitz 2, 135. — Gesogiaco, quod nunc Bononia, sagt die Tabula. —*

- e) Höchstädt hat eine, Lauingen sieben, und Faingen vier römische Stein-Schriften aufzuweisen: man findet sie zum Theile im Welser und Hanselmann; vollständig aber in den Pfalz-Neub. Provincial-Blättern. —

§. 10.

Von Witeslingen bis Opia VII.

Ich zweifle nicht daran, daß Offingen an der Donau, südlich von Gundremingen Opia sey. Zwar ist Offingen (wenigst auf der Amanischen Karte) von Witeslingen etwas weiter, als Lietzheim von Witeslingen entlegen; weil aber das Meilen-Maafs von Offingen aus auf Aquileja, und die folgenden Stand-Orte, so genau man verlangen kann, wieder zusagt, so nehme ich keinen Anstand, Offingen für Opia zu erklären. —

Man könnte sagen, daß Opia germanisirt Opfingen heißen sollte; allein ich habe schon oben gezeigt, daß die deutsche Sprache das römische p, wenn es zwischen zwey Vocalen stand, nicht mit pf, sondern mit einem doppelten f wiedergab, z. B. piper nicht Ppfer, sondern Pfeffer; papa nicht Ppaf, sondern Pfaff; also auch Opia nicht Opfing, sondern Offing, und später Offingen. Indessen möchte man wohl auch einst Opfing gesagt haben a).

Uebrigens bin ich hier der Meinung, daß nicht Offing aus dem römischen Opia gestaltet, sondern, daß vielmehr das schon vorfindige, und im Wege liegende Offingen von den Römern dadurch latinisirt worden sey, daß sie umgekehrt, das deutsche Doppel-f nach dem Genius ihrer

Sprache in p verwandelten, und die End-Sylbe a ansetzten; dann war Opia aus Offing fertig b). Oder wird man mir die Identität von Opia und Offing auch dann noch bezweifeln, wenn Offing zur Römer-Zeit Oping geheissen hat? — Einen vollständign Gleichlaut wird doch Niemand fordern, als der zwischen Opia und Oping ist. —

Nun mangelt es aber gar nicht an Beyspielen, dafs sich früher auch die Deutschen statt des doppel-f zwischen zwey Selbstlautern nur eines p bedienet haben. „Vorthun (heifst es in den alten braunschweigischen „Stadt-Gesetzen) helt de gemeine Rath einen Scharprichter. — to deme „lone, dat öme de Rat gift, schullen eme geven de gemenen openbarn „Wiver u. s. f.“ Fortan, hinfür hält der gemeine Rath einen Scharfrichter. Zu dem Lohne, das ihme der Rath gibt, sullen ihme (noch) geben die gemeinen offenbaren (Bordell) Weiber. —

Rechnet man zu dieser Namens-Identität noch die Gewifsheit der bey Faingen über die Donau nach Offingen führenden Römer-Brücke, so wird man kaum noch mehr verlangen.

Da ich von Offingen auf die Frage, ob sich da keine Römer-Spuren mehr zeigen, nur den magern Aufschluß erhielt, dafs sich auf der dortigen Anhöhe Römer-Schanzen befinden, so will ich dem Publicum wenigst aus der Nachbarschaft eine Neptuns-Ara mittheilen, die der Herr Stadt-Physicus von Weissenhorn, Doctor Feichtmayr in der obern Mühle zu Günzburg entdeckt hat. Der Altar-Stein ist ein länglichtes Viereck, und die Inschrift folgende:

NEPTO - - - -

SACR - - - -

MOLIN - - - -

Ob die mir von einem wackern Schul-Lehrer zugeschickte Kopie ganz ächt sey, kann ich nicht verbürgen. Das Wort Molin dürfte vielleicht nicht ganz lesbar mehr seyn c). Der Fischer Lerch hat diesen Stein im Neben-Arm der Günz bey der obern Mühle gefunden.

Herr Professor Buchner legt in seiner Geschichte von Baiern erst. B. folgendes Zeugniß ab: „Spuren der (Römer-) Strassen zeigen sich bald oberhalb dieser Stadt (Lauingen) in der Gegend vor Gundremingen am rechten Ufer des Flusses folglich nächst Offing. Was wollen wir mehr?

Falkenstein sagt in seiner Gesch. Baierns erst. Thl. S. 33: „Opie, „Septemiacum, Losodica, Medianae, Iciniacum, Buricianae liegen zwar

„alle an der Donau nacheinander hin, aber wer soll es errathen können, welche Oerter es heutiges Tages seyn sollen. Velserus, Spenerus, und andere mehr haben es auch nicht errathen können, darum siehet man davon nichts, weder auf denen Karten, noch in den abgefaßten Beschreibungen.“

Herr Professor Mannert sagt: „Opie, sieben Mill. weiter südlich von der Mündung der Mündel.“

Pfister umgeht diesen Ort mit Stillschweigen.

Im Winkel zwischen der Donau, und der Mündel gelegen, mochte das alte ausgedehnte Offingen einst eine sehr feste Stellung haben, die jener von Kelheim, im Winkel der Donau und der Altmühl wenig, oder nichts nachgab.

Man könnte fragen, warum dann unsere Römer-Strasse sich bey Bojodurum, Petrensia, Serviodurum, Reginum und Abusenna unmittelbar an die Donau anlehne, dagegen bey Celeusum, Germanicum, Vetoniana, Biriciana, Iciniacum, Mediana, Losodica und Septemiacum über eine deutsche Meile von diesem Strome entferne, und bey Opia sich wieder an die Donau anschliesse? —

Die Frage ist höchst interessant. — Was läßt sich darauf antworten? —

Der Herr geistliche Rath Pickel, Professor in Eichstädt schreibt ddo. Eichstädt den 28. December 1797, an den Herrn Prälaten von Weltenburg: „Vor Zeiten lief die Donau ohnweit Kösching (Celeusum) vorbey.“

Aventin sagt in seiner deutschen Kronik S. 160: „Im Graben haben die Römer das obgenannte Moos bey Nassenfels gelassen: meint der gemeine Mann, und sagt, es sey etwa die Donau daselbst (also bey Germanicum) herab geronnen.“

Die Pfalz-Neuburgischen Provincial-Blätter sagen S. 401: „Vermuthlich nahm die Donau, oder wenigst ein beträchtlicher Arm dieses Flusses, ehemals seinen Lauf durch das itzo sumpfige Hüttinger Thal. — —“

Also auch bey Vetonianis vorbey. —

Wenn aber die Donau einst von Hieting aus, bey Meilenhofen, Gamersheim, und Kessing vorbey floss; so muß sie vorher nordwestlich in das Hüttinger Thal (man sehe Hieting auf Rebers General-, und besonders auf dessen Special-Karte von Neuburg) eingeflossen seyn. — Also lagen

auch die Stationen Biriciana, Iciniacum, Mediana, Losodica damals näher an der Donau, als sie heut zu Tage liegen; ja vielleicht so nahe, als wir uns in einem Zeitraum von siebzehen hundert Jahren kaum mehr vorstellen können. — Kennt man die Spuren des einstigen Donaulaufes noch in Hieting und Kesching, so werden sie auch nordwestlich noch nicht alle verwischt seyn, und denkende Geschäfts-Männer, welche ihr Beruf vielfältig in Wälder und Thäler ruft, werden, die Gestalten der Natur aufmerksam betrachtend, noch Manches entdecken, was mit den angeführten Gewährsmännern vielleicht im Einklange steht.

Der Umstand, daß die von Meilenhofen nach Burgmannshofen gezogene Heer-Strasse der Römer im Hüttinger-Thale heut zu Tage noch sichtbar sey, ist nicht ausser Acht zu lassen. (Provincial-Blätter 2. B. S. 402.)

Würden wohl die vorgenannten drey Gelehrten, von denen keiner um den Andern gewußt zu haben scheint (weil keiner den Andern zur Bestätigung anführt) den einstigen Donaulauf so zusammentreffend haben angeben können, wenn ihre Angaben ganz grundlos wären? —

Aber Aventin führt ja nur eine Volks-Sage an? — Allerdings; allein sind dann alle Volks-Sagen Märchen? —

Wenn die Donau einst nicht wirklich bey Nassenfels vorbeystrohmte; wie kömmt es dann, daß man noch heut zu Tage das Bett der alten Donau in Kesching sieht? Und daß die Keschinger dieses Bett noch heut zu Tage die alte Donau nennen?

Zu Kessen in Tyrol hörte ich einst die Volks-Sage: „Der Chiemsee ist in Kessen zu Hause.“ Allein ich achtete nicht darauf; denn forschte ich nach Wann und Wie, so brachte ich nie etwas anderes heraus, als: „Wir haben es immer so von unsern Vätern gehört.“ Durch das oftmalige Hören einer so sonderbaren Sage, die ich nicht glauben, von der ich aber auch kaum denken konnte, daß sie gar ohne allen historischen Gehalt entstanden seyn sollte, endlich doch veranlaßt, betrachtete ich die Gegend, in welcher ich täglich die Gänge eines Landgeistlichen zu machen hatte, mit mehr Aufmerksamkeit, und wie erstaunte ich, nicht schon früher beobachtet zu haben, daß das Kessner-Thal, einen ungeheuern Kessel bilde, der ganz die Form eines sehr weiten und sehr tiefen Beckens darstellt; man mag sich denselben von Schle-

hing, Schwend, Walchsen, Aschenau, oder vom Schmiedberge her nähern.

Die Aache, die in Kessen Schiffe trüge, wenn man Schiffe dort benützen könnte, windet sich aus dem Thale, Schlehing zu, durch eine romantisch wilde Felsengegend, welche auf der Gränze Baierns und Tyrols, eine halbe Stunde von Kessen, ganz das ist, was sie heisst, Klobenstein; denn man gewahrt es sogleich, daß hier große Natur-Katastrophen vorgegangen sind, und daß vermuthlich einst ein Erdbeben die vorher geschlossenen Felsen gespaltet, und so der im Kessner-Thale ringsum durch Berge eingedämmten Aache den heutigen Abfluß in den Chiemsee eröffnet habe. So mag also die Volks-Sage doch wohl ihre Richtigkeit haben, daß der Chiemsee wenigstens großen Theils in Kessen zu Hause sey.

Die an der Kirchen-Mauer zu Kessen hoch angebrachten Wasser-Zeichen sagen es mit Inschriften aus, in welchen tiefen See noch heut zu Tage das weite Thal schnell verwandelt werde, sobald die von Regengüssen angeschwollene Aache durch hergeschwemmte Massen den Wasser-Paß Klobenstein verstopft.

Erdbeben bringen Berge und Thäler, Inseln und Seen hervor, wo vorher keine waren. Kann durch ein solches gewaltiges Natur-Ereignis, durch ein Erdbeben nicht auch einst die Donau von Opia bis Abusenna verrückt worden seyn?

Wer nicht glauben wollte, daß die Wege der Donau schon große Veränderungen erlitten haben, der betrachte nur das, neun Stunden lange, und vier Stunden breite Donau-Moos bey Neuburg; die Riede in den Donau-Charten; und die vielen, sogenannten Alt-Wasser der Donau.

Doch mit dem Laufe der Donau von 17 Jahrhunderten mag es seyn, wie es wolle, ich bin folgender Meinung:

Ich glaube, die Via Trajana auf dem linken Donau-Ufer lehnte sich von Passau bis Eining darum gleichsam unmittelbar an die Donau, weil sich rechts von Boiodurum bis Abusenna auch der Augustische Limes zunächst an den Strom hielt. In Abusenna, in Reginum (man sehe meine Karte) in Serviodurum, vermuthlich auch in Castris Petrensibus (wo wohl eine Brücke über den Strom führte) und in Boiodurum konnten die beyden Limites einander unterstützen, Mannschaft, Lebens-Mittel,

und verschiedene andere Bedürfnisse zuführen u. s. w. Nachdem aber die Via Augusta gegen Wall hin (Vallatum) sich von der Donau Stunden weit entfernt hatte; folglich die Möglichkeit der gegenseitigen Verbindung, mittels der Donau, dort aufhörte, so entfernte sich eben daselbst auch die Via Trajana von der Donau, und gerade dieser Umstand, daß sich der Limes Trajani gerade dort, und nur so lange an die Donau anschloß, wo, und wie lange sich der Limes Augusti an dieselbe lehnte, gerade dieser Umstand bestätigt, meines Erachtens, die Wahrheit, daß wir wirklich auf der Trajans-Strasse wandeln.

Da nun von Eining an der isolirte Trajanische Limes gegen Celeusum und Germanicum hin viel größern Gefahren, als gegen Reginum und Serviodurum hin (wo er mit dem Augustischen Gemeinschaft hatte) ausgesetzt war, so haben wohl gemachte Erfahrungen den Hadrian bewogen, in der Nähe von Eining einen dritten Limes zu bauen, der mit dem Trajanischen in Kesching, in Nassenfels, und hin und hin (man lese nur Herrn Buchners Reise auf der Teufels-Mauer) durch eigene Strassen in Verbindung stand.

Aber warum machen dann die zwey römischen Reise-Karten von diesem dritten Limes gar keine Erwähnung? —

Das Itinerar mochte wohl schon vor demselben existiren, und was die Tabula Theodosiana betrifft; so finden wir im vierten Jahrhundert den Römer-Feind so oft diesseits desselben an der Donau, daß sie leicht in einem Zeitpunkte erscheinen konnte, wo Hadrians Limes (wenn ihn auch Rom später wieder gewann) überwältigt war, folglich damals den übrigen römischen Strassen nicht beygezählt werden konnte. —

- a) Man findet südlich von Ulm wirklich ein Opfing, aber ein von Opia verschiedenes, wie aus dieser Lage schon erhellet.
- b) Arelape auf der Römer-Strasse von Jovavum bis Vindobona (in der Tabula falsch Arelate, und im Itinerar falsch Arlate geschrieben) scheint ersten Blickes mit keinem deutschen Namen homonym zu seyn.

Wenn man aber in Anwendung bringt: a) daß die Römer (man sehe unten die Station Aris Flavis) das Anfangs-E der Deutschen gerne mit A erwiderten; b) daß sie i und e oftmals verwechselten; und c) daß sie das deutsche Doppel-f, besonders zwischen zwey Selbstlautern, mit p wiedergaben, oder umgekehrt, daß die Deutschen das eigene und fremde Anfangs-A, nach und

nach in e, das e in Mitte der Wörter vielmals in i, und das p zwischen zwey Selbstlautern in ein Doppel-f ummodelten; dann erst wird man Arelape in Erilaff, oder Erlaff in Oesterreich bey dem Einflusse dieses Wassers in die Donau erkennen.

c) In einem spätern Schreiben hat Herr Feichtmayr die Lese - Art MOLIN jedoch bestätigt. —

§. 11.

Von Offingen bis Aquileia XVIII.

Das Meilen - Maafs von XVIII römischen Meilen, oder etwas über sieben unsrige Stunden trifft auf Ulm ein.

Warum die Römer - Um Aquileia nannten, wird sich wohl mit voller Gewifsheit schwerlich mehr ausfindig machen lassen; mag seyn wegen der Beschaffenheit des Ortes; weil hier das Donau - Wasser (Aquileia) so mächtig wird, dafs sie Schiffe zu tragen anfängt: ein für die Römer gewifs sehr günstiger Orts - Vortheil, an welchen vielleicht der Name Aquileia erinnern soll. Man könnte auch Castra dabey verstehen; denn wie sie Castra Laciaca (See - Walchen) See - Lager, und Petrensia (Hängers - Berg) Felsen - Lager nannten: so konnten sie wohl auch Ulm Aquileia, Wasser - Lager heifsen, welches die Germanen von diesem Fahr - Wasser ausschlofs.

Eben so wahrscheinlich ist aber auch, dafs die Römer den Namen Aquileia eigentlich nicht dem Orte, sondern der dahin verlegten Colonie gegeben haben; denn es läfst sich, wenn die Wichtigkeit Ulms gehörig erwogen wird, gar nicht anders denken, als dafs die Römer hieher vorzugsweise eine eigene Colonie gelegt haben. Finden wir solche in Städten, die für Rom das Interesse dieses Platzes bey weitem nicht hatten; so dürfen wir eben das bey Ulm ohne Kühnheit, ja wir müssen es vernünftiger Weise voraussetzen.

Der Name Aquileia kann von dem Vorstande dieser Colonie, der sich Aquila, oder Aquilinus nennen mochte, oder auch von Aqua (Colonia aquileia) herkommen, weil hier das Wasser in solcher Menge zusammen strömt, dafs der Fluß Schiffe trägt. Dafs die Colonien nicht alle Male den Namen des Kaisers, der sie stiftete, erhielten, ist bekannt. So finden wir in Neuburg eine Colonia Atiliensis, und anderswo eine Colonia Sa-

baria. Wenn wir von der Colonia Aquileia keine Urkunde mehr besitzen, oder auch noch keine aufgefunden haben, so ist das nur gar zu leicht begreiflich; denn nur ein einziger Denk-Stein beweist das Daseyn der Colonia Atiliensis, und wäre dieser Stein, wie hunderttausende seines gleichen vermauert, oder zerstört worden, dann wäre nicht die mindeste Kenntniß dieser Colonie bis auf uns gekommen. Nicht mehr, als ein einziger Stein giebt uns Kunde, daß Ovilabis, Lambach einst gleichfalls eine Römer-Colonie war, und hätte dieser Stein uns nicht berichtet, was alle Schriftsteller Roms verschweigen, so wüßten wir es nicht.

Was aber in Neuburg und Lambach nur der Zufall, nicht die Acht-samkeit der Menschen so lange gerettet hat, kann das in Ulm nicht läng-stens zu Grunde gegangen seyn? Schon im Jahre 361 a), als der Kai-ser Julian in diese Gegenden kam, mußte er sich erst erkundigen, wo dann die Donau anfangt, schiffbar zu werden b). Ein solches Zeugniß der Geschichte beweist doch unläugbar den Greuel der größten Zerstörun-gen, die hier vorgefallen sind; und von Julian bis auf uns, welcher Zeit-raum römischer Vernichtungen!

Gleichwie Cöln vorher anders hieß c), und seinen deutschen Namen, wenigst im Munde der Deutschen ganz gewiß eine lange Zeit neben dem römischen Uebnernamen Colonia Agrippina fortführte; so hieß höchst wahr-scheinlich auch Ulm bey den Römern Aquileia, und bey den Deutschen zu gleicher Zeit Ulm, nur mit dem Unterschiede, daß in Cöln nach und nach der Römer-Name den altdeutschen, und in Ulm der kürzere: Ulm den längern Aquileia verdrängte.

Solche Namen - Kämpfe findet man auch anderswo. Wien hieß keltisch Vindobona d), römisch Fabiana e), Passau keltisch Bojodurum, und römisch Castra Batava f): bey jenem hat der frühere Name den spä-tern, bey diesem der spätere den frühern verdrängt.

Falkenstein sagt am n. O. S. 33: „Aquileia findet man an der Donau „auf der Tabula. Ich halte aber davor, daß es falsch abgeschrieben wor-den, und Artobriga heißen soll.“

Dieser Meinung kann ich aber nicht beypflichten. Ich glaube viel-mehr, daß, wenn je ein Wort richtig geschrieben worden ist, es Aqui-leia sey. Aquileia ist ein ächt römisches Wort, wie dieses zur Bestätigung auch aus dem Aquileia in der Nachbarschaft von Triest erhellet.

Artobriga ist keltisch, und heisst verdeutscht ein Aertzberg. War dann in Ulm einmal ein Erzberg? Und dann haben wir ja schon zwey Artobriga, eines unweit Salzburg, und eines bey Weltenburg; wie der Kopist dort Artobriga ganz recht schrieb, würde er es glaublich auch hier gethan haben, weil ihm das Wort schon sehr bekannt war, und die Verschiedenheit der Buchstaben in den Wörtern Artobriga und Aquileia gar zu augenfällig ist.

Der Herr geheime Rath von Stichaner hält dafür g) dafs Aalen am Kocher Aquileia sey.

Allein auch dieser Meynung dürfte einiges im Wege stehen; denn fürs erste würden die Deutschen, wenn sie Aquileia übersetzt hätten (ich bin aber der Meynung, dafs sie es hier nicht thaten, sondern immer nur bey ihrer eigenen Benennung blieben) dafür Achen, nicht Aalen gesagt haben. Beweis dessen ist der Orts-Name Aquisgranum, welches sie auch nicht mit Aalen, sondern mit Achen übersetzt haben. In Tyrol, und im Salzburger-Lande finden wir das Wort Achen (nicht Aalen) fast unzählige Male, und allzeit bezeichnet es ein kleineres, oder gröfseres rinnendes Wasser h).

Fürs zweyte fällt Aalen, wie man auf der Karte sieht, ganz aus der Linie der römischen Stationen an der Donau-Strasse hinaus, welches nicht zu bestättigen scheint, dafs Aalen Aquileia sey. Darum leiteten auch die älteren Geographen den Namen Aalen nicht von Aqua, sondern von den vielen Aalen her, die dort einst gefangen wurden. Dafs sie heute dort nicht mehr so zahlreich sind, mag wohl seyn.

Pfister und Mannert dürften wohl hier sehr nahe am Ziele seyn. Jener sagt: „Beym Ausflufs der Iller lag Aquileia (Ulm gegenüber).“ Dieser: „Aquileia in der Nähe von Ulm.“ — Es ist Ulm selbst, denn sonst würde weder von Offingen nach Ulm, noch von Ulm nach Luna das römisch-deutsche Meilen-Maafs so richtig eintreffen.

Regensburg, Straubing, Passau, (lauter Donau-Städte,) sind anerkannte Römer-Stationen, und der allerwichtigste Punct der Donau, der Platz, wovon allen übrigen donauischen Römer-Plätzen Hilfe, Geld, Waffen, Lebensmittel u. s. w. am wohlfeilsten und geschwindesten zugefertigt werden konnten, sollte nicht durch eine Veteranen-Colonie auf das Beste verwahrt gewesen seyn? Das mag ein Anderer glauben. Livius nennt uns mehrmals eine Colonia Aquileia i). Desto gewisser ist es,

dafs auch unser Aquileia nicht der Name eines Ortes, sondern einer Colonie war.

Römische Spuren betreffend, fand sich bey Sprengung der Ulmer Festungs - Werke nach dem Lüneviller Frieden eine noch gut erhaltene Münze von Vespasian *k*). Mehr liegt wohl noch verborgen.

Die Acta Eruditorum von 1736 mense Nov. enthalten aus Hertensteins Prodomo Ulmae nummariae folgenden Auszug: Reliquorum nummismatum Ulmensium, ut et nummorum quorundam Romanorum imperatorum Vespasiani, Trajani, Hadriani, Antonini Getae, Gordiani Constantini etc. in agro Ulmensi, in quo varia olim militum Romanorum, inprimis autem (si Heroldo habenda fides) legionis V. Macedonicae stativa fuerant, unacum aliis Romanae vetustatis monumentis, inter quae inprimis statua Jovis fulminantis haud ita pridem in vicino vico Oehrenstein effossa, mox tamen ex irrationali religionis Zelo destructa, et alia idoli cujusdam gentilis in ecclesia Kuchheimensi conspicua imago celebrari merentur, passim repertorum, et historiam alii occasioni reservo. —

Herdenstein führt in seiner ungedruckten Ulma nummaria S. 469 noch mehrere Römer - Münzen, gefunden auf vormaligem Reichstadt - Ulmischen Gebiete, an, die ich aber übergehe; weil die mir angegebenen Fund - Orte von Ulm schon ziemlich weit abstehen.

Näher, und nächst bey Ulm fand man gelegentlich der dort gesprengten Festungs - Werke im Jahr 1801 einen Antonin. Philosoph. von Bronze, und im Jahr 1809 bey Alpeck einen silbernen Decius; beyde befinden sich in der Münz - Sammlung des dortigen Herrn Professors Veesenmayer. Ich kann diesem Gelehrten für das mir Unbekannten gütigst geschenkte Vertrauen, und für seine biedern Anträge, so wie auch dem dortigen würdigen Herrn Dekan und Stadt - Pfarrer Königsberger für dessen theilnehmende grosse Bemühungen nicht genug danken.

Auch in der ehemaligen Haus - Pfleger - Neubronnerschen, nun Justizrath Wollaibischen Sammlung in Ludwigsburg befindet sich ein Domitian und ein Trajan, beyde auf dem Felde bey Urspring gefunden. —

a) Ammian. XXI. c. 8. 9.

b) Eben diese Erkundigung beweist, wie gut die Römer Ulms Wichtigkeit verstanden; und sie sollten da keine Colonie angelegt haben? Der Ort Ulm am linken Donau - Ufer war, nach dem Zeugnisse der Klassiker, unläugbar germanisch bis auf Trajan. Ist es nun nicht sehr wahrscheinlich, erheischte es nicht das

Bedürfnis des Ortes, daß er, der so viele Colonien an die Donau schickte, auch nach Ulm eine beförderte? Wurden nicht durch das römische Ulm die Germanen, welche vorher, durch den Limes Augusti ungehindert wenigstens bis nach Abusenna noch auf der Donau freye Fahrt hatten, (man sehe meine Karte) nun von der Donau ganz abgeschnitten? Von der Schiff-Fahrt ganz ausgeschlossen? Hören wir, was Sextus Aurelius Victor vom Trajan sagt: Interea (nämlich im Jahr 110) iter conditum per feras gentes, quo facile ab usque pontico mari in Galliam permeatur. Castra suspectioribus atque opportunis locis exstructa, ponsque Danubio impositus, ac deductae coloniarum pleraeque. Gehörte Ulm, dessen Entreißung die Germanen vor andern Plätzen schmerzen mußte, nicht schon deswegen unter die Loca suspectiora, und für die Römer opportuna? Wie, wenn am Ende der Name Ulm selbst von Ulpus abstammte? Wie, wenn Ulm nur das abgekürzte Ulpia wäre, gleichwie Cöln nur das abgekürzte Colonia (agrippina) ist? Unter die von Trajan im Jahr 107 vollbrachten Thaten rechnet Tacitus auch folgende: Restituta quoque sarmizegethusa (Zarmisogethausen oder Zarmigethausen am Flusse Sargetia in Dacien) ibique condita per M. Scaurianum Colonia, quae Victoris nomine Ulpia Trajana nuncupata est. Wie, wenn Trajan Ulm Ulpia Aquileia zum Unterschiede der dacischen Colonie Ulpia Trajana heißen hätte?

- c) Nach Aventin Ubing, von den einwohnenden Ubern.
- d) Im Itinerario Antonini.
- e) In Eugippii vita S. Severini cap. 3. Faviana, aber besser in einer alten Stein Schrift Fabiana. — Castra Fabiana, dicta a cohorte fortassis Fabia, aut Fabiana, sagt Welser.
- f) Tab. Peutling.
- g) In den Miscellen für die neueste Weltkunde 1813 Nro. 16.
- h) „Durch das große Blachfeld, dessen tiefstes das Donaubette, rinnen von Mittag her, zu diesem viele kleine und große Ströme aus zahllosen Aachen, und „Bächen der Tauern entstanden.“ Zschokke bairische Gesch. erst. B. S. 17. —
- i) Marcellus tradito exercitu Fabio, Romam cum venisset, spem ademit, eum, qui in Gallia esset, exercitum in Ligures traduci posse; quia bellum cum Istris esset, prohibentibus Coloniam Aquileiam deduci. — Pagina mihi 690.

Aquileia, Colonia latina eodem in agro Gallorum est deducta, tria millia peditum, quibus data quinquagena jugera; centurionibus centena, centena quatrigena equites acceperunt. Triumviri deduxerunt P. Cornelius Scipio Nasica, C. Flaminius, L. Manlius Acidinus pag. mihi 693, et alibi.

Also die Anwohner der Donau (von welcher Gegend wird nicht gesagt) ließen sich einst beygehen, Rom zu hindern, eine Colonia Aquileia bey Triest anzulegen? Wie, (sagte ein Freund zu mir) wie, wenn nun Rom dessen eingedenk, und um die alte Schmach zu rächen, absichtlich an die erste schiffbare Stelle der Donau eine Colonia Aquileia geschickt hätte? Der Sieger spottet gerne. —

- k) Intell. Blatt der Leipz. Litt. Zeitg. 1806. Nro. 17.

§. 12.

Von Ulm nach Luna XX.

Wir kommen hier zu einer für die Römer, und für uns sehr wichtigen Station; für die Römer, weil sich in Luna die Strassen wieder, nach den fernsten Richtungen hin, entzweyten, und für uns, weil wir, sobald wir diese Stationen mit Gewifsheit wissen, zugleich auch noch eine andere, bisher kaum dem Daseyn nach bekannte, Römer-Strasse, wenigstens einigermaßen, bestimmen können.

Luna ist Munderking; denn das Maafs von XX römischen, oder 4 unsrigen Meilen trifft nach der Amanischen Karte von Ulm auf Munderking, und die Identität des Namens ist leicht zu zeigen.

Gleichwie man in alten Chroniken statt König durchaus Kunig liest; so spricht das Volk noch heut zu Tage in vielen Gegenden statt Sonne und Mond, Sunn und Mun.

Man könnte zweifeln, ob das Wort Munderking nicht etwa die Benennung des Mundes, statt des Mondes enthalte; allein der Dialect, nach welchen wir in einigen Land-Karten z. B. im Volkscircul. Suev. Manderking statt Munderking lesen, beweiset hinlänglich, dafs in dem fraglichen Worte nicht die Idee des Mundes, sondern des Mondes, den die Alten auch Mann *a)* nannten, begriffen sey.

Wir finden den Stations-Namen Luna noch einmal in der Tabula mit der nächsten Station Segeste: a Luna Segestem, und er bezeichnet auch dort nicht einen Fluß, sondern die See-Stadt Luni in Toskana, von welcher Strabo lib. 5. geogr. sagt: Graeci enim et portum et urbem *σεληνης*, Lunae appellant. Gleichwie also dort in Toskana die Römer einem Orte, der schon vor ihrer Ankunft den Namen des Mondes trug, in ihrer Sprache und Reise-Karte den Namen Luna liessen; so liessen sie auch hier in Deutschland einem Orte, der schon vor ihnen den Namen des Mondes in dem Munde der Einwohner führte, in ihrer Sprache den Namen Luna.

Ohne Zweifel war Munderking, wie viele andere Plätze *b)*, ein dem Monde *c)*, dessen Namen er trug, hochheiliger Ort, und darum latinisirte der Römer Munderking Luna, wie er Lambach Ovilabis latinisirte.

Dafs ad Lunam ein deutscher, nur latinisirter Orts-Name sey, sah schon Falkenstein richtig ein; indem er am angef. O. S. 53 sagt:

„Wofern das ohnweit-Neuburg an der Donau gelegene Monheim „in Vindelicien situirt wäre; so wollte ich sagen, dasselbe wäre dieses ad „Lunam. Wann aber zu rathen und zu muthmassen erlaubt ist, so wollte „ich sagen, dafs es das heutige, an der Isar, wo die Amber hineinfällt, „gelegene Mosburg sey; denn die Lage trifft damit ein, wo in der Ta- „bula ad Lunam steht, wie dann auch sonst dieses Mosburg, nach Re- „gensburg, vor die älteste Stadt in Baiern gehalten wird, und man ehe- „dem mag Monsburg geschrieben haben.

Hier hat Falkenstein gewifs geirrt. Wie konnte er so etwas nur muthmassen! Wie die einzige Station ad Lunam aus allem Zusammen- hange mit den übrigen Stationen Grinario, Clarena, Aquileia, Opia u. s. f. die er alle selbst an der Donau sucht (wo sie auch zu finden sind) heraus reissen, und bis an die Isar übertragen!! —

Pfister sagt: Beym Ausflufs der Iller lag Aquileia (Ulm gegenüber) über derselben, an der Donau ad Lunam.

Mannert kömmt auch hier der Wahrheit wieder so nahe, dafs man sich nur wundern mufs, wie er sie nicht ganz erreichte. Er sagt:

„Ad Lunam 20 römische Meilen weiter (sind seine eigenen Worte) „in der Gegend von Ehingen.“ Munderking ist in der nächsten Nachbar- schaft von Ehingen.

Das Luna Munderking sey, wird erwiesen durch das Meilen-Maafs, durch römische Findlinge, und durch die Identität der Benennung: mehr wird man doch nicht verlangen.

Herr Christmann, der Theologie, und beyder Rechte Doctor, auch Stadt-Pfarrer in Munderking sel. besafs folgende Römer-Münzen:

Kehr-Seite:

Hadrianus Aug. Cos. III. p. p. p.	Eine weibliche Statur S. c.
Diva Faustina Augusta.	Eine weibl. Stat. opfernd S. c.
Imp. C. Maxentius p. f. Aug.	Aeternitati Aug.
Imp. Caes. L. Severus.	Rom mit d. Victoria auf der Hand S. c.
Antoninus Aug.	Fortuna ardua.
Imp. Nerva Caesar Aug. P. M.	Libertas publica.
tr. p. VII. Cos. II. p. p.	
Imp. C. Maximinus p. f. Aug.	Genio populi romani S. C.

Kehr - Seite :

Imp. C. Mauritius p. f. Aug.

Clementia Temporum.

Ti. Claudius Caesar Aug.

Cos. II. Pont. M. tr. po. I. Imp. S. C.

Imp. C. Victorinus.

Salus Aug.

Nebst diesen besaß er noch ein paar Dutzend andere, moduli maximi, medii, et minimi, welche nicht mehr lesbar waren. Bracteaten befinden sich zwar keine darunter; desto seltener ist aber der Victorinus, der nur kurze Zeit regierte. Alle diese Münzen sind in einem Umkreise von kaum anderthalb Stunden einzeln um Munderking ausgeackert worden. Welche Schätze dieser Art mögen sich wohl im Kloster Marchthall, nur eine, in Zwiefalten zwey Stunden von Munderking entlegen, und in den vielen Probsteyen und Edelmanns - Schlössern rings um diese Stadt einst befunden haben, und zum Theile noch befinden? — Wie viele Römer - Steine in der dortigen Uebersaat neuer Gebäude eingemauert stecken! —

Aber jetzt wollen wir die Donau einen Augenblick bey Seite lassen, und ehe die übrigen Stationen von Bojodurum bis Vindonissa noch entziffert werden können, im Vorübergehen untersuchen die Römer - Strasse von Munderking bis Augsburg.

- a) Dithmar. Comment. in Tacit. germ. pag. 53. Döderleins Antiquitates gentil. Nordgav. S. 6. §. 7. —
- b) Monheim, Monsee, Munsing (mehrere) Munsberg, Lüneburg, Lüneville u. s. w. —
- c) Der Mond war ein Hauptgott der alten Deutschen, und noch erinnert uns der Montag, daß ein eigener Tag in der Woche seiner Verehrung bestimmt war. In Donauwörth und der Umgegend scheinen dem Monde gar zwey Wochentage heilig gewesen zu seyn: der Montag, und der Dienstag, hier Aftermändi genannt. —

Deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt, et quorum opibus aperte juvantur: solem, et vulcanem, et lunam: reliquos ne fama quidem acceperunt. Caesar lib. VI. de bello Gall. —

Coeunt (consultantes Germani) nisi quid fortuitum et subitum inciderit, certis diebus, cum aut inchoatur luna, aut impletur. Nam agendis rebus hoc auspicatissimum initium credunt. Nec dierum numerum, ut nos, sed noctium computant. Sic constituunt, sic condicunt: nox ducere diem videtur. — Tacitus de mor. ger. c. ij.

Petitur ante omnia sexta luna, quae principia mensium, annorumque iis facit, et seculi post tricesimum annum. Plin. H. n. lib. 16. c. ult.

Quum ex captivis quaereret Caesar, quamobrem Ariovistus praelio non decertaret, hanc reperiēbat causam, quod apud germanos ea consuetudo esset, ut matres-familias eorum sortibus et vaticinationibus declararent, utrum praelium committi ex usu esset, nec ne. Eas ita dicere: non esse fas, germanos superare, si ante novam lunam proelio contendissent. Caes. de bell. Gall. prim. lib. c. 50. —

In dem Indiculus paganiarum des achten Jahrhunderts führt die XXI. pagania folgende Aufschrift: de lunae defectione, quod dicunt: vince Luna! und lautet das darüber erlassene Verboth so: Nullus, si quando luna obscuratur, vociferare praesumat; quia Deo jubente certis temporibus obscuratur. — Noch im eilften Jahrhunderte war es eine Beichtfrage: Hast du auf den Neumond gewartet, um ein Haus zu bauen, oder dich zu verheurathen? — Beichtspiegel Burkards von Worms im Schannat.

Man traute dem Monde zu, daß er nicht nur die Früchte der Erde, sondern auch das Geld im Beutel vermehren könne.

Bis willkommen, holder Herr!

Mach mir meines Geldes mehr!

Dünkelsbühl tract. 2. praecept. 2. S. 29. — Auffallend ist, was Herr Döderlein, Rector des Lyceums zu Weissenburg noch im Jahre 1734 in seinem Heydenthum der alten Nordgauer S. 7 behauptet. „Von diesem ehemaligen Monds-Dienste „unserer Vorfahrer zeugen nicht nur verschiedene, von dem Monde benamste „Orte, sondern auch, und zwar fürnehmlich, der noch bey uns im Schwange „gehende Aberglaube, nach welchem die wichtigsten Angelegenheiten, zum Exempel die Hochzeiten, Veränderungen der Wohnungen u. d. gl. gemeinlich bey „dem Volk auf Neu- oder zunehmenden Mond verschoben werden. —“

Römer-Strasse von Munderking bis Augsburg.

Zschokke sagt in seiner baier. Gesch. erst. B. S. 21:

„Vier Hochstrassen liefen aus den Thoren der vindelechischen „Augusta. Die eine gen Aufgang über Abudiacum, Isunisca, (Helfendorf) „an Bedaiums Heilbädern vorüber, zum hadrianischen Juvavia, und zum „entlegenen Pannonien; die andere gegen Niedergang über Campodunum „und Brigantium (Bregenz) zum rätischen, und helvetischen Hochland; „die dritte gen Mittag über die Alpen nach Verona; eine vierte gen Mit- „ternacht zur Donau.“

Mannert erklärt sich über die fragliche Strasse so:

„Von hier (von Luna) lief eine 52 römische Meilen lange Seiten- „Strasse (er zählt die XII und die XL Römer-Meilen, zwischen welchen „Pomona in der Tabula steht, zusammen) gegen Osten nach Augsburg.

„Von hier an sind Lücken in der Fortsetzung der Strasse. An den „gemachten Einschnitten zeigt sich, daß ein Ort völlig ausgelassen ist, „und bey einem andern Namen fehlen die Zahlen. Der ausgelassene Ort „ist vielleicht Bragodurum, welches schon Ptolem. in dieser Gegend kennt, „und von welchem sich der Name, und einige Denkmale in der Gegend „vom Stifte Beuern bis jetzt erhalten haben.

Ich stimme Herrn Mannert ganz bey, daß hier der Kopist wieder gefehlt, und so (man sehe nur die Tabula Peut. selbst ein) Verwirrung veranlaßt habe. Diese Unordnung ist so groß, daß Herr Mannert, um derselben abzuhelpen, dort, wo die Tabula einen leeren Platz offen läßt, Bragodurum einschaltet, dagegen Grinario, wo gar keine Meilen-Zahl, und Clarenna, wo, wie scheint, eine viel zu große steht, mit Stillschweigen übergeht. —

Es ist wahr, um einen Ortseinschnitt hat der Kopist zwischen den drey Stationen Luna, Clarenna, und Grinario (man sehe die Tabula Peut.) zu viel gemacht; allein ein Ort selbst ist vielleicht doch keiner ausgeblieben; nur daß Meilen-Maafs scheint mir versetzt, und zwar so:

- a) Die Zahl XL, die in der Tabula zwischen ad Lunam, und Pomona steht, sollte zwischen Pomona und Augusta, und umgekehrt, die Zahl XII, die der Kopist schief zwischen Augusta und Pomona eingetragen hat, zwischen Luna und Pomona stehen.
- b) Weil sich ferner zeigen wird, daß zwischen Luna, und Clarenna die Distanz nur II, nicht wie in der Tabula steht, XXII römische Meilen, dagegen zwischen Pomona und Augusta nicht XL, sondern LX römische Meilen betrage, so ergibt sich, daß zwischen Luna und Clarenna die überzähligen XX weg gerechnet, und zwischen Pomona und Augusta, wo sie mangeln, beygefügt werden müssen. Das stimmt auch ganz mit dem wahren Abstände der Städte Augsburg und Munderking überein, die 14 unsrige, also LXXII römische Meilen von einander entfernt sind. —

Noch auf eine andere Weise läßt sich die hier schwebende Dunkelheit erhellen, wenn man nämlich annimmt, daß Trajan von Aquileia aus ywey Strassen gebaut habe, eine links der Donau, nach dem XXII römische Meilen entfernten Clarenna, und eine rechts derselben, nach dem XX römische Meilen entlegenen Luna. Wenn man nun zwischen Pomona und Augusta das in der Tabula hinter L stehende Zahl-Zeichen

X vor demselben steht, (und wie leicht konnte hier ein Kopist statt LX in der Eile a) XL schreiben?) dann ist alles in Richtigkeit. Uebrigens kann sich auch, ohne zwey Strassen, der Limes Trajani auf dem linken Ufer bey der Brücke nur gespaltet haben, dergestalt, dafs der links nach Clarenna ziehende (von Aquileia aus gerechnet) immer XXII, und der rechts nach Luna führende (auch von Aquileia an gezählt) auf der Amanischen Charte in Wahrheit XX römische Meilen entfernt ist.

Nachdem nun so durch diese Trajanische Seiten-Strasse die Kommunikation mit dem Augustischen Limes wieder hergestellt war, führte von nun an nördlich und südwestlich eine Römer-Strasse von Augusta aus an die Donau, und auf keiner von beyden mangelte es der Kaiser-Stadt an vorliegenden Festungen; denn gegen Nord war sie durch Summontorium, Vallatum und Abusenna, und gegen Südwest gleichfalls durch drey Festungen: Pomona, Luna und Clarenna gedeckt.

Aber ist es dann nicht zu bedauern, dafs uns die Tabula auf dieser Seiten-Strasse von Luna bis Augusta, ausser Pomona, gar keine Station nennt? Sagt uns dann nicht schon die lange, LX römische Meilen betragende Strecke des Weges, wovon der Soldat an einem Tage gewöhnlich nur XX b) hinterlegte, dafs diese Strasse in ein Triduum c) eingetheilt war, und dafs folglich Stationen in der Tabula ausgelassen worden sind.

Ich bin der Meinung, dafs in der Tabula nur Festungen und Strafs-Burgen, nicht aber auch die Quartier-Plätze angezeigt sind. Die Strasse von Luna nach Augusta war kein eigentlicher Limes, wie man mit freyen Augen sieht, sondern nur eine Verbindungs-Strasse zwischen dem Limes Trajani und Augusti. Dafs sich nun auf dieser, 24 Stunden langen Linie zwischen Pomona und Augusta Plätze genug vorfanden, wo durchziehende Truppen herbergen konnten, die aber in der Tabula nicht erscheinen, weil sie keine Castelle waren, daran zweifle ich nicht.

Aber wie steht es dann mit Pomona? Findet sich ein solches zwischen Munderking und Augsburg? — Mit Gewifsheit wage ich es nicht zu bestimmen: aber ich zweifle nicht daran, dafs der Name des Dorfes Apfing, oder, wie es in den neuern Charten heisst; Aepfing, von Apfel herstamme. Der Ort liegt ganz so, wie er liegen soll: fünf Stunden von Munderking nach Augsburg, also XII römische Meilen. — Vermuthlich latinisirten die Römer Apfing durch Pomona, wie sie Munderking durch Luna latinisirten.

Dafs die Deutschen schon vor der Römer Ankunft Aepfel hatten, läfst wohl der ganz deutsche Name dieser Frucht, und auch Tacitus d) kaum einen Zweifel übrig.

Die Identität des Maafses und des Namens wäre nun so ziemlich hergestellt; ob sich aber in Apfing (es liegt südlich von Laupheim und Baltringen, im Winkel zwischen der Rifs und der Dirna) auch Münzen, Schanzen, oder andere Römer Spuren finden, oder fanden, mufs ich dahin gestellt seyn lassen; weil ich nicht so glücklich war, auf meine Anfragen eine Antwort zu erhalten.

Indessen kennen wir jetzt von dieser Heer-Strasse doch einmal die beyden Endpunkte, und das soll wenigstens Veranlassung seyn, in dieser Richtung von Munderking über Apfing nach Augsburg den Ueberbleibseln der Römer noch fleissiger nachzuspüren.

Der Winkel, den diese, 72 römische Meilen lange Strecke viae Trajanae in Pomona macht, darf nicht befremden. Man sehe nur auf den eben so langen Augustischen und Trajanischen Limes von Reginum bis Bojodurum, und man wird dort noch mehrere Krümmungen wahrnehmen. Trajan hatte bey dem Baue seiner Strafs-Burgen eben nicht den geradesten Weg, sondern, wie Sextus Aurel. Victor von ihm bezeugt, feste und bequeme Lagen (*castra suspectioribus atque opportunis locis extracta*) zur Absicht, und diese Absicht mochte er zwischen zwey Wässern in Pomona wohl erreichen. Ohne Zweifel hatte auch das römische Pomona mit seinen Umschanzungen, wie das alte Iciniacum, und die Stationen überhaupt, einen viel grössern Umfang, als das heutige Apfing; folglich sprang auch der Winkel nicht so scharf in die Augen, wenn allenfalls die Strasse nördlich bey dem genannten Orte nach Augusta zog. Uebrigens will ich hier bemerken, dafs von Aquileia bis Luna die Donau etwas mehr westlich sich wendet, als der Conspect ausweist, und wenn dann auch Munderking von Augsburg eher 39, als 28 Stunden entfernt ist: so dient das nur zur Bestättigung, dafs wir auf dem rechten Wege wandeln. Man vergleiche, was ich unten §. 20. bey Vindonissa von dem Verhältnisse unserer, und der römischen Distanzen sage.

Kehren wir nun wieder zur Fortsetzung der noch übrigen Trajanischen Limes-Strasse von Boiodurum bis Vindonissa zurück.

- a) Lampridius belehrt uns, daß die römischen Marsch-Tabellen öffentlich, also in der vollständigen Richtigkeit ausgehängt wurden, indem er sagt: *Itinerum dies publice proponebantur, ita, ut edictum penderet ante menses duos, in quo scriptum esset: illa die, illa hora ab urbe sum exiturus, et, si dii voluerint, in prima mansione mansurus; deinde per ordinem mansiones, deinde stativa (castra) deinde, ubi annona esset accipienda. Et id quidem eo usque, quamdiu ad fines barbaricos veniretur. Jam enim inde tacebatur, et omnes ambulabant ita, ne dispositionem Romanam Barbari scirent. Damit stimmt auch das Zeugniß des heil. Ambrosius Serm. 5. in psal. 118 überein: Miles, cum ingreditur, viandi ordinem non ipse disponit sibi, nec pro suo arbitrio viam carpit, nec voluntaria captat compendia, ne recedat a signis, sed itinerarium ab imperatore accipit, et custodit illud, praescripto incedit ordine, cum armis suis ambulat, rectaque via conficit iter, ut inveniat commeatum sibi parata subsidia. Si alio ambulaverit itinere, annonam non accipit, mansionem paratam non invenit; quia imperator iis jubet haec parari omnia, qui sequuntur, nec dextra, nec sinistra a praescripto itinere declinant. Meritoque non deficit, qui imperatorem suum sequitur; moderate enim ambulat; quia imperator non, quod sibi utile, sed quod omnibus possibile, considerat. — Aber eben aus dieser Genauigkeit der römischen Reise-Charten sehen wir, daß wir nur eine fehlerhafte Abschrift haben. —*
- b) *Militari gradu viginti millia passuum, horis quinque duntaxat aestivis conficienda sunt. Pleno autem gradu, qui citatior est, totidem horis XXIV millia peragenda sunt. Quidquid addideris, jam cursus est, cujus spatium non potest definiri Vegetius.*
- c) *Triduo ambulat exercitus, quarto requiescit die. Eliguntur civitates, in quibus triduum, quatrimum, et plures interponuntur dies: si aquis abundant, commercii frequentantur, et ita sine labore conficitur iter, donec ad eam urbem pervenitur, quae quasi regalis eligitur, in qua fessis exercitibus requies ministratur. — S. Ambrosius serm. 5. in psal. 118.*
- d) *Cibi simplices: agrestia poma, recens fera, aut lac concretum. De mor. ger. 23 Wenn er anderswo von Deutschland sagt: Frugiferarum arborum impatiens, so ist das nur, wie er ausdrücklich beygesetzt, in universum zu verstehen. Wie könnte er sonst von den Loosen behaupten: „virgam frugiferae arbori decissam, in surculos amputant? c. 10. Mos est civitatibus, ultro ac viritim conferre „principibus, vel armentorum, vel frugum. c. 15. — Solent et subteranneos „specus aperire, eosque multo insuper fimo onerant, suffugium hiemi et receptaculum frugibus c. 16. —“*

Dritte Abtheilung.

Fortsetzung der Strasse von Bojodurum bis Vindonissa.

§. 13.

Von Munderking bis Clarenna XXII.

Ich habe oben behauptet, daß, um die Zahl - Fehler der Tabula zu berichtigen, dieselben versetzt, und zwar von den XXII römischen Meilen, die zwischen Clarenna und Luna stehen, XX zwischen Pomona und Aug. Vind. herabgetragen, oder von Aquileia, nicht von Luna aus, bis auf Clarenna gezählt werden müssen.

Behält man zwischen Luna und Clarenna die fehlerhaften XXII bey, so sucht man in dieser viel zu großen Entfernung nicht nur vergeblich einen mit Clarenna identischen Ort, sondern, was noch schlimmer ist, die Zahlen aller noch rückständigen Stationen werden dadurch so verrückt, und zum Theile übersprungen, daß dann alle Versuche, die Tabula weiter zu erklären, scheitern müssen. Ueberträgt man aber, wie von mir geschehen ist, die zu viel angesetzten XX römischen Meilen dorthin, wo sie gerade mangeln, und behält man nur die vom Kopisten schon angegebenen II römischen Meilen zwischen Luna und Clarenna bey, oder zählt man die XXII von Ulm aus, so weisen sie nicht nur römisch-deutsch auf einen Clarenna auffallend bezeichnenden Ort, sondern diese Annahme wird auch noch dadurch bestätigt, daß die noch folgenden Ortschaften wieder nach Maafsgabe der Tabula gefunden werden können.

Herr Hofrath Mannert sah hier das Uebermaafs der Tabula so gut ein, daß er für Clarenna nicht nur keinen Platz, sondern nicht einmal eine Gegend namhaft macht, in welcher es gesucht werden sollte. Pfister schweigt gleichfalls von Clarenna.

Wenn wir nun die Distanz zwischen Munderking und Clarenna zu II römischen Meilen, also zu einer unsrigen Stunde, oder von Aquileia aus zu XXII, also zu neun unsrige Stunden annehmen, so weiset der Zirkel auf Lauter - Aach, in den Charten auch Lautern genannt, oder eigentlich auf die Mündung der Lauter. —

Jedermann sieht ein, daßs Clarenna, wie Abusenna, Clavenna, Veldidena, und Vipitenum (soll in der Tabula vermuthlich Vipitena heissen) gemodelt sey. — Gleichwie nun Abusenna die Mündung des Abens-Flüsschens, Clavenna in der Grafschaft Clavenna, Veldidena und Vipitena in Tyrol ebenfalls Wasser-Einfälle, oder Mündungen sind, so ist auch Clarenna die Mündung der Lauter, oder der Einfall dieses klaren Wassers in die Donau.

Der Römer hat hier das deutsche Wort Lauter durch clarus (rivus oder amnis) latinisirt, und die Mündung dieser lautern Aache, nach den angeführten Beyspielen durch die Endsylbe enna bezeichnet.

Ich weiß wohl, daßs ich hier (wie vielfältig auch sonst) allein gegen alle Schriftsteller stehe, die von Clarenna Meldung machen; aber ehe der unpartheyische Leser, meine und ihre Gründe gegeneinander wägen kann, müssen wir hören, was sie behaupten.

Falkenstein sagt in der Geschichte Baierns erst. Thl. S. 33:

„Clarenna wird insgemein vor die Stadt Rhain, an dem Wasser „Acha, ohnweit der Donau gelegen, gehalten.“ In der Note zu diesen Worten setzt er bey: „Cluverius schreibet: Clarenna nunc dicitur oppidum Rain prope lici confluentem;“ und der Herr geheime Rath von Wilhelm setzt: „Clarenna, ad lici confluentem Rhain. Die Baiern „und auch andere deutsche Völker nennen noch heutiges Tages die Limes agrorum Rhain, und dieses schicket sich gar schön hieher, weil „es in ora Vindeliciae lieget.“ Geroldus pag. 80.

So auch Birken S. 24: „Rhain, vor Zeiten Clarenna genannt.“

Daßs Rhain manchesmal so viel als Limes heiße, und daßs man besonders die Limes agrorum gerne Rhain nenne, weis ich wohl. Aber ist dann ein solcher Rhain durch Clarenna identificirt? Hätte der Römer das Wort Rhain latinisirt; so hätte er ad Limitem, oder Limites, oder Limitibus, oder so etwas mit Rhain Identisches, aber ganz gewiß nicht Clarenna gesagt; weil Rhain wohl eine Erhöhung, vielfältig auch eine Gränzscheide, Limes aber nichts weniger, als — Lauter bedeutet.

Oder ist dann Rhain und rein Einerley? —

Falkenstein setzt Luna nach Mosburg an der Isar, wie wir hörten, und Clarenna ist von Luna, wenn ich auch die fehlerhafte Zahl der Tabula gelten lassen könnte, nur XXII römische, also $4\frac{1}{2}$ unsrige Meilen entfernt. Wie? Ist Mosburg von Rhain nicht weiter als neun Stunden

entlegen? Es ist fast unbegreiflich, wie Falkenstein von den zwey Römer-Stationen Luna und Clarenna, welche die Tabula unmittelbar zusammen stellt, die eine an die Isar schleudern, und die andere an den Lech versetzen konnte.

Lauteraach ist heut zu Tage ein zugepfarrtes Dorf von Neuburg bey Untermarchthal an der Donau.

Gleichwie aber im römischen Sinne des Wortes und Ortes Abusenna, wie ich bey selben schon bemerkte, nicht einzig auf den engen Flächen-Raum des heutigen Dorfes Eining zu beschränken ist; so muß auch (analog mit Lechsend, mit Iciniacum, ja mit allen römischen Festungs-Plätzen) auch dem Clarenna der Alten ein viel weiterer Umfang, als der heut zu Tage das winzige Lautern, oder Lauter-Aach umschließt, eingeräumt werden.

Der kleine Abstand von nur II römischen Meilen zwischen Luna und Clarenna (vorausgesetzt, daßs man die dabey stehenden XX zu den XL zwischen Pomona und Augusta lieber addiren, als das Zahl-Zeichen XL mit LX austauschen will) kann nur dem auffallen, der nicht weiß, daßs so kleine Distanzen in der Tabula vielfältig vorkommen, z. B. auf dem ersten Segmente: Lugduno II, Praetorium agripine III, Albamania II, Fincolle III, Presidium I, Veteribus I. — Auf dem zweyten Segmente: Vetoniana II, ad Publicanos III, Lucullianis III.

Das Nämliche findet sich auch auf den übrigen Segmenten.

Da die bey Luna angeführten Römer-Münzen, welche Herr Stadt-Pfarrer Christmann sel. besaß, alle in einem Umkreise von anderthalb Stunden ausgeackert worden sind; so werden wohl einige davon auch für Clarenna, welches innerhalb dieses Bezirkes liegt, in Anspruch genommen werden dürfen. Aber noch interessanter sind die Trümmer und Ruinen der dortigen Römer-Burgen, so, daßs ich glaube, derselben hier auszüglich aus einem Schreiben des Herrn Stadt-Pfarrers von Munderking sel. erwähnen zu müssen.

„Neuburg ist in einer etwa ein halbes Stündchen langen, geraden „Linie von dem, noch in seinen Ruderibus existirenden Schloß Alten- „burg, der Sitz einst der Stifter des Reichs-Gottes Hauses Marchthal, „aus der Familie der Herzoge von Schwaben, gelegen. Es existirt einige „hundert Schritte vom Dörfchen Neuburg, noch ein sehr bedeutendes etwa „4, 5 Schuhe hohes Stück Mauer, der Burgstall genannt. Auf den

„umliegenden Bergen, in einem Umkreise von 2 bis 3 Stunden lagen, (laut Marchthaler Chronik) berufene Raubnester, Neuburg, Altenburg, Steinburg, Jachsberg, Fergenberg; weiter oben Bussenberg. Eine Viertelstunde von hier, das noch stehende Ritterschloß, Emerkingen, den Grafen von Stein, und Stadion gemeinschaftlich, mit seinem ungeheuren viereckigten Thurme, mitten im Hofe, welcher bis auf 60 Schuh Höhe kein Licht hat, und dort noch 11 Schuh dicke Mauern darbiethet; nach Aussage der dortigen Herren Beamten, aber 80 Schuh tief in die Erde geht, ohne Stiege, sondern blos mit einem Rade, auf welches sich das Seil aufwälzte, an dem man die Unglücklichen hinunter liefs a).

„Neuburg gehörte übrigens schon anno 1200 und früher den Rittern von Speth in Untermarchthal, wo selbe ein ganz modernes Schlöfchen haben, daß auf einem Felsen an der Donau steht; aber wohl nicht viel übers siebzehnte Seculum hinausreichen wird.“

Ehe man hier meine Annahme verwirft, ohne eine bessere unterzustellen, wolle man nur erwägen, wie ganz denselben Sinn von Munderking, Apfing, Lauter-Ach aussprechend, nicht etwa nur ein, sondern alle drey Römer-Namen: Ad Lunam, Pomona, Clar-Enna, und zugleich, wie für jedes einzeln ganz eintreffend, folglich gegenseitig bestätigend, das in der Tabula an sich selbst richtig angegebene, nur versetzte, Meilen-Maafs sey.

- a) So viele, und Clarenna so nahe gelegene Burgen, wie Neuburg, Altenburg, Steinburg, Jachsberg, Fergenberg, Bussenberg, Emerkingen, dann prächtige Kloster-Gebäude lassen wohl mit Recht auf die Wichtigkeit dieses Platzes schließen, und vor beyläufig 50 Jahren führte man zur Grundlage der Pracht-Kirche von Zweifalten so massive, und so auffallende Steine zusammen, daß die Patres sagten, sie seyen noch von Heyden-Zeiten. Ja aus den noch übrigen, ungeheuren Bollwerken bey Eining, und aus den vielen massiven Thürmen und Burgen bey Lautern ist man zu dem Schlusse berechtigt, daß die Stationen Abusen-na und Clarenna den Römern vor andern wichtig waren. Die beyden Enna waren aber auch die End-Punkte, mit welchen sich die zwischen drey rechts, und drey links liegenden Festungen in der Mitte befindliche Augusta an die Donau lehnte. Aber auch auf Mediana (Mittel-Lager) hatten diese Ennae, wie ich oben schon bemerkte, einen ganz eigenen Bezug; denn von Abusen-na bis Clarenna werden gerade elf Römer-Stationen gezählt, und Mediana in der Mitte hatte davon nicht nur fünf zur Rechten, und fünf zur Linken, sondern war

auch, in Anbetracht der römischen Meilen-Zahl, von beyden gleich weit entfernt; woraus sich abermal ergibt, daß Trajan und Apollodor ihren Limes nach grossen, umfassenden Planen angelegt haben. Den Bau-Meister Apollodorus liefs Hadrian in der Folge ermorden; weil er über seine Kürbis-Mahlereyen gespottet, und seinen Venus-Tempel-Bau getadelt hatte.

§. 14.

Von Lauteraach bis Grinario VII.

Zwischen der Lauteraach und Grinario hat der Kopist, wie man in der Tabula peut. sieht, die treffende Meilen-Zahl gar vergessen, einzuschalten. Da bleibt einsweilen wohl nichts anderes zu thun übrig, als in der Nachbarschaft einen Ort auszukundschaften,

a) dessen Name mit grün beginnt (weil durch Grinario ein solcher Ortsname latinisirt scheint) und

b) der zugleich von Samolucenis XXII römische Meilen entlegen ist.

Dieser Ort findet sich in Grüning, einem kleinen Dorfe unweit Riedlingen, auch Grünningen, und Gröningen genannt.

Klüber hat Grinario nicht glücklich germanisirt, indem er es für Knöringen (ein herrschaftliches Schloß an der Kamlach, nicht weit von der Donau) hält, aber noch weiter irrte Herr von Wilhelm, der es für Lauingen ausgiebt. Um diesen grossen Irrthum einzusehen, darf man nur wieder alle Meilen-Zahlen von Reginum bis Grinario in der Tabula zusammen zählen, dann auf unser Maafs reduzieren, und das gefundene deutsche Maafs auf Lauingen anwenden, um die volle Gewisheit zu gewinnen, daß Grinario unmöglich Lauingen seyn könne.

Dagegen bey Grüning fällt nicht nur diese Unmöglichkeit ganz weg, sondern es begründet zugleich der Gleichlaut von Grüning und Grinario die möglichste Wahrscheinlichkeit der Namens-Identität.

Daß man dermal in Grüning keine Römer-Spuren finde, daraus kann man, wie ich schon in der Einleitung sagte, wohl nicht schliessen, daß dergleichen niemals da waren, oder nicht noch in Zukunft, wenn darauf geachtet wird, zum Vorscheine kommen werden; aber darauf, ob solche Funde auch berücksichtigt, und dadurch auch belebt werden, kömmt unglaublich vieles an. Der hiesige Weinwirth Herr Peter Schuster hat vor einigen Jahren in seinem Hopfen-Garten, Spitalprint, links

ausser dem Berger-Vorstadt-Thore oft Pfeile, Schlüssel, und andere Alterthümer ausgegraben. Weil aber Niemand darauf achtete, hat er nichts davon aufbewahrt. Von unzähligen solchen Entdeckungen kömmt keine Kunde auf die Nachwelt. In dem kleinen, anderthalb Stunden von Donauwörth entfernten Dorfe Heissesheim, südwestlich von Auchsesheim, und nordwestlich von Druisheim, wufste man auch nichts von Römer-Spuren, bis dort erst heuer im Junius ein Landmann ein beträchtliches Stück Römer-Metall, das ich selbst besichtigt habe, ausgegraben hat.

Übrigens gestehe ich gerne ein, daß die gänzliche Weglassung der römischen Meilen-Zahl zwischen Clarenna und Grinario einer der sonderbarsten Fehler in der Tabula sey.

Zur Bestätigung, daß Grüning wirklich das Grinario der Römer sey, mögen noch ein paar Umstände dienen.

Erstens sieht man auf der Charte, daß sich von Clarenna an bis nach Grüning der Limes Trajani von der Donau wieder weiter links entferne. — Warum das? — Ich denke, darum; weil Trajan seine Absicht, seinen Limes mit dem Augustischen durch eine Seiten-Strasse zusammen zu geben, bey Luna bereits erreicht hat.

Zweytens halte ich (und ich glaube mit Recht) für eine vollgültige Bestätigung, daß Grüning nicht etwa nur wie immer, z. B. westlich, oder gar nördlich, sondern südlich so, und zwar gerade in der Lage südlich von Clarenna entfernt sey, daß der Ort nicht schöner in den Limes einpassen könnte.

§. 15.

Von Grüning bis Samulocenis XXII.

Samulocenis, oder wie Andere mit mehr Wahrscheinlichkeit schreiben, Samolucenis ist ein keltischer Name, der allem Ansehen nach von der Heil-Pflanze samolus abstammt. Plinius sagt a) von diesem Kraute: *Druidae Gallorum, Samolum herbam nominavere, nascentem in humidis, et hunc sinistra manu legi a jejunis contra morbos suum boumque.*

Bullet bestätigt diese Bedeutung aus der Analyse des Wortes Samolus b): *Les gaulois, sind seine Worte, jugeoient cette herbe utile pour guerir les maladies des Cochons. Son nom nous présente cette propriété: san, bonne, salulaire; Moch, ou Mos, cochon.*

Da nun Samolus nach dieser Zergliederung so viel als Schweinkraut heisst; so möchte man beynahe vermuthen, dass Schwenningen bey Stetten am kalten Markt durch Samolucenis bezeichnet werde — allein Schwenningen biethet nicht nur keine Römer-Spuren dar, sondern leidet auch manchmal Mangel an Wasser; denn in und nächst um Schwenningen befindet sich nur eine einzige Quelle, wesswegen öfter von der Donau Wasser dahin geleitet werden muss. Da nun Samolucenis in der Tabula mit zwey Thürmchen prangt, folglich einst ein sehr bedeutender Ort war, und die Römer bey der Auswahl solcher Haupt-Plätze immer auf die Bedingungen Rücksicht nahmen: si aquis abundant, si commerciis frequentantur; so halte ich dafür dass Stetten am kalten Markt das alte Samolucenis sey; denn

Fürs Erste ist schon der Name Stetten am kalten Markte, der in alten Schriften eben so interessant Forum frigidum heisst, gewiss höchst auffallend.

Zweytens finden sich in dem dortigen Herrschafts- und Obervogteyamts-Archive, wie mir Herr Pfarrer Pflug ddo. Stetten am kalten Markte 31. May 1816 schreibt, noch die Beweise, „dass dieser Ort einst „mehrere, nun nicht mehr bekannte Gassen, verschiedenen „Namens gehabt habe.“

Bringt man bey diesem urkundlichen Aufschlusse noch in Anschlag, was schon der Orts-Name Stetten am kalten Markte aussagt; so glaube ich, ohne Kühnheit behaupten zu dürfen, dass dieses heutige Pfarr-Dorf, welches noch über 900 Seelen zählt, und der Sitz einer Herrschaft und eines Oberamtes ist, einst sehr bedeutend, und nach der Mehrheit der Gassen zu schliessen, eine Stadt gewesen sey. Dass Stetten heute ein Dorf sey, daran wird sich Niemand ärgern. Was ist aus Augst, Lorch, Windisch, Lambach geworden, und was waren sie einst? —

Drittens fehlt es auch an andern Alterthümern nicht. Das von Stetten südwestlich nur eine halbe Stunde, und von der Donau eine Viertelstunde entfernte, noch heut zu Tage sogenannte Heyden-Schlössel, weiset unverkennbar auf ein Römer-Kastell hin.

Herr Hofrath Mannert sagt von Samolucenis:

„Man sieht, dass die Strasse der Donau bis in die Gegend zwischen Dattlingen und Geisingen hinzieht. Hier hatten die Römer den

„keltischen Ort Samolucenae in eine beträchtliche Anlage verwandelt, wie „die Häuschen der Tabula beweisen. Die genaue Stelle müssen nähere „Untersuchungen über noch vorhandene Rudera anweisen. Es ist überhaupt kaum zu glauben, daß sich längst des Laufes der Donau alle „Spuren der alten Strasse sollten verlohren haben.“

Klüber verlegt Samolucenis zu weit nördlich; indem er es für Ulm hält. Pfister sagt von Samolucenis: ungefähr Duttlingen.

Offenherzig ist Falkensteins Geständniß: „Samolucenis bleibt unter „diejenigen Dinge ausgestellt, die wir der Zeit noch nicht wissen.“

a) Hist. nat. lib. XXIV. §. ij.

b) Memoires sur la langue celtique 3, 33.

§. 16.

Von Stetten am kalten Markt bis Aris Flavis XIII.

Werden hier V römische Meilen eingeschaltet, so trifft das Meilen-Maafs genau auf das Städtchen Möringen, auch Meringen an der Donau ein.

Man sieht in der Tabula durch den auf einmal dünne gewordenen Faden, der die Donau bezeichnet, daß sie hier ihrem Ursprung nahe sey, und daß die auf Aris Flavis folgenden Stationen sich von der Donau ganz entfernen.

Das Alles treffen wir bey Meringen an. Es liegt nahe am Ursprunge der Donau, und es ist zugleich, wie wir in der Folge sehen werden, die letzte Römer-Station an der Donau.

Was die Identität der Benennung betrifft, bemerke ich folgendes:

Gleichwie der Deutsche bey Germanisirung der ganz römischen Benennung Colonia agrippina das Beywort ganz weg liefs, und nur Colonia durch Cöln wiedergab; eben so liefs er auch bey Germanisirung der ganz römischen Benennung Aris Flavis das Beywort ganz ausser Acht, und germanisirte nur Aris durch Meringen.

Aber Aris und Meringen? —

Ich antworte:

Erstens ist es eine bekannte Sache, daß im Verlaufe von Jahrhunderten mehrern Wörtern ein Buchstabe, mit welchen sie ursprünglich

nicht anfiengen, vorgesetzt worden sey. Der Sprach-Forscher Reynitsch führt in den Beylagen zu seinem Werke über Truchten, und Truchtensteine S. 57, mehrere Wörter an, denen ein Buchstabe, welchen sie anfangs nicht hatten, erst später vorgesetzt wurde, z. B. Wrugen, statt rugen (rügen) Wrag, statt Rüge, Beschwerde; Wrugwart, statt Rugwart, Richter, der den Rügen der Klagenden abwartet, und abhilft.

Dafs sich in die Mitte der Namen nach und nach Laute, die dem Ursprunge derselben ganz fremd waren, eingeschlichen haben, z. B. Lambrecht, Albrecht, statt Lambert, Landwert, Adelbert, Adelwert, Hainz, Hezilo, statt Hayrich u. d. gl. weiß Jedermann. Wenn wir also dem Sprach-Gebrauche, quem penes arbitrium est et mos et norma loquendi, solche Einmischungen in Mitte und am Ende der Wörter zugestehen müssen; warum soll er sich nicht auch Anfangs derselben hin und wieder einen Verstofs erlaubt haben? —

Zweytens, gleichwie die Römer, wenn sie deutsche Wörter latinisirten, bey Namen, die im Anfange ein E hatten, oder wenigst heute haben, dafür gerne ein A unterstellten a) dagegen das heutige, oder schon damalige deutsche Anfangs-A mit E erwiederten b); so erwiederten umgekehrt die Deutschen, früher oder später das römische A der Anfangs-Sylbe gerne mit E c), und das E mit A d).

Wenden wir nun diese Sprach-Methode auf Aris an, so erhalten wir für Ar Er, und setzen wir diesem Er das gewöhnliche ingen bey; so haben wir das durch Eringen, oder Meringen germanisirte Aris.

War man bisher so gefällig, das gar nicht auf dieser Römer-Strasse, sondern im Oergau befindliche Oeringen (welches unläugbar von der Ora, an der es liegt, seinen Namen hat) für Aris Flavis anzunehmen e), so wird man hoffentlich so billig seyn, nun das identische Meringen dafür gelten zu lassen, dem es an römischen Urkunden ebenfalls nicht gebricht.

Falkenstein führt f) folgende an:

- 1) Ein Stück von Kupfer, in Dukaten-Größe, worauf eine weibliche Figur mit der Unterschrift: Julia - - -. Auf der andern Seite eine Figur mit einem Kranz in der Hand. Unterschrift: COEPTAE SANITATI.
- 2) Einen silbernen Trajan mit der Umschrift: IMP. TRAIANO. AVG. GERMAN. DAC. P. M. TR. P. COS. V. P. P. Auf der Kehrseite dessen Krönung mit der Umschrift: S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI.

- 3) Eine silberne Münze, worauf nichts mehr kennbar.
- 4) Ein Kupfer - rothes Stück Erz mit der Umschrift: FLAVIVS VESPASIANVS IMPERATOR X. Auf der Kehrseite ein Adler.
- 5) Eine silberne Münze, umschrieben: VLPIVS TRAIANVS XIV. Kehrseite eine Vestalin.
- 6) Eine Silber - Münze mit der Umschrift: AELIVS HADRIANVS. Kehrseite ein Bild auf einem Altar.

Diese und noch viele andere Münzen wurden nächst an den Thoren des Städtchens Meringen am Schloßsberge bey Hohnberg zu verschiedenen Malen ausgeackert.

Die Lage von Arae Flavae vermuthet Pfister bey Rothweil.

Einige hielten Nördlingen für Aris Flavis; Kluver und seine Anhänger geben Aurach in Würtemberg dafür aus.

Beide Behauptungen widerlegt, wie ich bey Oeringen zeigte, die Entfernung von Vindonissa.

Mannert sagt: „Arae Flaviae lag wohl gewifs etwas südlich von „der heutigen Stadt Rothweil, wo noch viele Denkmale die alte Anlage „bezeichnen.“

Warum Trajan diese Station Aris Flavis nannte? Ich denke aus dankbarer Erinnerung an seinen alten Freund und Wohlthäter Titus Flavius Vespasianus, unter welchem er einst gedienet, und im jüdischen Kriege die zehnte Legion kommandirt hat. Da die Nro. 4. erwähnte Münze, mit dem, Himmelan strebenden, Adler auf der Kehrseite, Vespasians Vergötterung anzudeuten scheint; so möchte sie nächst Meringen (Aris Flavis) nicht am unrichten Platze gefunden worden seyn.

- a) Seben, in Tyrol, Sabiona, Elbe Albis, Etsch Athesis, Ens Anisus, Ehrenfest Ariovistus, Herrmann Arminius, Eysach, Fluß in Tyrol, Aesacus, Kempten Campodunum, Seckingen Sanctio, Elsaß Alesatia, Chetten, Chessen, Hessen, Catti. — Daß der Laut t, einfach und doppelt, manchmal in ein Doppel-S übergieng, ist aus Beyspielen ersichtlich: Strata (via) Strasse, Batavi, Batauer, Passauer, Wittewiv, ein Wissenweib, eine Wahrsagerinn.
- b) Schabs, bey Brixen, ein Dorf, Sebatum, Kalenberg bey Wien, mons Cetius (vermuthlich ursprünglich Celius, und c wie k gesprochen) Gamersheim Germanicum, Schwabe, Suevus.
- c) Carcer Kerker, angelus Engel, Archiepiscopus Erzbischof, anas Ente, Asinus Esel, angulus Eck, calix Kelch, aper Eber, angustus eng.

- d) Dafs in Lauingen an der Donau einst legio tertia Italica stand, beweisen die dortigen Stein-Schriften. Der Ort hatte damals vermuthlich noch keinen deutschen Namen, und die Römer sagten, um ihn zu bezeichnen, nur: legio, oder legio tertia, u. d. gl. Davon behielt der Deutsche wieder nur, nach seiner Gewohnheit, die Anfangs-Sylbe Le, modelte aber le nach dem Genius seiner Sprache sogleich, oder nach und nach in la um, und hieng sein ing an; also Laging, Lauging, Lauing, Lauingen.
- e) Oeringen im Oergau kann schon aus dem einzigen Grunde Aris Flavis auf der Strasse von Reginum bis Vindonissa nicht seyn, weil Aris von Vindonissa nach der Tabula nur 46 römische, also nicht einmal 10 unsrige Meilen; Oeringen hingegen über 30 unsrige, folglich über 150 römische Meilen von Vindonissa entfernt ist.
- f) Aus Breuningers Urquelle des Donau-Stroms, S. 145.

§. 17.

Von Meringen bis Brigobanne XIII.

Das Meilen - Maafs trifft auf Bärge, in der Amanischen Karte Ober-Bärge genannt. Bärge für Berg ist nach Adelung niedersächsisch a).

Die Identität des Maafses ist also erwiesen, und die Identität der Benennung eben so leicht zu zeigen.

Brigobanna ist keltisch, und aus zwey Wörtern: Briga, Berg, und bann; hoch, zusammengesetzt.

Brig, sagt Bullet b), par transposition Birg. On voit par là, que Birg, Birg sont synonymes de Berg.

Ban, sagt ebenfalls Bullet, montagne, haut, élevé, grand, excellent, distingué, au dessus du commun etc.

Folglich heifst Brigobanna in der Tabula so viel, als Hochbergen, und diese Benennung wird durch die vielen und hohen Gebirge in der Gegend von Ober- und Unter-Bärge, wie man auf der Amanischen Karte sieht, allerdings gerechtfertiget.

Auch die Benennung Schlecht-Berge, die ich in der kleinen Seutterischen Charte vom Jahr 1785 finde, mag passend seyn, wenn jene Berge kahl, unfruchtbar, und Erzlos sind, oder doch einst, als man sie so nannte, ohne sichtbaren Nutzen waren.

Hierüber, so wie über das Daseyn von Römer-Spuren ersuchte ich das dortige Pfarr-Amt um Aufschlüsse; allein mein Schreiben gelangte nicht dahin.

Mannert sagt von Brigobanne: „In der Gegend von Neidingen.“ Andere, die den Sinn von Brigobanne nicht berücksichtigen, setzen es noch weiter nördlich.

Brigobanna, nobis Friding, sagt Schöpferlin in den klein. histor. Schrift. 2, 448. Noch weiter irrt Cluver, von welchem Falkenstein: „Brigobanno hält Cluverius und Andere vor Beuren an der Donau. Es „liegt unterhalb Friding, nächst dabey aber ein altes Schloß, Namens „Bronnen, welches ich eher, als Beuren vor Brigobanno hallten wollte.“

Pfister sucht Brigobanne dort, wo die Breg, und Brieg sich vereinigen.

- a) Der bekannte Tusberg im Hennebergischen, heist bey den Thüringern noch der Tus barg. Auch Gregor nennt ihn Dispargium (Dis-Barg). Greg. Tur. 2, 9.
- b) Memoires de la langue celtique.

§. 18.

Von Ober-Bärgen bis Juliomagus XI.

Das Meilen-Maafs bezeichnet Stulingen, ein Städtchen an der Wutach.

Die Identität der Benennung zwischen Juliomagus und Stulingen ist zwar nicht so vollständig, wie bey Brigobanna, aber doch genügend zu erweisen, wenn man annimmt, was in einem Zeitraum von 1700 Jahren so leicht geschehen konnte, daß der einzige Buchstabe J, der den Deutschen zu weich seyn mochte, mit St vertauscht worden sey: so haben wir Stulingen statt: Julingen.

In den noch vorhandenen römischen Stein-Schriften von dem Dorfe Faingen, bey Lauingen, kömmt zwey Male der Name Baienibus, oder, wie ihn Welser verbessert, Baienius, vor. Welser macht bey dieser Gelegenheit folgende Bemerkung: Faingae a Baieniis nomen esse assentior, qui norim B saepe in F abiisse, unde bruges pro Frugibus Ennio.

Der Deutsche behielt also von Baienius wieder nur die erste Sylbe Ba, oder wie er sie sogleich, oder in der Folge sprach, Fa, und setzte sein ingen an: so war Faingen fertig.

Gleichwie er aber bey Faingen statt des römischen Anfangs-Buchstaben, einen andern, ihm bequemern wählte; so verfuhr er wohl auch bey Juliomagus. Von den fünf, ihm zu schweren, fremden Sylben behielt

er nur die erste Jul; verstiefs aber auch bey dieser das, ihm zu milde J durch St, und endigte nach seiner Art mit ingen Stulingen.

Das halb römische, und halb keltische Juliomagus heisst nach Bullet so viel, als Julius-Stadt; denn er sagt bey dem Worte Magus:

„Ce mot se trouve dans le nom de plusieurs villes des Gaules et de la Grande Bretagne.

„C'est pourquoi tous les scavans conviennent, qu'il est celtique.

„Mais autant on est unanime sur l'origine de ce terme, autant on „est divisé sur la signification, qu'il a en cet endroit. Rhenanus dit, qu'il „signifie maison, et cite Plin en général pour appuyer son sentiment: „mais on n'a encore pu jusqu'ici trouver rien de semblable dans cet au- „teur. — Cluvier pretend, que Mag (us est la terminaison latine) signifie „un qué. Cette opinion ne peut se soutenir: la seine n'est point gueable „a Rotomagus, Rouen; le Po n'est point gueable a Bodincomagus. „Cellarius veut, que Mag ait signifie un passage de riviere, mais il n'ap- „porte aucune preuve du sens, qu'il donne a cet mot. — Bouter estime, „que Mag est pris là pour Champ, campagne. — Buchanan conjecture, „qu'il signifie ville. — Ce dernier a bien recontré, et la langue celtique „nous met en état, d'appuyer sa conjecture de plus fortes preuves.”

Mannert sagt von der Lage dieses Ortes kurz: „Juliomagus an der „Wutach.”

Falkenstein drückt sich so aus: „Juliomagus, welches man vor das „jetzige Duttlingen halten will. Ich möchte aber dieses Juliomagus viel „eher vor das ohnweit Duttlingen gelegene Schloß Hohenberg oder Hom- „berg halten.” Als Beweggrund führt er dann die dort ausgegrabenen, und von mir bey Aris erwähnten Münzen an; allein diese beweisen nur überhaupt das Daseyn eines Römer-Platzes, ohne einen insbesondere zu bestimmen.

§. 19 und 20.

Von Juliomagus bis Tenedo XIII.

u n d

Von Tenedo bis Vindonissa VIII.

Ich kann mich hier um so kürzer fassen, da sowohl Tenedo, als auch Vindonissa zwey Stationen sind, über welche kein Streit mehr obwaltet.

Tenedo ist Tiengen, Stadt und Hauptort der Landgrafschaft Klettgau an der Wutach. Das Maafs von XIII römischen, oder fast drey unsrigen Meilen überschreitet zwar, von Stulingen her, Tiengen. Weil aber die dortige Gegend sehr bergicht, und waldicht ist; so mochten das Uebermaafs die Krümmungen erheischen, welche hier die Römer-Strasse nehmen mußte.

Das Vindonissa Windisch, heut zu Tage ein Schweitzer-Dorf sey, ist allgemein anerkannt. Eben so anerkannt ist es, dafs von Tenedo bis zur alten Vindonissa, einer in der Römer-Welt hochberühmten Stadt, von welcher mehrere Heer-strassen ausliefen, in der Tabula XVIII, statt VIII römische Meilen stehen sollten.

„Vindonissa,” sagt Müller Gesch. schw. Eidg. I, 6, 51, „lag am „Ende der helvetischen Gefilde auf den Felsen bey dem Zusammenfluß „der Aare und Limmat, nicht weit vom Bötzbberg (mons Vocetius) einem „nördlichen Arm des Jura.”

Ehe ich in der alten hochberühmten Vindonissa von dem Limes Trajani Abschied nehme; scheint es mir nicht überflüssig, über die Verschiedenheit unseres und des römischen Distanzen-Maafses hier noch ein Paar Worte zu sagen.

Es läßt sich gar nicht läugnen, dafs der gerade astronomische Abstand hin und wieder gröfser ist, als ihn das römische Meilen-Maafs angiebt. Um dieses zu beweisen, will ich nur ein paar Beyspiele wählen.

Die Tabula Theodos. giebt die Entfernung zwischen Reginum und Bojodurum auf 73 römische Meilen, und das Itinerar noch um etwas kürzer an. Nun beträgt aber der gerade astronomische Abstand zwischen Regensburg und Passau, wie Herr Hofrath Mannert richtig bemerkt hat, und

schon oben erst. Abtheil. § 3 und 4 erwähnt worden ist, nicht, wie die beyden römischen Reise-Karten aussagen, kaum 20, sondern über 30 Stunden. —

Ferner giebt das Itinerar die Distanz von Augsburg bis Regensburg folgender Massen an:

Von Augusta bis Summontorium XX M. P.

— Summont. — Vallatuum . . . XVI.

— Vallatt. — Abusina. . . XVIII.

— Abusenna — Reginum . . . XX.

Summa LXXIII.

Also nicht ganz 30 unsrige Stunden.

Nun giebt uns aber der astronomische Abstand 35 Stunden, womit auch Herr Adrian von Riedl im Reise-Atlas von Baiern fünfte Lief. S. 16 durch folgendes Stunden-Maafs einstimmt.

Von Augsburg bis Friedberg 1 Stund 8566 bair. Schuhe.

— Friedberg — Neustadt 23 — 3032 — —

— Neustadt — Regensb. 10 — 10000 — —

Sind also von Augsburg bis Regensb. 35 Stund. 8805 bair. Schuhe.

Aus diesem arithmetischen Widerspruche unsers, und des römischen Distanzen-Kalkuls zwischen Regensburg und Passau, und zwischen Regensburg und Augsburg ergibt sich die mathematische Unmöglichkeit einer gänzlichen Maafs-Gleichstellung, und einer vollkommenen Uebereinkunft unserer und der römischen Karten. Denn trägt man die alten Stationen in eine römisch-deutsche Landkarte nach dem römischen Meilen-Maafs ein; so wird hin und wieder das unsrige widersprechen: situirt man sie hingegen! nach der Lage unserer Orts-Namen; so kann das römische nicht überall einstimmen. Dafs bey grossen Entfernungen die Differenz gewöhnlich gröfser sey, versteht sich von selbst. Aus diesem Gesichts-Punkte ist auch meine Conspectus-Karte zu beurtheilen.

Wie kann aber das seyn? Das römische Meilen-Maafs, das über Berge so viele Bögen beschreiben, und an Flüssen so mancherley Krümmungen ausweichen mufs, sollte ja gröfser, als der gerade astronomische Abstand seyn?

Im Gefühle dieser Schwierigkeit hat vermuthlich der Reisende von Verona nach Augusta die Anwendung des römischen Meilen-Maafses ganz umgangen, und ein anderer, grofser Gelehrter Bedenken getragen, Summontorium für Hohenwart zu halten; weil er einsah, dafs der Zirkel, wenn

er zwischen Augsburg und Hohenwart nur XX römische Meilen, oder acht unsrige Stunden auffasst, Hohenwart nicht erreiche.

Mir scheint, die fragliche Differenz dürfte daher kommen, weil wir die Distanzen von Orts- zu Orts-Namen messen, die Römer hingegen vielleicht von Orts- zu Orts-Bollwerken gemessen haben. Da ergiebt sich nun hin und wieder, bey aller Richtigkeit des gefundenen Ortes, ein Deficit im Meilen-Maafse, welches manchen eifrigen Forscher von solchen mühsamen Untersuchungen abschrecken mag. So ist bey Iciniacum gesagt worden, daß noch heut zu Tage in einem Bezirke von mehr als zwey Stunden Römer-Schanzen herum liegen, und, wenn man auf die Situations-Karte der Anlagen in Flotzheim blickt; so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß die Römer ihr Meilen-Maafs nicht von dem heutigen Itzing aus, sondern von dem heutigen, unter dem Namen Iciniacum begriffenen, und erst durch die Römer entstandenen Flotzheim aus in Anwendung gebracht haben.

Übertrage man nur in Gedanken die römischen Kastelle aus der Situations-Karte in die Conspects-Karte der Heer-Strasse, und stelle man sich diese Bollwerke, mit Hinsicht auf das rückwärts liegende Itzing und die Donau vor, dann wird man erst die Zweckmäßigkeit dieser Anlagen erkennen, um die Strasse und den Strom zu verwahren.

A n h a n g ,

welcher einige der jüngsten Meynungen über die
fragliche Strasse, nebst einer Bekanntmachung
einiger römischen Münzen enthält.

§. 1.

Urtheil des Herrn geheimen Rathes von Stichaner.

In den Miscellen für die neueste Weltkunde Jahrgg. 1813, Nro. 16, befindet sich vom Königl. Bair. Herrn geheimen Rathe von Stichaner ein gelehrter Aufsatz: „Ueber die Verbindung Helvetiens mit Vindelizien,“ in welchem die fraglichen Römer-Stationen aus Gründen, die in den Miscellen selbst gelesen werden müssen, folgender Massen bestimmt werden:

Vindonissa Windisch VIII.

Hier schaltet Hr. v. Stichaner,
(wie ich,) X röm. Meilen ein,
weil sie mangeln.

Tenedone Thengen XIV.

Juliomago Stulingen XI.

Brigobanne an der Breg XIII.

Hier schaltet Hr. v. Stichaner
wieder X ein.

Aris Flavis Rottweil XIV.

Samulocenis Sulz XXII.

Grinarione - - - Rottenburg.

Clarena Königen XXII.

Ad Lunam die Leine unweit Lorch XX.

Aquileia Aalen XVIII.

Opie, Bopfingen VII.

Septemiaci liegt, wie der gelehrte Herr
Verfasser dafür hält, aufser der
Römer-Strasse an der Sechtach.

Losodica Löpsing im Ries XI.

Medianis Mündling VIII.

Iciniaco Itzing VII.

Biricianis Burgmannshofen XVIII.

Vetonianis Nassenfels XII.

Germanico Kesching IX.

Celeuso Kels, Flüschen bey Pföding III.

Abusenna Abensberg XXII.

Regino Regensburg.

Es gewährt mir ein grosses Vergnügen, in manchen Stationen mit diesem Gelehrten zusammen zu treffen. Was nun die übrigen belangt, wo ich nicht derselben Uebereinstimmung bin, wage ich es (mit aller, dem hohen Range eines solchen Gegners schuldigen Ehrfurcht) nur ein, oder den andern Zweifel vorzutragen.

- 1) Von Bojodurum bis Juliomago setzt die Tabula, wie der Anblick derselben lehrt, alle Stationen an die Donau, und scheint dadurch anzudeuten, daß von Passau bis Aris alle Stationen nahe an diesem Strome, nicht am Neckar, oder sonst weit von der Donau zu suchen seyn.
- 2) In den Benennungen: Rottweil für Aris Flavis, Sulz für Samulocenis, Rottenburg für Grinario, Köngen für Clarenna, und Germanicum für Kesching dürfte die Identität der Namen vielleicht zu sehr vermisst werden.

Amians Solicinium möchte auch wohl deswegen eher Sulz seyn, weil die Römer das deutsche u, wie ich zeigte, mit o erwiederten, also Sol für Sulz sagten: die übrigen Sylben des Wortes Solicinium scheinen lateinische Termination zu seyn.

- 3) Zwischen Brege und Briga ist der Gleichlaut allerdings unverkennbar; allein das keltische Briga bezeichnet in den Wörter-Büchern nicht den eigenen Namen eines Flusses, sondern den Gemein-Namen der Berge, und der Beysatz: banna, hoch, scheint mir diese Bedeutung in Brigobanna zu bestätigen. Auf

den Breg-Fluss, oder Bräunlingen dürfte sich das Prädikat *banna* minder, als auf Berge beziehen.

- 4) Wäre *Septemiacum* wirklich ausser dem Römer-Wege, an der Sechtach gelegen; so scheint es, die *Tabula* hätte dann diesen abgelegenen Ort nicht in die Reihe der übrigen Stationen eingeschaltet.
- 5) In der *Tabula* beginnt die Heerstrasse nach Augsburg nicht von *Clarena*, sondern von *Luna* aus.
- 6) Unter den Worten: *Ad Lunam*, heisst es in dem erwähnten Aufsatze, ist unzweifelhaft die Niederlassung an einem Flusse dieses Namens bezeichnet, auf die nämliche Weise, wie die *Tafel* und die *Itinerarien* diesen Ausdruck: *Ad Ambram*, *ad Enum* öfters brauchen.

Der römische Ausdruck mit der Präposition *ad* bezeichnet vielfältig z. B. *ad Rhenum*, *ad duo Flumina*, *ad Padum*, *ad molas*, *ad aquas*, *ad Cisternas*, ein Wasser. Indessen giebt es noch mehrere Beyspiele, wo dieß nicht der Fall ist: *ad duodecimum (lapidem)*, *ad Palatium*, *ad Fines*, *ad castra*, *ad tricesimum*, *ad sava municipium*, *ad olivam*, *ad centenarium*, *ad decem pagos*, *ad Publicanos*, *ad horrea*, *ad turrem*, *ad villam Seze*, *ad palmam*, *ad villam servilianam*, *ad plumbaria*, *ad lapidem Baium*, *ad praetorium* u. s. w. Besonders war dieser Ausdruck bey Götter-Stationen üblich: *ad Dianam*, *ad Deam*, *ad basilicam Diadumenae*, *ad Herkülum*, *ad Mercurium* allein wenigst fünf Male.

Mir ist kein Beyspiel bekannt, daß in Orts-Namen die Sylbe *Ei* durch *u* latinisirt wurde, gewöhnlich geschah dieses durch *e*. Z. B. *Heinrich*, *Meinrath*, *Mayn*, *Seine*; *Henricus*, *Menradus*, *Moenus*, *Sequana*. So wird folglich auch die *Leine* kaum durch *Luna* bezeichnet werden. *Lorch* wird auch kaum unter *Luna* verstanden seyn; denn dieser Ort liegt näher an der *Rems* als an der *Leine*.

- 7) *Vetonianis* nennt der gelehrte Herr Verfasser *Nassenfels*, und er zählt von *Regino* bis dahin, dem *Maafse* der *Tabula* folgend, 46 römische Meilen; allein diesem Kalkul widerstrebt offenbar der unweit *Vetonianis* gefundene, und von mir bey *Meilenhofen* angeführte römische Meilen-Zeiger, welcher *LVI* römische Meilen, nicht 46 angiebt.

War ich übrigens so glücklich, hin und wieder eine Dunkelheit aufzuhellen, und das Reich des historischen Wissens zu erweitern, so gestehe ich hier unverhohlen, daß mein Versuch durch die patriotischen Aufforderungen des Herrn geheimen Rathes von Stichaner a) veranlaßt worden ist.

a) In dessen gelehrten Abhandlungen über römische Alterthümer.

§. 2.

Urtheil des Herrn Legations-Rathes Vincenz von Pallhausen.

In den historischen Abhandlungen der Königl. Bair. Akademie der Wissenschaften, herausgegeben im Jahre 1807 befindet sich eine vom Herrn Legations-Rathe Vincenz von Pallhausen, verfaßte Abhandlung über die Frage: Wann, und wie lange wurde Baiern in öffentlichen Schriften Noricum genannt? Welche Länder enthielt, und verlor es während dieser Benennung? Mit einer Grenz- und chorographischen Karte. (Eine im Jahre 1796 gekrönte Preis-Schrift.)

„Da ich über die bald erweiterten, bald verengeten Grenzen des „von den Boiern bevölkerten Noricums zu besserer Deutlichkeit ohnehin „eine Karte entwerfen mußte; so glaube ich, weder die Periode, in welcher die Boier unter der Herrschaft der Römer stunden, noch den Mittel-Raum dieser Grenz-Karte besser ausfüllen zu können, als wenn ich „auf selber die römischen Heer-Strassen, und alle dortmals erbauten Wehr- „und Pflanz-Städte, Stand-Lager, und Kastellen, so viel deren von den „Römern aufgezeichnet, und uns bekannt geworden sind, mit Bestimmung „ihrer Lage, und dermaliger Benennung anführe, und in dieser Hinsicht „auch eine chorographische Karte daraus mache; eine geometrische wird „an diesem Platze wohl Niemand fordern.

„Uebrigens darf ich doch gestehen, daß ich Mühe und Kosten „darauf verwendet habe. Kenner und Liebhaber der Alterthümer mögen „sie prüfen, und beurtheilen, in wie ferne ich die Karten von Spenner, „Gewold, Velser, Hansitz übertroffen, wie ich die Meynungen von Cluverius, Lazius, Jordans, Lambecius, Scheib, Falkenstein, u. a. bestätigt,

„oder berichtigt, und die Mängel derselben durch Bestimmung einiger, bis-
her noch ganz unbekannter Orte ersetzt habe.“

Als Anhang zu dieser Abhandlung liefert Herr von Pallhausen ein Verzeichniß der römischen Heer-Strassen, und der an denselben angelegten Pflanz-Städte, Standlager, Schanzen, Brücken u. s. w. und ich muß gestehen, daß er in dieser Arbeit, meines Erachtens, sehr viel geleistet habe.

Was aber die von mir zu erklären versuchte römische Heer-Strasse betrifft, muß ich gestehen, daß ich nicht überall seiner Meynung beystimme.

Herr von Pallhausen stellt S. 567 und 568 sub Nro. IX folgende Angaben auf:

IX. Ab Augusta Vindel.
ad Regina (castra)
juxta Tab. Peutling.

Von Augsburg nach Regens-
burg. Die nächst entle-
genen Haupt-Orte von
Augsburg.

Augusta - - - - - Augsburg.

XXII.

Clarena - - - - - Rhain, Stadt, im Mittel-
Alter Gloreu genannt.

XX.

Ad Lunam - - - - - Schrobenhausen.

XV.

(XL.)

Pomona - - - - - Pötmes.

XVIII.

Aquileia - - - - - Weilach, Dorf am Flüs-
chen Weilach.

Die nächste Strasse von
Augsburg nach Regensb.

Augusta Vindel. - - - - - Augsburg.

XII.

** Opia - - - - - Ampach, Ober-Ampach,
ein Dorf.

VII.

Augusta Vindel.	-	-	-	-	-	Augsburg.
**Septemiacum	-	-	-	-	-	Sittenbach.
				VII.		
**Losodica	-	-	-	-	-	Zeidelbach.
				XI.		
**Mediana	-	-	-	-	-	Tanern, Dorf.
				VIII.		
**Iciniacum	-	-	-	-	-	Jetzendorf.
				VII.		
**Buricana	-	-	-	-	-	Reichertshofen, an der Ilm.
				XVII.		
Vetoniana	-	-	-	-	-	Winten, an der Ilm.
				XII.		
Germanicum	-	-	-	-	-	Vohburg.
				VIII.		
Celeusum	-	-	-	-	-	Seligenstadt, bey Neustadt.
				III.		
Abusenna	-	-	-	-	-	Abensberg, a. d. Abens.
				XXII.		
Regina	-	-	-	-	-	Regensburg.

„Anmerkung. Die mit ** bemerkten Ortschaften hat bisher (1796) „noch kein Schriftsteller angegeben. Gewold in seiner Delineatio Norici „veteris hat sie gänzlich ausgelassen. Cluver bekannte, dafs er sie nicht „zu bestimmen wisse. Velser und Spinner wufsten sie ebenfalls nicht. „Falkenstein sagt, es gehöre Rathens dazu, was es heutiges Tages für „Oerter seyen. Von Limbrunn wollte sie ausfindig machen, hat aber „nichts mehr davon bekannt werden lassen. — Ob ich (Pallhausen) sie „errathen oder gefunden habe, mögen Geographen, und Alterthums- „Forscher beurtheilen. Die Namen haben alle Aehnlichkeit; die Meilen- „Zahl trifft vollkommen überein; es ist der nächste Weg von Augsburg bis „Regensburg.“

Herr von Pallhausen stellt hier Augusta und Clarenna mit einer Distanz von XXII römischen Meilen zusammen; allein in der Tabula

Peuting. selbst findet sich diese Zusammenstellung nirgends. In der Tabula ist wohl Luna und Clarenna, aber nicht Clarenna mit Augusta in obiger Entfernung zusammen gereiht.

Bald darauf bestimmt er:

„Die nächste Strasse (der Römer) von Augsburg bis Regensburg;“ und gibt von Augusta über Opia bis Regina zusammen ein hundert und zwölf römische Meilen an.

Das ist aber nicht „die nächste Strasse.“

Die nächste Römer-Strasse von Augusta über Summontorium nach Reginum beträgt nur 74 römische Meilen.

§. 3.

Urtheil des Herrn Professors Buchner.

Im Jahre 1818 hat Herr Professor Buchner in Regensburg eine „Reise auf der Teufels-Mauer“ herausgegeben.

Ich verschlang diese interessante Schrift, und lernte daraus den gelehrten Herrn Verfasser als einen Mann kennen, der, um die Geschichte und das Vaterland mit neuen Kenntnissen zu bereichern, bis auf die Quellen eindringt, weder Mühe noch Kosten scheut, und überall mit eigenen Augen sehen, und mit eigenen Ohren hören will.

So gelungen und schätzbar aber auch seine Untersuchungen auf der sogenannten Teufels-Mauer sind, so scheint er mir doch dadurch einen Mißgriff gemacht zu haben, daß er die Stationen der Tabula Peuting. Abusenna Celeusum, Germanicum, Vetoniana, Biriciana, Iciniacum, Mediana, Losodica, Septemiacum und Opia auf eine ganz unrechte Römer-Strasse übertragen hat.

Hier meine Gründe:

- 1) Die Teufels-Mauer, der Pfahl, der Pfahl-Ranke ist schon Jahrhunderte, und somit auch die nebenhin ziehende Römer-Strasse bekannt. Gleichwohl ist es bisher den Schriftstellern, die sich mit derley Untersuchungen abgaben, nicht in den Sinn gekommen, die fraglichen Stationen der Tabula dahin zu verlegen.
- 2) Auf der ganzen langen Strasse neben der Teufels-Mauer ist auch nicht ein einziger römischer Meilen-Zeiger zu erfragen, der die

Angaben des Herrn Professors Buchner bestätigen könnte. Im Gegentheile

- 3) Legt uns der Herr Prof. Buchner für die Stationen der Tabula solche Orts-Namen vor, daß sich (das einzige Biricianis ausgenommen) zwischen seiner, und der römischen Benennung gar keine Identität finden läßt. So unterstellt er z. B. für Celeusum einen Berg, worauf einst ein Castrum bey Eining stand.

Germanicum — Kösching.

Vetoniana — Pfinz.

Biriciania — Alte Burg bey Weissenburg.

Iciniacum — Theitenhofen.

Mediana — Namenloser Hügel bey Gunzenhausen, wo vielleicht einst eine Burg stand.

Septemiacum — die Stelle, wo die Teufels-Mauer über die Sulz gieng.

Opia — die Stelle, wo sie die Wernitz passirte a), in der Gegend von Willburgstätten.

Dann begeht er auch noch, wie mir scheint, den Fehler, daß er Abusenna in Abensberg sucht b), Hier scheinen mir alle Orts-Namen am unrichten Platze zu stehen.

Die alte Burg bey Weissenburg scheint zwar so gut, wie Burgmannshofen mit Biricianis identisch zu seyn, nur mit dem großen Unterschiede, daß die Alteburg durch keinen, Burgmannshofen hingegen durch einen römischen Meilen-Zeiger als Biriciania erwiesen, und, was eine Hauptsache ist, durch das zunächst in der Tabula, und bey Burgmannshofen identisch, und mit Einstimmung des Meilen-Maafses vorkommende Iciniacum, Itzing bestätigt wird.

Ja, der Herr Professor Buchner wandelte neben der Teufels-Mauer unläugbar auf einer Römer-Strasse, und selbst auf einer Limes-, auf einer Heer-Strasse, nur auf derjenigen nicht, welche die Tabula beschreibt.

Es gehört mehr, als noch sichtbare Römer-Spuren, und mitunter vermuthete Burgen, die das Meilen-Maafs ausfüllen, es gehören bestimmt sich aussprechende Beweise dazu, um es wahrscheinlich zu machen, daß die Römer-Strasse, welche von der Mündung der Donau an, bis Eining immer neben derselben hinzog, auf einmal in Kösching diesen Strom so weit verlassen haben sollte, daß sie bis nach Weissenburg davon absprang.

Sehr sichtbar zeichnet die Tabula bey all den fraglichen Stationen den Zug der Donau-Linie an, und demonstriert so dem Auge, daß sie alle nicht weit von der Donau zu finden sind.

Die Hypothese des Reisenden auf der Teufels-Mauer scheint auch dadurch geschwächt zu werden, daß er selbst den Fortlauf unserer Strasse in der Nähe der Donau, auch noch von Kösching aus, anerkennt c), und eingesteht, daß sich die Römer-Strassen in Kösching getheilt haben, und daß die eine, nämlich die Donau-Strasse, über Gamersheim, Wolkershofen, Nassenfels u. s. w.; die sonstige hingegen dem Pfahl-Ranken zu, über Bembfeld, Pfinz, Breit, nach Weissenburg fort gezogen sey.

Daß sich unsere Strasse nie so weit, wie einige Gelehrte glaubten, von der Donau entfernt habe, wird noch einleuchtender, wenn man den Urheber derselben ins Auge faßt.

Trajan war überhaupt ein baulustiger Herrscher, und besonders waren Bauten an der Donau seine Lieblingssache. Sichtbar ist sein Ehrgeitz, dem Ruhme der berühmtesten Donau-Brücke auch den Ruhm der berühmtesten Donau-Strasse beyzugesellen. Sextus Aurelius Victor sagt von ihm, daß er vom schwarzen Meere an, in welches sich die Donau ergießt, bis nach Gallien, eine Heerstrasse gebaut habe. Primus, aut solus etiam, vires romanas trans Istrum propagavit, domitis in provinciam Dacorum, pileatis, sacisque nationibus, Decibalo rege, ac sardonis, simul ad ortum solis cunctae gentes, quae inter Indum et Euphratem, amnes inclitos sunt, concussae bello, atque imperati obsides Persarum regi, nomine Cosaroe, et interea iter conditum per feras gentes, quo facile, ab usque pontico mari, in Galliam permeatur. Castra suspectioribus atque opportunis locis exstructa, ponsque Danubio impositus, ac deductae Coloniatarum pleraeque.

Dieses iter conditum, quo facile ab usque pontico mari in Galliam permeatur, ist unläugbar die in der Tabula bezeichnete Strasse, welche längst der Donau Panonien und Helvetien in Verbindung setzte, und wovon die von mir erklärte Strecke zwischen Bojodurum und Vindonissa nur ein Segment ausmacht.

Unter die wegen Überfällen von Seite der Gar-Männer d) verdächtigen Plätze (loca suspectiora, wie sie Sept. Aurel. Victor nennt) mögen sich wohl die zwischen den beyden Ennis, Abusenna und Clarenna gelegenen Stationen

des linken Donau-Ufers, welchen die Tabula die Markomanen und Wandalen zu Nachbarn anweist, vor andern zu Castris und Castellis geeignet haben, nicht nur, um die Schiff-Fahrt auf der Donau zu beschützen, sondern auch, um den Feind vom Uebergange über den Fluß abzuhalten, und die Kolonisten auf den beyden Ufern zu beschirmen, und um die Land-Reisen auf dem rechten Ufer sicher zu stellen.

Tacitus bestimmt uns sogar das Jahr, in welchem Trajan diese Riesen-Strasse vollendet hat.

Nachdem er uns berichtet hat, daß im Jahre nach Christi Geb. 107 die Donau aufhörte, die Gränze zu seyn, (L. Licinio Sura III, C. Sosio Senecione IV Consulibus, Danubius non jam limes, sed pars fuit imperii romani) legt er bey dem Jahre 110 folgendes Zeugniß ab:

Ser. Salvidieno Orfito, M. Paeducaeo Priscino Consulibus novis quotidie operibus promovebatur publica Commoditas. Jam superi inferique maris portus absolvebantur. Jam praeclara arte maximisque impensis strata erat per Pomptinas paludes via: eam produxit Caesar (Trajanus) et a Benevento Brundisium pecunia sua fecit. Ex altera imperii parte iter per feras gentes conditum, quo facile ab usque pontico mari in galliam permearetur.

Den Ausdruck: Iter conditum, dessen sich die beyden Römer Sept. Aurel. Victor, und Tacitus bedienen, bitte ich, wohl zu erwägen.

Neue Strassen anlegen, nannten sie sonst gewöhnlich Vias aperire et sternere. So sagt Tacitus bey dem Jahre 107 von eben diesem Trajan in Dacien: Prima cura fuit, vias aperire et sternere, ut expediti forent militares commeatus, commerciisque pateret regio. Oppida, castra strui jussa u. s. w.

Iter conditum hingegen heist eigentlich eine zusammengefügte, eine mit einer andern in Verbindung gesetzte, gleichsam zusammengegebene Strasse. Daß aber diese Trajans-Strasse eine solche, mit einer andern Donau-Strasse hin und hin zusammengefügte Strasse, also ein Iter conditum war, glaube ich, beweisen zu können.

Sept. Rufus berichtet uns Folgendes in Breviario: Limes inter Romanos et Barbaros ab Augusto per Vindeliciam, per Noricum, Pannonias, ac Moesiam est constitutus.

Daß nun dieser Limes kein anderer, als die Donau gewesen sey, sagt uns Octavianus Augustus selbst in Juliani imper. libris de Caesaribus

oratione sua, mit folgenden Worten: *Duos imperio nostro limites, tanquam a natura fixos et datos, Istrum et Euphratem statui.*

Schon diese Worte allein setzen es ausser allen Zweifel, daß schon August auf dem ersten, oder rechten Donau-Ufer, welches Arminius (zum Beweise, daß das zweyte, oder linke Ufer noch nicht unterjocht war) *ripa victa* nennt, durch alle die genannten Länder eine mit Stationär-Soldaten bewachte Heer-Strasse angelegt habe; indem man sich nicht vorstellen kann, wie er ohne eine solche Schutzwehre die Donau zu einer Scheidewand zwischen Rom, und den *feris Gentibus* auf einem so langen Raume (*per Vindeliciam, per Noricum, per Pannonias, ac Moesiam*) hätte machen können.

Wenn man aber nebst dem in Erwägung zieht, daß Sueton eben von dem Kaiser August sagt: *Et quo celerius et sub manum annuntiari, cognoscique posset, quid in provincia quaque gereretur, juvenes primo modicis intervallis per militares vias, dehinc vehicula disposuit*; wenn man ferner bedenkt, daß August selbst oft, und zwar noch *fessa aetate*, wie Tacitus von ihm meldet, nach Deutschland kam; daß ihn Rom durch eine eigene Denk-Münze mit der Inschrift: *Quod viae munitae sunt*, ehrte; daß Tiberius neun Mahle sich dahin begab, daß er im Jahre neun nach Chr. Geb. durch das Noricum, an der Donau herauf, dem Rheine mit Legionen zumarschirte; daß sich Germanicus Jahre lang in Deutschland aufhielt, und daß Rom bis auf diesen Strassen-Bau Trajans schon hundert Jahre lang im Besitze des ersten, oder rechten Ufers der Donau war, wenn man das Alles in Anschlag bringt, sage ich, so wird man noch weniger in Abrede seyn, daß schon vor Trajan die Besatzungen der Römer auf dem rechten Donau-Ufer mittels einer Heer-Strasse hin und hin zusammen hiengen. Beweisen dann nicht schon die *Castra Augusta*, welche das Itinerar zwischen *Reginum* und *Quintiana* ansetzt, daß August auf dem ersten Donau-Ufer eine Strasse gebaut habe? Oder kann diese Station Augusts einzeln, ohne Zusammenhang mit andern ober und unter ihr auch nur gedacht werden? — Ein Limes, den August nach dem Zeugniß der Klassiker, unläugbar rechts neben der Donau hin baute, ohne Militär-Strasse, welche auch nach Antonins Itinerar von *Augusta Vind.* an bis *Bojodurum* auf meiner Charte anschaulich gemacht ist, wäre ein ganz unrömisches, unbegreifliches Unding.

Nun ergibt sich das Resultat von selbst, daß Trajan im Jahre nach Chr. Geb. 110 nur die Heer-Strasse auf dem zweyten, oder linken Donau-Ufer, nach Maafs-Gabe der Tabula angelegt, und mit der gegenüber ziehenden, nur vom Itinerar bezeichneten Strasse des August in eine solche Verbindung gesetzt habe, daß man nun sicher (wie man glaubte) von Pannonien bis nach Helvetien reisen konnte. *Iter per feras gentes (auf dem linken Donau-Ufer) conditum, quo facile abusque pontico mari in Galliam permearetur.*

Ich stelle mir dieses *Iter conditum* so vor: Von Augusta Vind. über Summontorium, Vallatum, Reginum u. s. w. führte schon das frühere *Iter*. Nun legte Trajan von Luna über Pomona auch ein *Iter* nach Aug. Vind. an, und dann waren diese 2 *Itinera* ein *Iter*, ein *Iter conditum* e).

Und so, wie die Donau von Abusenna bis Bojodurum an links und rechts eine Heer-Strasse, also zwey zur Seite hatte, so wird man diese Doppel Strasse, links und rechts, an der Donau auch weiter abwärts finden.

Weichen die Tabula, und das Itinerar in Angabe der Stationen-Namen von einander ab; dann müssen die Angaben des Itinerars, weil es die ältere Strasse beschreibt, allzeit auf dem rechten Ufer, und die der Tabula, weil sie nur die spätere Trajanische anführt, auf dem linken gesucht werden. Aber aus den zwey, links und rechts die Donau umgebenden Heer-Strassen eine einzige, und nur auf einem Ufer zusammen stoppeln wollen, ist eine vergebliche Mühe.

„Von Beyden am rechten Donau-Ufer gelegenen Stationen (Vallatum und Summontorium) und von der ganzen Strasse, schreibt Herr „Prof. Buchner in seiner Geschichte von Baiern, Seite 54, sagt kein Wort „die Tabula, wohl aber führt sie, von Celeusum angefangen bis Windisch „in der Schweiz über 230 römische Meilen lang eine Reihe von 20 Orten „an, von denen, wenn man Augsburg ausnimmt, wohin eine 52 röm Meilen lange Seiten-Strasse führte, auch nicht ein einziges im Antoninischen „Itinerar vorkommt.“

Es nimmt mich nicht Wunder, daß Vallatum und Summontorium nicht in der Tabula, und die 230 römischen Meilen langen Stationen der Tabula nicht im Itinerar vorkommen. Sie können nicht vorkommen. Dadurch wird eben meine Behauptung bestätigt, daß diese zwey Reise-Karten zwey von einander verschiedene Heer-Strassen links, und rechts der Donau beschreiben, die sich nur hin und wieder, z. B. in Bojodurum,

in Reginum, in Abusenna die Hände bieten, und so ein Iter conditum ausmachen.

„Ich schliesse demnach,“ fährt Herr Buchner Seite 54. fort, „dafs „diese Orte zur Zeit, wo das Itinerar verfertigt wurde, noch nicht „existirten, zur Zeit aber, wo die Notitia imper. heraus kam, nicht mehr „in den Händen der Römer, sondern schon der Deutschen waren.“

Hier bin ich mit Herrn Buchner ganz einverstanden. Ja, diese Stationen existiren nicht im Itinerar; weil sie nur Stationen der später, nämlich erst im Jahre Chr. 110 angelegten Trajans Strasse sind, welche uns nur von der Tabula bekannt gemacht wird, und in der Notitia kommen sie nicht vor, weil sie zur Zeit der Notitia schon wieder nicht mehr römisch, sondern deutsch waren.

Ferner sagt Herr Buchner, Seite 54: „Die Alterthums-Forscher „haben sich viele Mühe gegeben, die Lage dieser Orte, und die an denselben fortlaufende Strasse ausfindig zu machen. Einige wollten sie in „Baiern zwischen Augsburg und Regensburg, die Andern auch in Schwaben längs dem Ufer der Donau finden. Immer aber genirte die auf „220 römische, oder 44 deutsche Meilen zwischen Augsburg und Regensburg in dieser Marsch-Route angegebene Entfernung.“

Nun, ob auch mir es mißlang, die Lage dieser Orte, und die an denselben fortlaufende Strasse ausfindig zu machen; ob auch mich die auf 220 römische Meilen zwischen Augsburg und Regensburg angegebene Entfernung (man sehe meine Karte) genirte; ob auch ich mich diesen Angaben, ohne sie auszufüllen, nur genähert habe; — darüber entscheide der Leser.

Endlich sagt Herr Professor Buchner, Seite 54. und 55: „Auch ist „es schwer, zu glauben, dafs die Römer, welche zur Zeit, da das Itinerar verfertigt wurde, eine Schnur-gerade Strasse zwischen Augsburg „und Regensburg hatten, in der Folge davon so sehr abgewichen seyn „sollten, dafs sie einige 30 deutsche Meilen in der Runde umher gegangen wären, um zum Ziele zu gelangen.“

Allerdings ist es unglaublich, dafs die Römer, welche schon eine fast Schnur-gerade Strasse zwischen Augsburg und Regensburg hatten, in der Folge davon sollten abgewichen, und über 30 deutsche Meilen in der Runde herum gegangen seyn, um zu diesem Ziele zu gelangen; allein sie wichen auch nicht davon ab. Trajan baute nur dieser ältern gegen-

über eine neue, wobey er nicht den Plan eines kürzern Weges, sondern einen ganz neuen Limes zum Zwecke hatte. Eben um die erste Strasse nie verlassen zu müssen, dazu sollte die zweyte dienen.

Trajan drang über die Donau (*Primus, aut solus etiam, vires romanas trans Istrum propagavit*) er mußte also einen neuen Limes mitten durch wilde Völker gestalten (*Danubius non jam Limes, sed pars fuit imperii romani*) er mußte diesen Strom gegen das Ueberschwimmen, und Ueberschiffen unversöhnlicher Feinde, er mußte die Colonisten der beyden Ufer, er mußte die Reisenden zu Wasser und zu Lande durch eine neue Strasse beschützen. Nun das hat er auch trefflich geleistet. Man betrachte nur auf der Karte die militärischen Anlagen in und um Itzing.

Nicht etwa nur 30 Meilen, noch viel weiter giengen die Römer in der Runde herum, wenn es ihnen darum zu thun war, ihren Provinzen eine größere Ausdehnung und Sicherheit zu verschaffen. Diese Wahrheit hat uns Niemand besser, als der Reisende auf der Via Hadriana neben der Teufels-Mauer bewiesen.

Nun nur noch ein paar Worte über einige Stationen der Trajans-Strasse, welche ich theils in der Reise des Herrn Buchner, theils in dessen Geschichte von Baiern Seite 74 also angegeben finde: Aquileia sucht er bey Aalen, Luna bey Lonsee, südöstlich von Geißlingen, nächst Urspring, Pomona bey Lauingen, daß er auch Lavinia nennt, und Clarenna bey Ehingen.

Von dem Meilen-Maafse hier kein Wort; weil es erwiesen, und anerkannt ist, daß die Angaben der Tabula oft mit V, oder X, wo gerade um so viel zu wenig, oder zu viel eingetragen ist, berichtigt werden müssen. *Hanc veniam petimusque, damusque vicissim.* Wenn aber Pomona Lauingen wäre; dann hätten ja die Römer, falls sie von Aalen aus nach Augusta Vindel. gelangen wollten, XX Meilen südlich nach Lonsee marschiren, und hernach wieder viele Meilen rückwärts, nordöstlich (Man sehe jede Landkarte von Schwaben) wandern müssen, um nach Lauingen, und von dort nach Augusta zu kommen? — Ob die Römer ihre Strassen aber so angelegt haben, daß sie, um ein Ziel zu erreichen, viele Meilen weit vorwärts, und dann wieder rückwärts schreiten mußten, weiß ich nicht.

Ich erkenne, und unterscheide mit den römischen Klassikern einen dreyfachen Limes:

- a) den Augustischen,
- b) den Trajanischen, und
- c) den Hadrianischen.

a) Von dem Augustischen sagt uns der Urheber selbst in seiner Rede bey Julian: *Duos imperio nostro limites, tanquam a natura fixos et datos, Istrum et Euphratem statui. Rufus* nennt uns die Länder, welche dieser Limes durchschnitt: *Limes inter Romanos et Barbaros ab Augusto per Vindeliciam, per Noricum, per Pannonias, ac Moesiam est constitutus*, und das Itinerar macht uns, von Augusta Vind. an, bis zur Mündung der Donau, alle Stationen desselben auf dem rechten Donau-Ufer bekannt. Dieser Limes blieb Limes bis auf das Jahr 107, wo Tacitus von ihm sagt: *Danubius non jam limes*. Er fieng per Vindeliciam, also von Augsburg aus, also rechts der Donau an, und lief per Noricum, per Pannonias, ac Moesiam fort.

b) Von dem Trajanischen Limes geben uns Tacitus, und Sept. Aur. Victor das Ende, und den Anfang mit denselben Worten: *Ab usque pontico mari in Galliam an*, und die Tabula nennt uns alle Stationen desselben auf dem linken Ufer. Es liegt in der Natur der Sache, daß er links der Donau gebaut war, in Pannonien anfieng, und bis nach Gallien reichte; weil Trajan *primus vires romanas trans Istrum propagavit*. Dieser Limes blieb nur Limes vom Jahr 110 bis beyläufig 124; dann

c) von dem Hadrianischen Limes sagt Ael. Spartianus in *Vita Hadriani cap. 12*: *per ea Tempora (124 Jahre nach Christi Geb.) et alias frequenter in plurimis locis, in quibus Barbari non fluminibus sed limitibus dividuntur, (nun das war ja unser Fall, seitdem die Donau nicht mehr schied) stipitibus magnis, in modum muralis sepi fundatis, iactis, atque connexis, Barbaros separavit, Germanis regem constituit.*

Auf diese Aussage des Ael. Spartianus baue ich folgende Schlüsse: Gewiß ist, nach dem angeführten Zeugnisse der Klassiker, und nach Augusts eigenen Worten, daß dieser Kaiser an der Donau einen Limes baute.

Gewiß ist, daß dieser Augustische Limes rechts der Donau abwärts lief; weil Rufus seinen Lauf per Vindeliciam, per Noricum, per Pannonias ac Moesiam angiebt, und das Itinerar alle Stationen dieser Limes-

Strasse von Augusta über Summontorium, Vallatum, Abusenna, Reginum, Augusta, Quintana, Bojodurum auf dem rechten Ufer namhaft macht.

Gewiss ist nach dem Ael. Spartianus, daß Hadrian nicht in solchen Ländern, wo Flüsse die Gränz-Scheide waren, sondern nur in solchen, in quibus Barbari non fluminibus, sed limitibus dividuntur, einen Gränz-Wall aus Pfählen gebaut habe.

Gewiss ist, daß Hadrian in der Gegend von Eining auf dem linken Donau-Ufer einen solchen aufgeführt habe; weil noch die sichtbarsten Spuren seines Daseyns übrig sind, auch noch seine alte Benennung „der Pfahl, der Pfahl-Ranke“ üblich ist, durch welche unläugbar dessen ursprüngliche Anlage mit stipitibus magnis, in modum muralis sepi fundatis, iactis, atque conexis bezeichnet wird.

Also ist auch gewiss, daß zwischen August und Hadrian irgend ein anderer Kaiser den Augustischen Limes überschritten, und einen andern, der kein Fluß war, dafür errichtet haben müsse. Nun dieser Kaiser war Trajan; denn unter ihm, sagen die römischen Schriftsteller, hörte erst die Donau auf, Limes zu seyn; (Danubius non jam limes, folglich war sie es bis auf ihn) er war der Erste, der die römischen Streit-Kräfte über die Donau hinüber getragen hat. Unter ihm wurde also trans Istrum per feras gentes f) ab usque pontico mari in Galliam iter conditum, wovon uns die Tabula die Stationen auf dem linken Ufer namhaft macht, und die ich hin und hin beurkundet habe. Mir scheint, die halben Zeugnisse wären hinreichend, um das zu beweisen, was bewiesen werden soll.

Diesen Limes Hadrians, von dem Volke die Teufels-Mauer genannt, hat im Jahre 1818 der Herr Professor Buehner von Hienheim bey Eining, bis Münchsroth bereist, und weil er in den römischen Reise-Karten keine Meldung davon fand, einweilen einige Stations-Namen des Trajanischen Limes in Anspruch genommen, ohne daß er damals, wo er diesen Limes noch nicht ganz untersucht hatte, wissen konnte, wohin ihn von Münchsroth aus sein Pfahl und seine Strasse führen würde, und wo, und wie er ad Lunam anschliessen würde können. Will man einige Stations-Namen des zweyten, von Trajan angelegten Limes aus ihrem Ansatz der Tabula neben der Donau wegnehmen, um sie an einen ganz andern, nämlich an den dritten Limes, den Hadrian begann, zu übertragen; wie will man dann hernach den dreyfachen Limes, Augusts, Trajans, und Hadrians, so wie einer nach dem andern

entstand, genau unterscheiden, und aufweisen? Wie will man dann nach diesem Abrisse den Trajanischen Limes noch ergänzen?

Um den Wanderer desto sicherer zu führen, zeichnet die Tabula bey ihren Stationen verschiedene wegweisende Bilder, Berge, Wälder, Seen, Flüsse, Städte, Schlösser u. d. gl. an. Wie, wenn die fraglichen Stationen, die Herr Buchner postulirt, wirklich zu dem dritten, und nicht zu dem zweyten Limes gehörten, würden sie dann nicht bey denselben, anstatt des Donau-Flusses, den Pfahl-Ranken Hadrians abgebildet haben? —

Die Stationen der Tabula von Celeusum bis Opia, die man an den Limes Hadriani transportirt hat, machen mit den übrigen Stationen der Trajanischen Limes-Strasse ein Continuum, ein Ganzes aus. Will man einige davon dem Limes Hadriani aneignen, so muß man zugleich behaupten, daß dieser von dem pontischen Meere bis nach Gallien gereicht habe. — — —

Unsere Trajans-Strasse neben der Donau halte ich für jenes Welt-Wunder, welches die Römer, so, wie dessen gleich berühmte Brücke über die Donau, durch eine eigene Münze g) mit folgenden zwey Vorstellungen verewigen wollten:

E r s t e V o r s t e l l u n g.

Eine halb nackte, sitzende, weibliche Figur, mit übereinander geschlagenen Füßen. Sie ist das Sinnbild dieser Strasse. Mit der Rechten rollt sie ein Wagen-Rad; in der Linken hält sie ein Schilf-Rohr, zum Zeichen, daß sie eine Ufer-Strasse sey, wo dergleichen Gewächse gedeihen.

Mit sichtbarem Erstaunen blickt sie rückwärts auf die ungeheure, schon vollendete Strasse. Unter ihr steht:

VIA TRAIANA.

Die Umschrift lautet:

S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI.

Z w e y t e V o r s t e l l u n g.

Eine steinerne Brücke mit mehreren Bögen, und einem Streit-Thurm.

Auf der Brücke eine männliche Figur (ich glaube, Trajan) auf einem Knie liegend, und mit empor gehobenen Händen um Segen bittend.

Ein geflügelter Genius, die Rechte auf das Haupt des Bittenden legend, und die Linke drohend gegen einen feindlichen Krieger erhebend, der ihn zurück halten will.

Die Umschrift:

SALVS. REIP.

Unter der Brücke sitzt ein langer, nackter, alter Mann.

Traurig, weil besiegt, lehnt er sich mit dem Rücken an die Brücke, sein Angesicht trostlos von ihr wendend. Die Linke liegt müde auf dem linken Knie, und die Rechte auf einem Schlauch, aus welchem Wasser strömt.

Die Unterschrift:

DANVBIVS.

Diese weltberühmte Donau-Brücke war zwar im Jahr nach Christi Geb. 106 noch nicht ganz vollendet, aber doch schon so weit ausgebaut, daß Trajans Armee dieselbe passiren konnte.

Jusserat pontem in Moesia strui, qui Daciam romano imperio adnecteret. Architectus fuit Appollodorus, origine Damascenus. Is magnificentiam, principi insitam, animo ita complexus est, ut, licet postea in urbe multa extruxerit, quae admirationem vicerint, hoc tamen in opere major, et praecellentior sit habitus. Pontem quippe in angusto Danubii sinu statuit. Sed quanto ibi arctior fluvius, tanto profundior erat, et rapidior. Quadrato lapide positae sunt pilae viginti; singulae super fundamentum, altae pedes centenos quinquagenos, latae pedes sexagenos, inter se distantes pedibus centenis septuagenis, et fornicibus concammeratae. Opus, quamquam ante annos aliquot coeptum, nondum erat absolutum. Expeditus tamen transitus, transmissoque exercitu, Caesar sacrificiis et religionem et laetitiam est testatus. — Tacitus.

Dieses Meister-Stück der alten Bau-Kunst hat Hadrian aus Neid gegen den Trajan, und vielleicht noch mehr aus Haß gegen den Künstler größten Theils wieder zerstört.

Appollodorus autem, aemulationis expers, sed ingenita nobilitate ingeniorum, cum in ejus operibus aliquid coram Trajano Hadrianus arguisset, libere eum allocutus: „Haec, inquit, nihil ad te; tuas cura cucurbitas.“ — Quae tunc tanto patientius dissimulavit Hadrianus, quanto acriorem parabat ultionem, si unquam rerum potiretur. — Tacitus.

In der Ueberzeugung, daß Trajan seine Gränz-Strasse vom Pontischen Meere an bis nach Gallien nicht rechts der Donau, neben dem Augustischen Limes (wozu dann auch zwey Gränz-Strassen an einem Ufer?) sondern links derselben herauf geführt habe, in dieser Ueberzeugung wird man noch mehr bestärkt, wenn man die volle historische Gewifsheit mit in Anschlag nimmt, daß Trajan, gleichwie er überhaupt den August überglänzen wollte, so denselben ins Besondere durch die Sprengung seiner Gränzen zu verdunkeln strebte.

August that damit grofs, daß er dem römischen Reiche den Ister, und den Euphrat zu Gränzen gegeben habe; allein den Trajan engten diese Schranken. *Romani imperii*, bezeugt von ihm Eutrop VIII, 2, *quod post Augustum defensum magis fuerat, quam nobiliter ampliatus, fines longe lateque diffudit*. Am Euphrat überschritt er den Augustischen Limes dergestalt, daß er jenseits drey Provinzen eroberte, Assyrien, Mesopotamien, und Armenien; doch, Hadrianus, *Trajani gloriae invidens*, sagt Eutrop, *statim provincias tres reliquit, quas Trajanus addiderat, et de Assyria, Mesopotamia, et Armenia revocavit exercitus, ac finem imperii esse voluit Euphraten*.

Was die Donau betrifft, war sie allerdings, wie der Euphrat geeignet, die Barbaren von Ueberfällen in das Römische abzuhalten. Anderer Seits hielt sie aber auch die Römer von Einfällen in das jenseitige Land ab. Doch das war es eben, was der ehrgeizige Trajan unter seiner Würde fand. Er wollte durchaus keinen Damm; er wollte freyen Pafs in das Land der Barbaren. *Cum Trajanus Augustus*, sagt Procopius *de aedificiis* IV, 6, *animo vir acri, et impigro, indigne ferre videretur, quod non interminatum haberet imperium, sed Istro finitum, ponte fluvium jungere maturavit, ut libere transiret, quoties Barbaros, oppositae orae incolas peteret*. Von dieser oft erwähnten Brücke übrigen noch Trümmer bey Widdin.

Den jenseitigen Donau-Limes gesteht übrigens auch Procopius mehr als Einmal ein. *Olim Rom. imperatores*, sagt er *de aedificiis* IV, 5, *ut positos trans Danubium Barbaros traiectu prohiberent, amnis illius oram oppidis et castellis praetexuerant, non solum a dextra fluvii (ὁ δὲ ἐν δεξιᾷ τοῦ ποταμοῦ μόνον) sed etiam a laeva hinc inde exstructis*. Waren nun jenseits römische oppida et castella, so mußte auch eine sie verbindende Heer-Strasse seyn. Ob sie der diesseitigen hin und hin an militärischer

Stärke das Gleichgewicht hielt, (Procopius verneint es) darauf kömmt es hier nicht an; ihr Dasein ist die Haupt-Frage. Dieses bezeugt er aber auch dadurch, daß er den Umsturz der jenseitigen Stationen dem Attila mit folgenden Worten zuschreibt: *Haec autem (oppida et castella a laeva Danubii) non sic aedificaverant, ut inaccessa essent adoriri parantibus; sed tantum ne fluminis ripa a defensoribus vacaret omnino; siquidem regionum illarum Barbari ab oppugnandis moenibus abhorebant h).* Multa certe munimenta una admodum turri constabant, unde merito Monopyrgia dicebantur; nec nisi paucis stationariis instructa erant; idque tunc ad incutiendum Barbaris terrorem, quo refugerent Romanos aggredi, sufficebat. Postmodum vero Attila cum ingenti exercitu irrumpens, munitiones illas nullo negotio disturbavit, ac late Rom. imperium populatus est, nemine repugnante; weil sich die zu schwachen Besatzungen auf das rechte Donau-Ufer in den Limes Augusti zurück zogen, und die Brücken hinter sich abwarfen, oder aufzogen i).

Ich hoffe, die fragliche Strasse von Bojodurum bis Vindonissa nachgewiesen, und sie nicht mit Unrecht dem Trajan zugeeignet zu haben.

- a) In einem jüngern Schreiben, befindlich in der Münchner allgem. Litr. Zeitung 1820, Nro. 89, Seite 712, sagt Herr Prof. Buchner:

„bey den Castris an der Sechta Septemiaca“

und

„Opie Bopfingen.“

Er hat also Septemiacum, das er auf seiner ersten Reise auf der Teufels-Mauer an die Sulz hinstellte, auf der zweyten an die Sechta übertragen, und mit Opia, das er auf der ersten an die Wernitz setzte, ist er auf der zweyten bis an die Eger gewichen. Nun werden wohl auch die übrigen Stationen von ihrer vorigen Stelle am Limes Hadriani weichen müssen. Man wolle nur erwägen, daß septem sieben, (nicht Sechta, oder Sechtache,) folglich Septemiacum so viel, als Sieben-Burg, oder Sieben-Meilen-Burg heisse; weil Septemiacum (nicht Septemiaca) vor- und rückwärts von ihren nächsten Nachbar-Stationen, nämlich von Mediana septem M. P., und von Opia septem M. P. entgegen ist. Das sagt die Tab. Theodos.

- b) Warum August Eining vorzog? Vermuthlich weil ihm Eining eine festere Stellung darboth, und weil er in Eining die Donau schon benützen, in Abensberg aber noch nicht benützen konnte. Indessen will ich aber nicht behaupten, daß Abensberg nicht auch eine römische Anlage sey.

- c) „Das alte Schloß (in Kösching) zur Linken, und eine zweyte Strasse, welche von Nassenfels her, über Wolkershofen und Gamersheim kömmt, zeugen schon, daß allda eine Haupt-Station sich befand.
- d) Ich weiß wohl, daß Einige in dem latinisirten Worte: Germani, den Doppel-Begriff: Wehr-Männer, Guerr-Männer, Kriegs-Männer suchen; allein aus Ursachen, die ich oben bey Germanicum, Gamersheim, angegeben habe, ziehe ich die Analyse: Gar-Männer, vor. Damit will ich aber nicht behaupten, daß der Name Gamersheim selbst urdeutsch sey. Ich bin vielmehr geneigt, weil er dem griechischen γαμεῖν uxorem ducere, uxorem domum ducere ex aedibus paternis, unverkennbar ähnlich ist, ihn für keltisch zu halten. Die damit verwandten Ausdrücke: Gamern, und Gamel sind noch heut zu Tage im Sprach-Gebrauche des Volkes da und dort üblich. Gamern heißt den Land-leuten in Kessen, Landgerichts Kitzbüchel, auf der baierischen Gränze: Haus-hüthen, zu Hause bleiben, was nach der Sitte der Alten, und gemäß dem Sprichworte: „Weiber und Hunde gehören nach Hause,“ dem weiblichen Geschlechte so eigen war, daß endlich die Benennung der Wohnung: Frauen-zimmer, auf die Bewohnerinnen selbst übergieng. „Morgen kann ich nicht kommen, ich muß gamern (zu Hause bleiben),“ hört man in, und um Kessen vielfältig sagen.

Gamel ist in Donauwörth und der Nachbarschaft ein Schimpf-Name der Mädchen, womit diejenigen belegt werden, welche dem Wuchse und dem Alter nach, schon bald für einen Mann tüchtig, aber den Sitten nach kindisch sind. „Du Gamel, du alte Gamel du!“ heißt es dann.

Es ist offenbar das griechische γαμελή, welches zwar als Haupt-Wort, wie viele andere, in den Klassikern nicht mehr vorfindig, wohl aber in dem unmittelbar davon abgeleiteten Beyworte γαμηλιος (θεος) der Hochzeiten schützende Zevs, γαμηλια (εορτη) die Hochzeit-Feyer, γαμηλιον (επος) das Hochzeit-Gedicht allerdings nach üblich ist.

Keltisch nennt man in Kessen die Geburtsnacht Jesu Christi anstatt Weihnachten, auch Gennachten, von γένναν, gebären. Man sagt sprüchwörtlich: Von Gennachten bis heil. 3 Könige wächst der Tag um einen Hahnen-Schritt, und von heil. 3 Königen bis Lichtmesse um einen Hirschen-Sprung.

Gelegenheitlich füge ich auch das keltische Laipen, übrig lassen, bey, welches besonders vom Uebriglassen der Speisen in Pillersee, und in andern Gegenden des nördlichen Tyrols üblich ist. Es ist offenbar das griechische λείπειν. — Daß aber das Thal Pillersee erst nach der Mitte des zehnten Jahrhunderts bewohnt, und dann erst die keltische Sprache (in der Urkunde die drustische, druidische genannt) von Leuten aus Noricum, die sich dort ansiedelten, dahin gebracht worden sey, wird dem Publicum nächstens aus einem jüngst gefundenen, höchst wichtigen Instrumente dargethan werden.

Keltisch ist auch das in Baiern und Tyrol unter dem Volke gewöhnliche Wort: keien, werfen, umkeien, umwerfen, niederkeien, niederwerfen u. s. w. vom griechischen *κειμαι*, jaceo, auch dejectus sum, woraus man sieht, daß auch die aktive, nun in Klassikern nicht mehr anzutreffende Bedeutung von *κείν*, werfen, einst üblich gewesen seyn müsse.

Kittel, *Χιτων*, Thüre, *Σοφα* sprechen sich von selbst als griechische Abkömmlinge aus.

Der Erchtag wird zwar gewöhnlich für den Tag der Erde gehalten. Aber könnte er nicht der Tag des Kriegs-Gottes, griechisch *Αρης* genannt seyn? Wenn der Erchtag der Tag der Göttin Erde ist, warum wird nicht auch er, gleichwie der Sonntag durch dies solis, der Montag durch dies lunae, der Donnerstag durch dies Jovis, der Freytag durch dies Veneris; warum wird nicht auch der Erchtag durch dies Terrae, wohl aber durch dies Martis identisirt?? — Daß in griechischen, und lateinischen Wörtern das A der Anfangs-Sylbe gerne mit E vertauscht werde (*αγγελος*, Engel, *aper*, Eber, *calix*, Kelch) ist von mir schon gezeigt worden.

In Steyermark sagt man klepsen, und in Baiern krüpsen statt Stehlen: Jenes leite ich von *κλεπτειν*, stehlen, und dieses von *κρυπτειν*, verbergen, her, weil man das Gestohlene verbirgt.

e) Iter erinnert mich immer an den auffallenden Namen des Schlosses Iter, welches den Wanderer zwischen der Post-Station Wörgl im Unterinntale, und dem Marktflecken Hopfgarten in einer Wüste überrascht. Als Knabe sah ich die zwey Streit-Thürme dieses Schlosses noch unabgetragen, in einer solchen Höhe himmelan streben, daß einst die Wächter wohl den Wächtern des sogenannten Heiden-Thurms Signale geben mochten. Dieser Heiden-Thurm, von Iter beyläufig sechs, und von Kufstein zwey Stunden entfernt, steht heut zu Tage ganz isolirt, und verdient gleichfalls die Aufmerksamkeit der Reisenden. Ich war in demselben, und staunte. — Nicht weit davon liegt das sinnvolle Lang-Kampfen, so, wie bey Rot am Inn ein Streit-Anger, auf welchem, nach einer handschriftlichen Chronik, Rota Rotensis genannt, mehrmals Waffen ausgegraben worden sind. Der Heiden-Thurm steht auf dem Dirberge am Inn.

f) Zum Ueberflusse, daß Trajans iter per feras gentes abusque pontico mari in Galliam nur das linke Donau-Ufer befingerzeige, will ich aus des Consuls Marmertinus Gratiarum actione pro consulatu ad Julianum Imperatorem nur noch eine Stelle anführen, in welcher er des Kaisers Reise auf der Donau, die Julian im Jahre 361 mit 3000 Kern-Truppen von Ulm bis Sirmium in Unter-Pannonien am eilften Tage nach seiner Abreise von Basel (also in 10 Tagen über 300 Stunden!) vollbracht hat, mit folgenden Worten rednerisch beschreibt:

Longissimo cursu Istrum placuit navigari. Proh sancta divinitas! quae navigationis illius fuit pompa, cum dexteriolem incliti fluminis ripam utriusque sexus, omnium ordinum, armatorum atque inermium perpetuus ordo praetexeret,

despiceretur ad laevam in miserabiles preces genu nixa barbaria! Omnes urbes, quae Danubium incolunt, aditae, omnium audita decreta, levati status, instaurataeque fortunae, innumerabilibus Barbaris data venia, et munus pacis indultum. Qui properationem illam contemplabitur, nihil egisse, praeter viam, imperatorem putabit: qui gestarum rerum multitudinem considerabit, properasse non credet.

Auf dieser Trajanischen Limes-Strasse flogen Tausende der Krieger Julians, mittels öffentlicher Fuhr-Werke, in 14 Tagen bis nach Sirmium hinab, und 90 Jahre später stürmte auf eben dieser Strasse der Hunnen-König Attila allwüstend herauf. Von Pannonien bis nach Gallien zerstörte er, wie Procopius lib. 4. de aedificiis bezeugt, die Burgen dieser Strasse.

Da hat wohl auch ihr Flotzheim die Geisel Gottes schwer empfunden.

- g) Es ist merkwürdig, daß man sonst keinen Kaiser weiß, der wegen Strassenbau mit einer Münze beehrt worden wäre, als nur den August, und den Trajan. Die Augustische führt die Umschrift.

QVOD. VIE. MVN. SVNT.

Quod viae munitae sunt; und von Trajan sagt Dio Cassius mit den gleichen Worten: Vias item munivit. Lib. 68.

- h) Wenden wir von der oben angeführten Gratiarum actio Consulis Mamertini, und von dieser Stelle des Procopius den Blick auf die Land-Charten: so sehen wir, daß, Ulm ausgenommen, fast alle größern Donau-Städte, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, Wien, Ofen, Belgrad, Widdin u. s. w. (nur auf dem rechten Ufer anzutreffen sind. Woher das? Ich denke, daher; a) weil die Römer, von August bis Trajan, um 100 Jahre länger im Besitze, und im Kultur-Stande des rechten Ufers waren, welches sie auch nach Trajan vorzugsweise Ripa nostra nannten; b) weil die römischen Anlagen auf dem linken Ufer den Anfechtungen und Neckereyen der Barbaren mehr ausgesetzt, nicht so fröhlich aufblühen, und gedeihen konnten, und c) weil sie durch die Wuth der Hunnen dergestalt zertritten wurden, daß sie sich nicht mehr erschwangen.
- i) Meynte nicht Lampridius diese Brücken, da er sagte: Pontes, quos Trajanus fecerat? — Man sehe oben zweyte Abtheilung §. 4.

§. 4.

Bekanntmachung einiger römischen Statuen aus Bronze, befindlich zu Oberndorf, im Gräflich Fuggerischen Schlosse, zwey Stunden von Donauwörth.

I.

Ein Atlas auf einem dreyeckigen Gestelle, mit der Welt-Kugel auf der Schulter. Sieh Tab. I.

Die Kugel läßt sich öffnen, ist mit einem Napf, oder Docht-Röhr versehen, und war einst eine Lucerna.

Merkwürdig ist, daß auf der Kugel das Kreutz prangt, und sich gar keine Spur zeigt, als wäre solches erst später angesetzt worden. Es vertritt zugleich die Stelle der Handhebe, um die Kugel, zur Einrichtung des Nacht-Lichts, halb abzunehmen.

Aus dem Kreutze, welches gleichfalls aus Bronze besteht, und allem Ansehen nach gleichzeitig ist, glaube ich schliessen zu dürfen, daß der Besitzer dieser Lampe ein Christ war; denn den Heiden war es eine Thorheit.

Wie schnell sich das Christenthum, oder wie Paulus I. Cor. 1. 18. 21. 23. sagt, das Wort des Kreutzes, auch in den römischen Provinzen verbreitete, wissen wir unter andern aus Tertullian, einem Schriftsteller des zweyten Jahrhunderts. *Hesterni sumus*, schreibt er in *Apologetico* cap. 37, *et vestra omnia implevimus, urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsa, decurias, palatium, senatum, forum; sola vobis relinquimus Tempia. Possumus dinumerare exercitus vestros: unius provinciae plures (Christiani) erunt.*

Daß es wenigst im dritten Jahrhunderte in und um Augsburg schon viele Christen gab, erhellet aus den Akten der heil. Afra, worin es also heisst: *Apud Provinciam Rhaetiam in civitate Augusta, cum Christianorum esset saeva persecutio (um das Jahr 304) et omnes pro Christi nomine, variis suppliciis afflicti, ad sacrificia traherentur etc.* Offenbar ist nicht von Wenigen die Rede a).

Dieser Atlas ist demnach nicht nur als ein römisches Ueberbleibsel, sondern auch als ein Denkmal des frühern Christenthums in hiesiger Gegend, wo er gefunden wurde, sehr schätzbar.

Bestätiget wird meine Behauptung, daß dieser Atlas eine Christlich-römische Antike sey, durch eine Stelle in den Notitzen über sämtliche Alterthümer, Grab- und Denkmäler, welche dermal in dem Garten, und in den Feldern des Herrn Johann Roseneggers, Inhaber des Land-Sitzes Birglstein nächst Salzburg hervorgegraben worden sind. — Salzburg 1817.

In dem Tagebuche der, im Jahr 1817 dort gemachten, Entdeckungen heisst es nämlich Seite 74, 75, und 76 so:

„den 14. Jänner 1817.“

„Unter einem beyläufig 36 — 40 Zentner schweren Steine, in einer Tiefe von beyläufig 6 Schuh, unter schwarzer und kohligter Erde, in der äussern Umgegend eines Topfes lag eine umgestürzte, runde, sehr feuchte, mit dem lieblichsten Blau, als Grundfarbe, und mit weissen eingeschnittenen Verzierungen (unaussprechlich schön) prangende gläserne Schüssel von einem beyläufigen Durchschnitte von 8 Zoll.“

„An der untern Rundung des Bodens sind folgende Buchstaben, oder vielmehr Zahlen angebracht:

CCCXXII.

„Aus vorliegenden chronologischen Daten und Zahlen klärt sich wohl in schönem Beweise auf, dass die Comburationen und Ossilegien in die Ollas hier zu Birglstein durch das vierte Jahrhundert noch fort-dauerten.“

„Unter dieser Schüssel fand sich eine 5 Zoll hohe Figur von Alabaster, welche mit einem braunen Lack überzogen zu seyn schien.“

„Die Figur hat ein volles, rundes Gesichtchen, mit lieblichen Augen, kleinen, geschlossenem Munde, eine länglichte Statur, den rechten Fuss stark vor; an dem linken Fusse scheint eine Art Kugel mit einem Kreuze zu stehen; in dem rechten Arm hält dieselbe eine Art Früchtengarbe; die linke Hand ist an die Hüfte gesetzt. Uebrigens ist sie mit einem langen Kleide, oder Mantel, der vorne hinab geöffnet ist, angethan. Man könnte sie für die Ceres halten.“ — So jenes Tagebuch.

Nun die Kugel mit einem Kreuze am linken Fusse der Figur, ist sie nicht gleichfalls ein christlich-römisches Monument? Die Kugel vielleicht eben so mit einem Ring umzogen, das christliche Kreuz,

vielleicht eben so gestellt wie die Kugel, und das Kreuz des Atlas in Oberndorf?

Dafs diese, im Bustum zu Birglstein gefundene Antike christlich-römisch sey, scheint der Umstand zu beglaubigen, dafs dieselbe unter einer Schüssel lag, mit der Zahl CCCXXII bezeichnet.

Die Jahr-Zahl 322 ab urbe condita kann hier unmöglich gemeint seyn; weil das Noricum Ripense erst im Jahr 727 nach Roms Erbauung unter die Herrschaft der Römer gerieth; aber warum nicht das Jahr der christlichen Zeit-Rechnung?

Christen gab es doch damals gewifs schon in Juvavo; denn ein Jahrhundert später, fand der heilige Severin schon ausser der heutigen Stadt Salzburg eine stattliche b) vielleicht vom Kaiser Konstantin c) erbaute Kirche d); die christlichen Landbewohner hatten sich aus Furcht vor den Barbaren in Städte und Burgen geflüchtet e), und in Juvavo selbst hatte sich der fromme Priester Maximus f) mit nicht weniger, als 50 Gesellen eingesiedelt u. s. w.

Zur Begründung meiner Meynung, den Atlas in Oberndorf betreffend, muß ich hier noch auf ein anderes, zwar schon als römisch, aber, meines Wissens, noch nicht als christlich-römisch anerkanntes Denkmal in unserer Gegend aufmerksam machen, welches der Herr Graf Reisach, Landrichter in Monheim, eingemauert an der Pfarr-Kirche zu Mauern, eine halbe Stunde von dem Marktflecken Rennerzhofen entdeckt hat.

Es ist ein Stein, 5 Schuhe und 6 Zolle breit, und 6 Schuhe und 7 Zolle hoch, der einen Mann und eine Frau vorstellt. Der Mann hält ein sehr gut ausgedrücktes Kreuz — das Kennzeichen des Christenthums — in seiner Linken. Die Abbildung und Beschreibung davon ist zu sehen in den Pfalz-Neuburgischen Provinzial-Blättern 2. B. 5. und 6. Heft, Seite 401.

Kehren wir nun wieder zu dem Atlas in Oberndorf zurück.

Der Globus, als Lampe ist hohl, ober dem Aequator auf dem Vordergrunde in der Nähe der Docht-Röhre mit 11 Sternen besäet, und im Hintergrunde mit einer Sonne in vollem Glanze gezieret. Er ist $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und, ohne Kreuz, eben so hoch. Er läßt sich ganz von der rechten Schulter des Atlas, auf welcher er Mittels eines Stiftes aufsitzt, abheben, und in zwey Hämispäre zerlegen. Tab. I. und II.

Das Kreuz allein ist $1\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Der Atlas selbst liegt auf dem rechten Knie, mit der rechten Hand die Kugel mühsam haltend, und mit der linken sich fest auf den Fußboden stützend.

Die Augen überwölkt von wilden, dicken Braunen, die Wangen eingefallen, die Nase lang und aufgeworfen mit großen Löchern, die Haare kraus, das Kinn versteckt in eine Wulst von Bart, die Gesichtsbildung faunisch, das Maul weit aufgerissen, schreyet er der Welt-Kugel mit dem Kreuze die Klage zu, daß sie ihn zu Boden drücke.

Die ganze Darstellung spricht den Sinn aus, daß der heidnische Atlas dem Uebergewichte des Christenthums, und dem neuen Lichte, welchem er zu zörnen scheint, nicht mehr zu widerstehen vermöge: er, der sonst aufrecht da steht, wie ein Riesengebirg, er sinkt nieder auf das Knie, er erliegt, und so möchte wohl diese allegorische Lampe in dem Zeitalter Konstantins, † 337, oder Theodosius des Großen, † 395, wo der Sieg des Christenthums über das Heidenthum bereits entschieden war, gefertigt worden seyn.

Die linke Fuß-Sohle des Kugel-Trägers ist mit einer Schraube versehen, durch welche er am Gestelle befestiget ist. Er läßt sich auf der Platte herum drehen, vermuthlich um die Lampe nach verschiedenen Richtungen wenden zu können. Es befindet sich noch ein Schraubengewinde am Gestelle, entweder, um das Postament dadurch unbeweglich zu machen, oder irgend eine andere Figur, die verlohren gegangen seyn mag, zu halten.

Das Gestell ist, so wie alles Uebrige, von Bronze gegossen, und bildet ein gleichseitiges Dreyeck, wovon jede Seite $6\frac{1}{2}$ Zoll lang ist. Es

ruht auf 3 länglichten Kugeln, die in den 3 Winkeln des Dreyeckes befestiget sind.

Der Boden, auf welchem der Atlas mit dem einen Fusse kniet, und mit dem andern noch steht, ist, gleichwie auch die 3 Gesimse zwischen demselben, und den Stützkugeln, mit Arabesken geziert. Tab. III.

Das Postament ist $1\frac{1}{4}$ Zoll, und der Atlas von der linken Sohle an bis zur Scheitel $5\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Gestell, Atlas, und Weltkugel zusammen wiegen baierische $3\frac{1}{2}$ Pfund.

Ein Gegenstück zu diesem Atlas ist in den von Montfaucon gesammelten, und von Schatz deutsch herausgegebenen griechisch und römischen Alterthümern, Tab. CXXXVII, fig. 7, ein Hercules, der auch eine Globus-Lampe trägt, nur mangelt dem, auch mit Sternen besäeten Globus des Hercules das Kreuz.

Der dermalige Besitzer des Schlosses Oberndorf, Herr Graf Fugger, ein Mann von 70 Jahren, erinnert sich, in seiner Jugend oft gehört zu haben, daß dieser interessante Atlas einst in dem dortigen Schloßgraben, der erst vor wenigen Jahren ausgetrocknet worden ist, gefunden worden sey. Wann aber dieser Fund gemacht worden sey, ist dem Herrn Grafen unbekannt.

Der Graben war dem Schlosse so nahe, daß diese Statue wohl einst, etwa bey Reinigung, oder Einfüllung der Lampe, schon zur Römer-Zeit (wenn Römer je in Oberndorf hausten) aus einem Fenster in den Graben gefallen, oder im Schweden-Kriege, da Gustav bey Oberndorf über den Lech gieng, und das Fuggerische Schloß, weil der Besitzer, ein Biedermann, die kaiserlichen Dienste nicht verließ, vom Grunde aus zerstörte, geworfen worden seyn konnte.

Es verdient bemerkt zu werden, daß sich noch heut zu Tage unweit Oberndorf auf dem Lechfelde unverkennbare Spuren (so schreibt mir der würdige Herr Pfarrer Bertele, ddo. Oberndorf den 6. July 1820) von einem sogenannten Hochsträfler zeigen, welches sich von Mertingen

(also von den, als Römer-Plätze berühmten Burg-Höfen her) an den Lech nach Baiermünster hin zieht. Das Sträßl ist sichtbar erhöht, und sehr fest, es wäre möglich, gepflastert zu seyn.

II.

Nebst dem erwähnten Atlas befindet sich im Gräflich Fuggerischen Schlosse zu Oberndorf ein Mercur von großer Schönheit, wovon Tab. IV. und V. Abbildungen enthalten sind.

Er ist gleichfalls von Bronze, hält in der Rechten eine Muschel; womit aber einst die Linke beschäftigt war, läßt sich nicht genau bestimmen.

Die Figur mißt von der linken Fuß-Sohle an bis zur Spitze des aufgestülpten Flügelhutes $10\frac{1}{2}$ Zolle.

In Oberndorf steht dieser Mercur mittels einer Schraube mit dem linken Fusse auf einer Kugel von Stein, die ihm wohl nicht gleichzeitig ist.

Das Knie ist weich und glatt, der Mund halb offen, und der Blick mit Wohlgefallen auf den Gegenstand geheftet, den einst die Linke trug.

Schade, daß dieses Meister-Stück der alten Kunst nicht unbeschädigt blieb. Der linke Arm ist vom Ellenbogen, und der rechte Fuß von der Knie Kehle an, nur durch Holz, wiewohl täuschend ergänzt, und so sind auch die Flügel nur ersetzt.

Einer Sage gemäß soll dieser Mercur einst in Augusta Vindelicorum gewesen seyn.

Apud Alastos, eorumque vicinos, sagt Schöpflin, Mercuriorum omnia plena sunt. Wo ist aber ein Mercur, mit dem in Oberndorf an Schönheit zu vergleichen?

III.

Tab. VI stellt einen, gleichfalls in Oberndorf befindlichen Hercules aus dem blühendsten Künstleralter Roms vor. Er ist ohne Löwenhaut, wie er auch in Montfaucons Alterthümern Tab. XXV, fig. 2 und 5 ganz nackt vorkömmt. Der linke Daum, und die Keule sind abgebrochen. Die ganze Muskulatur drückt vollendete Helden-Stärke aus, und selbst Bart und Haupt-Haar sind bezeichnend in Ansehung der inwohnenden Kraft, welche in den dicht gekräuselten Locken sich zusammen drängt. Die Haare sind mit einer schmalen Schleife umwunden, wie die Haare des göttlichen Mercur in der Topographia Bojoariae Romano-Celtica des Herrn von Pallhausen.

Es ist sehr zu bedauern, daß der Gegenstand des Kampfes verloren gegangen ist. Er ist auch schwer, zu errathen, weil Hercules so viele Gegner mit seiner Keule erlegte g).

So viel sieht man, daß der Feind bereits zu Boden liegt, aber noch widerstreht, weil der Sohn des Donners mit der Rechten noch die Keule schwingt, und mit der Linken eine abwährende Bewegung macht.

Der über einen Zoll lange Stift am rechten Fusse gibt zu erkennen, daß er auf einem hohen Gestelle müsse eingelassen gewesen seyn. Er ist gleichfalls aus Bronze gebildet, ein Schuh, und ein Zoll hoch, und wiegt volle acht Pfund.

Auch von diesem, öffentlich noch nie gerühmten, Hercules, der an Schönheit seines Gleichen sucht, weis Niemand mehr, ob er in, oder um Oberndorf, oder anderswo gefunden worden sey.

Mit diesem Hercules hatte übrigens in der Stellung, und im Keulen-Schwunge eine große Aehnlichkeit die Hercules-Statue, welche Herr Graf Raimund Fugger in Augsburg besaß, und wovon, nebst Appian und Gruter, der Verfasser der höchst interessanten römischen Alterthümer zu Augsburg Seite 29, Monum. XIV, Meldung macht.

Der Hercules des Herrn Grafen Raimund Fugger war aber mit einer Löwenhaut bedeckt.

IV.

Die schönste Figur unter den Römischen Statuen in Oberndorf ist ein Jupiter aus Bronze, reitend auf einem Adler aus Bronze.

Der Adler, der mit vorgesetztem rechten Fusse auf einer länglicht viereckichten Platte von Bronze steht, dreht den trotzigem Kopf mit aufgerissenem Schnabel gegen seinen Reiter, der ihn unsanft zwischen die Beine genommen zu haben scheint. Die Schwingen öffnen sich; er ist zum Abfluge gerüstet. Brust, Schenkel und Klauen, die ganze Haltung zeugt von Riesenkraft des Vogels. Dieses Pferd ist seinem Reiter gewachsen. Tab. VII, Num. 1.

In den von Montfaucon gesammelten Alterthümern Tab. IV, fig. 6. sitzt Jupiter auch auf einem Adler; allein der dortige Vogel, der die Stelle eines Stuhls vertreten muß, scheint mir nicht das rechte Grössen - Maass zu haben.

In der Lippertischen Daktyliothek befindet sich ein antiker, geschnittener Stein, wo der Künstler auch die Juno sitzend auf Jupiters Adler dargestellt hat,

Der Jupiter in Oberndorf ist halb nackt, und nur mit einem über den linken Arm und rechten Schenkel geschlagenen Mantel nachlässig bekleidet, in der Rechten den Donner, in der Linken die Weltkugel haltend, Sinnbilder seiner Macht.

Sein schweres Haupt, aus dem die Weisheit sprang, senkt sich vorwärts über; es waltet über den Wechsel der Dinge, es wägt die Umwälzungen. Doch zieht die ewig heitre Stirne sich nicht in sinnende Falten. Er winket mit den Augenbraunen, und der Olymp erbebt, er lächelt, und der Himmel klärt sich auf. Der ist es, welcher

Auf dem höchsten Gipfel des vielfach gespitzten Olympos

Also sprach; und alle Unsterblichen hörten die Rede:

Welchen ich von den unsterblichen Göttern gesondert bemerke,

Dafs er gehet zu helfen den Danaern, oder den Troern,

Sehet! ein solcher kehret verwundet zurück zum Olympos,

Oder ich hasch' ihn, und schleud'r ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
 Fern in den tiefsten Schlund des unterirdischen Abgrunds,
 Hinter eisernen Thoren, und einer ehernen Schwelle,
 Tiefer als Aidas, so weit vom Himmel die Erde,
 Dafs er kenne, wie viel ich stärker, als alle Götter.
 Auf wohlan! Versucht es ihr Götter, damit ihr es wisset,
 Eine goldene Kette hinab vom Himmel zu senken;
 Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen,
 Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel herunter zur Erde
 Zevs, den waltenden Gott, mit eurer mühsamen Arbeit.
 Aber wenn dann ich ergreife die goldene Kette,
 Zög ich in die Höhe mit euch das Meer und die Erde,
 Wickelte um den Gipfel des hohen Olympos die Kette
 Dann, und sähe schweben das Meer und die Erd' und die Götter.
 So viel mächtiger bin ich, als alle Götter und Menschen.

Dieser majestätische Jupiter ist, so wie auch sein Flügel-Rofs aus einem besonders schönen, röthlichten Bronze gemodelt, und muß neu, wie Gold, gefunktelt haben. Er läßt sich vom Adler, der von einer Schwinge bis zur andern 8 Zoll breit ist, abheben, ist für sich allein $10\frac{1}{2}$ Zoll so, wie der Adler 8 Zoll hoch, und wiegt sammt diesem $12\frac{1}{2}$ Pfunde.

Schade dafs Niemand mehr weiß, ob dieser Gott in Oberndorf gefunden, oder woher er dahin gekommen sey.

Meines Wissens ist seiner, so wie auch des Atlas, noch in keiner Druckschrift Erwähnung geschehen.

Zu Glött, auf einem andern Schlosse, besitzt der Herr Graf auch einen römischen Cupido, nebst vielen kleinern Göttern, Münzen und kostbaren Ringen, die ich aber noch nicht gesehen habe.

V.

Die kleine weibliche Figur Tab. VII, Num. 2, ist ebenfalls aus Bronze. In artistischer Hinsicht hat sie keinen Werth; aber eine desto größere Aufmerksamkeit möchte sie deswegen verdienen, weil sie ägyptisch ist. Sie wurde hier gefunden, und befindet sich dermal in meinen Händen.

Das Angesicht ist platt und breit, aber der Kopf endet mit einer spitzigen Form. Ob die Schultern von einem Schleyer, oder von herabwallenden Locken bedeckt werden, läßt sich schwer unterscheiden. Sie trägt Arm- und Fußbänder, verhüllt mit der Rechten die linke Brust, und mit der Linken den Unterleib. Der rechte Fuß ist über den linken geschlagen, und beyde unten verstümmelt.

Ich halte sie für eine Isis *h)* und glaube in Montfaucons Alterthümern Tab. LXX, fig. 8, eine ähnliche zu sehen, doch mit dem Unterschiede, daß die dortige keine Arm- und Fußbänder hat, den rechten Arm hängen läßt, und die Füße nicht übereinander schlägt. Die dortige trägt auf dem Kopfe einen Wasserkrug, als Sinnbild des, Aegypten befruchtenden, Nils, welcher vielleicht auch auf der meinigen angebracht war, und nur nicht mehr kennbar genug ist.

Wie sie in hiesige Gegend gekommen sey?

Höchst wahrscheinlich durch die Römer; denn in dem Bustum zu Birglstein nächst Salzburg grub man unlängst unter den römischen eine Menge egyptischer *i)* Alterthümer aus, und in den dortigen Loiger-Feldern fand man *k)* in einer Schüssel die Inschrift:

ISΔISIMVD,

wo offenbar der Isis erwähnt wird. Daß ihr auch in Deutschland gehuldigt wurde, ist aus Tacitus *l)* bekannt.

Meine Figur ist 3 Zoll hoch. Sie ist im Rücken und im Kopfe mit einem Ringe versehen, und mochte somit einst als ein Anhängsel, oder Haft benützt worden seyn. Bey den Füßen ist ein Stift zum Einstecken angebracht, der aber, wie man sieht, später angelöthet worden ist.

Der Herr von Pallhausen sagt in seiner *Topographia Bojoariae* Seite 294: „An die Donau, von Augsburg aus ziehen sich zwey, eigentlich drey Strassen auf der linken Seite des Lechs. Eine über Zusmarshausen nach Burgau und Günzburg; aber diese würde, da sie nach Wemding zu gehen gesonnen sind, Sie zu weit vom Ziele abführen; die Richtung derselben gehört auch zu einem andern Zuge der Römer-Strassen. Die Zweyte geht nach Norden über Kriegshaber nach Langwied, wo sie sich theilt; und westwärts an die Donau nach Lauingen; nordwärts aber in gerader Richtung nach Donauwörth führt, und diese Strasse ist ganz zuverlässig diejenige, welche K. Claudius (im Jahre Chr. 47. m) angelegt hat, und worauf sie am bequemsten nach Wemding kommen. Allein, wenn ich Sie bis an die Donau begleiten wollte; so wüßte ich Ihnen auf dieser Strecke doch kein einziges, sonderheitlich merkwürdiges Denkmahl zu zeigen, und keine Römer-Station namhaft zu machen; denn hier mangeln uns zur Zeit noch alle antiquarischen Nachrichten.“

Mit Gewifsheit liefs sich zwar auf dieser Strasse noch keine Station der Römer auskundschaften, wiewohl Spuren genug vorhanden sind, daß Meitingen, Ostendorf, Westendorf, Nordendorf, Druisheim, Auchsesheim, die Burghöfe, Donauwörth u. s. w. römische Anlagen sind. Aber schon Oberndorf allein, nächst dieser Strasse enthält, wie ich eben anzeigte, solche Schätze aus dem Zeitalter der Römer, daß sie Herr von Pallhausen, wenn er sie so, wie die im Jahre 1815 eine halbe Stunde von hier gefundene Statue n) gesehen hätte, mit freudigen Blicken bewundert haben würde.

- a) Winter hat zwar gegen Ruinart, Welser, und die Bollandisten in seinen Vorarbeiten, Viten Abhandlung, das Alter dieser Acten bestritten; aber wie Braun in der Geschichte der Bischöfe von Augsburg zeigte, nicht mit ausreichenden Gründen.
- b) Juxta oppidum Juvavo basilica. — Eugippius in vita S. Séverini.
- c) Der die Strassen über die Sur, und gegen Cucullae (Kuchl) in das Pongau wieder herstellte. Koch von Sternfeld über Strassen- und Wasserbau S. 11.
- d) Basilicae, von *Basileus*, waren gewöhnlich prächtige, von Kaisern und Königen errichtete Kirchen.
- e) Eugippius.

- f) Maximus, spiritualis vitae presbyter etc. Eugippius.
- g) Den Orthus, Eurytion, Geryon, Laomedon. Busiris, Cacus, Eurytus u. A.
- h) Will man eine Cisa daraus machen, mit der Pinus auf dem Kopfe, weil sich in Montfaucons Alterthümern Tab. XXI. fig. 7 und 10, die Venus eben so gebehret; so habe ich nichts, als ihre Hässlichkeit dagegen. Uebrigens wird selbst das Daseyn einer Cisa bezweifelt. Sieh römische Alterthümer zu Augsburg.
- i) Sieh Alterthümer in Roseneggers Garten nächst Salzburg, erst. und zweyt. Bändchen nebst Nachtrag.
- k) Römische Alterthümer in den Umgegenden von Salzburg. — Salzb. 1816.
- l) Pars etiam Isidi sacrificat. De morib. German.
- m) Den Beweis aus römischen Inschriften führt Herr von Pallhausen S. 85 und 90 an.
- n) Man sehe oben zweyte Abtheilung §. 6.

Uebrigens bestärkt mich auch Herr v. Pallhausen in der Behauptung, daß Traian der Erbauer der von mir erklärten Römer-Strasse sey. Denn er erwähnt S. 358. l. c., daß ein Dionysius des Kaisers Traian Geheimschreiber gewesen sey, und nachhin dessen Legatus pro Praetore (Legions-Commandant über 6 bis 8000 Mann) in Vindelicien geworden seyn dürfte, laut folgender, noch an der Pfarr-Kirche zu Lauingen, rechts bey der Sakristey-Thüre befindlichen, fragmentarischen Inschrift:

(DE)I APPOLLINIS GRANNI
 REL (igioni) (sacrum) . . .

 P. P. . . . (DIO)
 NYSIVS . LEG . AUG . PR . P (R)
 KAL . IVNIAS.

Die beyden P. P. in dieser Inschrift lesen Einige für Publius Pomponius, als Vornahmen des Dionysius, gleichwie Gruter eine Inschrift mit Papirius Dionysius anführt, und Andere für Praefectus Provinciae; vielleicht, sagt Hr. Regierungs-Director Raiser in seinen Denkwürdigkeiten des Ober-Donaukreises (Jahrgg. 1821.) „S. 16. vielleicht bezogen sich „diese beyden P. P. als Pater Patriae in dieser Inschrift auf einen, später „geflossentlich ausgelöschten Kaiser (Traian) dem dieser Stein ebenfalls „gewidmet war.“

Mit meiner Behauptung, daß Traian der Urheber dieser Strasse sey, harmonirt auch vollkommen, was Hr. Director Raiser S. 36. von dem Ursprunge der Stadt Lauingen auf dem linken Donau-Ufer hart an unserer Strasse sagt:

„Lauingnes Ursprung dürfte zu Anfang des Ilten Jahrhunderts nach Christus anzunehmen seyn, weil die Römer erst zu Anfang des Ilten Jahrhunderts nach dem plötzlichen, und unerwarteten Angriffe der Deutschen die Gränzen der alten Provinz Vindelizien über die Donau erweiterten, Hadrian mit der bekannten Pfahlhecke (p. 10. der Denkw. v. J. 1820) die gegen das große Deutschland eroberte Gränze bezeichnen liefs, und die erweiterte Provinz Vindelizien sodann das zweyte Rhätien hiefs, (um welche Zeit die Vindelizische Augusta nach Hadrians Namen auch Aelia Augusta genannt wurde), und weil der auf den Lauingischen Römer-Monumenten vorkommende Legionscommandant Dyonisius in die Zeit des K. Trajans (von 98 bis 117) gehört, die von demselben commandirte Legio Augusta aber die von K. August nach Oberdeutschland verlegte Legio II^a war, welche Mark Aurel durch die neu errichtete Legio III. italica im zweyten Rhätien ablösen liefs; und weil zu Lauingen erst von Trajan an eine ununterbrochene Reihe von Münzen der römischen Kaiser bis auf Valens aufgefunden wurde; endlich weil in dieselbe Zeit der Bau der Römerstrassen jenseits der Donau, und die Errichtung von festen Kastellen und Wehrthürmen an den Gränzflüssen fällt, welche Befestigung sodann von Zeit zu Zeit vermehrt, insbesondere aber K. Severus die Strassen, und Brücken ausgebessert, und überall mit Meilensteinen versehen würden.“

Letztlich mache ich hier noch die Erklärung, daß ich mich bey Anführung des Tacitus oft nur dessen Appendix chronologica nach der Manheimer-Auflage vom J. 1781 bedienet habe.

(Beylage zu Seite 140.)

N a c h t r a g.

Seite 39 ist vor den Worten: Wenn aber Keleusum Kesching ist, folgendes einzuschalten: Der nahe Kelsbach, der bey Pföring in die Donau fällt, mag wohl dem Orte Kelsing, Keleusum, Kelsing, Kösching seinen Namen gegeben haben.

„Zwischen Pföring und Ettling in der Ebene (also in der nächsten Nachbarschaft von Kösching) befindet sich noch ein sehr sichtbares römisches Castrum. Ich habe am 15. May 1815.“ so schreibt mir Herr Reg. Director von Raiser) „die Peripherie desselben beschritten. Solche beträgt im Ganzen 1076 Schritte, die Quadratseiten sind in der Dimension wenig unterschieden. In der Mitte dieses Castrums ist ein gemauertes Viereck mit Gewölben, wahrscheinlich stand hier ein fester Römerthurm. Jetzt ist diese Stelle mit Hopfen, der übrige Raum dieses einstigen Castrums mit Früchten bepflanzt. Nur einige hundert Schritte hinter dieser einstigen Veste läuft ganz gerade die noch sehr deutlich wahrzunehmende Römerstraße.“

Die in der Mitte dieses Vierecks gefundenen und Herrn von Raiser behändigten röm. Münzen sind zwar zum Theile aus dem erst. Jahrhunderte, indessen werden die von Trajan zuerst dahin versetzten Milites leg. Italicae secundae wohl auch Vortrajanische Münzen mit sich gebracht haben.

Seite 60 ist, vor den Worten: Welser hält folgendes einzuschalten: Diese Inschrift lese ich so: Legionis Italicae secundae primani Milites. Denn es ist bekannt, daß jede Legio in primanos, secundanos, und triarios eingetheilt war.

Seite 72 ist vor den Worten: Man könnte fragen, folgendes einzuschalten: Von dem zunächst bey Offingen gelegenen Remshart, hat Herr von Raiser die Römer - Spuren in seiner Gesch. v. Elchingen (Sieh Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder) nachgewiesen.

„Im Sommer 1821“ so schreibt mir abermals Herr Reg. Dir. von Raiser „ist daselbst in einer Kiesgrube eine beygesetzte Glasflasche, be-

„sonders geformt, mit einer römischen Münze in einem kleinen Gewölbe
 „gefunden worden. Das dahier etablirte römische Antiquarium hat Hoff-
 „nung, diesen Gesamt-Fund zu acquiriren. In der Flasche war wahr-
 „scheinlich rother Wein, wie aus den Ablösungen des eingetrockneten
 „Fluidums erhellen will. Ueber Remshart gieng eine römische Verbin-
 „dungsstrasse nach Guntia. Dasselbst, zu Günzburg stand ein römisches,
 „zuletzt von einem Corps Spanier (milites ursarienses) innegehabtes Ka-
 „stell auf der Stelle der jetzigen Frauenkirche. Ich habe schon eine
 „Menge daselbst gefundener römischen Münzen gesammelt. Der Votiv-
 „Altar des Günzmüllers für Neptun, von welchem ich mehrere Abbildun-
 „gen habe, ist dem hiesigen Antiquario entkommen; der verstorbene
 „Herr Fürst Fugger hat solchen um 2 Kronen von dem vorigen Eigen-
 „thümer, Sebastian Kratzer erkauft, und ihn im Schlosse zu Babenhau-
 „sen in eine eigens angelegte Nische einmauern lassen. Dieser Votirstein
 „wurde übrigens bey der Ueberschwemmung i. J. 1784 am Günzufer
 „gefunden, und noch Spuren eines Tempels wahrgenommen. Ueberhaupt
 „hat dieses Monument eine eigne Geschichte, welche ich einmal in den,
 „seiner Zeit wieder fortgesetzt werdenden Denkwürdigkeiten geben werde.“

Seite 133 nach dem Worte: zu vergleichen in der untersten
 Zeile ist beyzufügen: Dieser Merkur mit der Muschel zeichnet sich aber
 auch, nach meinem Dafürhalten, durch die grösste Seltenheit aus.
 Denn er ist wohl eben derselbe, den, nach Dio Cassius, der Zauberer Ar-
 nuphis beschworen, und der das schon fast verschmachtende Römer-Herr
 unter Mark Aurel durch einen plötzlichen Regen gelabt hat, im J. 174.
 Auf der vom Senat dem M. Aurel wegen jenem Sieg, wodurch nicht we-
 niger, als 100,000 von den Garmännern gefangene Römer wieder ihre
 Freyheit erhielten, errichteten Säule wird dem Jupiter Pluvius das Wun-
 der zugebracht, das die christl. Soldaten im Römer-Heere ihrem Gebethe
 zuschrieben. Zu diesem Jupiter richtet unser Merkur den Blick empor,
 und fängt in einer Muschel den, durch seinen Caduceus herabgezauber-
 ten Regen auf, um das köstliche Labsal eilends seinen Römern zu über-
 bringen. Vermuthlich ist er eben so auf jener Münze M. Aurels darge-
 stellt, von welcher Stolberg in seiner Geschichte der Rel. 8te Bd. S. 83.
 Meldung macht.

Seite 124 ist folgende, zu dem Worte: Monopyrgia gehörige Note ausgeblieben.

Zuweilen steht ein solches römisches *μονοπυργιον* (Ein-Thurn, Allein-Thurn, Solo-Thurn) noch heut zu Tage in seiner ursprünglichen Einsamkeit da, wie z. B. der Heyden-Thurn auf dem Dieberge bey Kufstein, oder der sogenannte Feld-Thurn in der nach ihm benannten Pfarrey Feld-Thurn zwischen Brixen und Seben in Tyrol. Gemeinlich aber hat sich in der Folge-Zeit an solche *μονοπυργια*, als umgestaltete Kirch-Thürme, eine Pfarrkirche, wie zu Berg, ausser den Thoren Donauwörths, und zu Wittislingen, oder auch ein Schloß, wie zu Katzen-Stein, unweit Wittislingen angelehnt: ja manches Mal hat sich selbst ein Marktflecken, oder auch eine Stadt einem solchen Solo-Thurn nach und nach angeschlossen, wie Solo-Thurn in der Schweiz, und zu Pappenheim an der Altmühl, wo ein sehr schönes *μονοπυργιον* steht. Der Hr. Regierungs-Director von Raiser macht uns in seinen römischen Alterthümern eine Menge solcher Wehr-Thürme auf dem linken Donau-Ufer namhaft. Im Gegensatze von Sola Turris, unica Turris hatten die Römer auch *πολυπυργια*, wie Octodurus, Acht-Thurn an der Dransa im Walliser-Lande. Vallis pennina.

Seite 126 ist nach den Worten: Abkömmlinge aus folgende Einschaltung ausgeblieben:

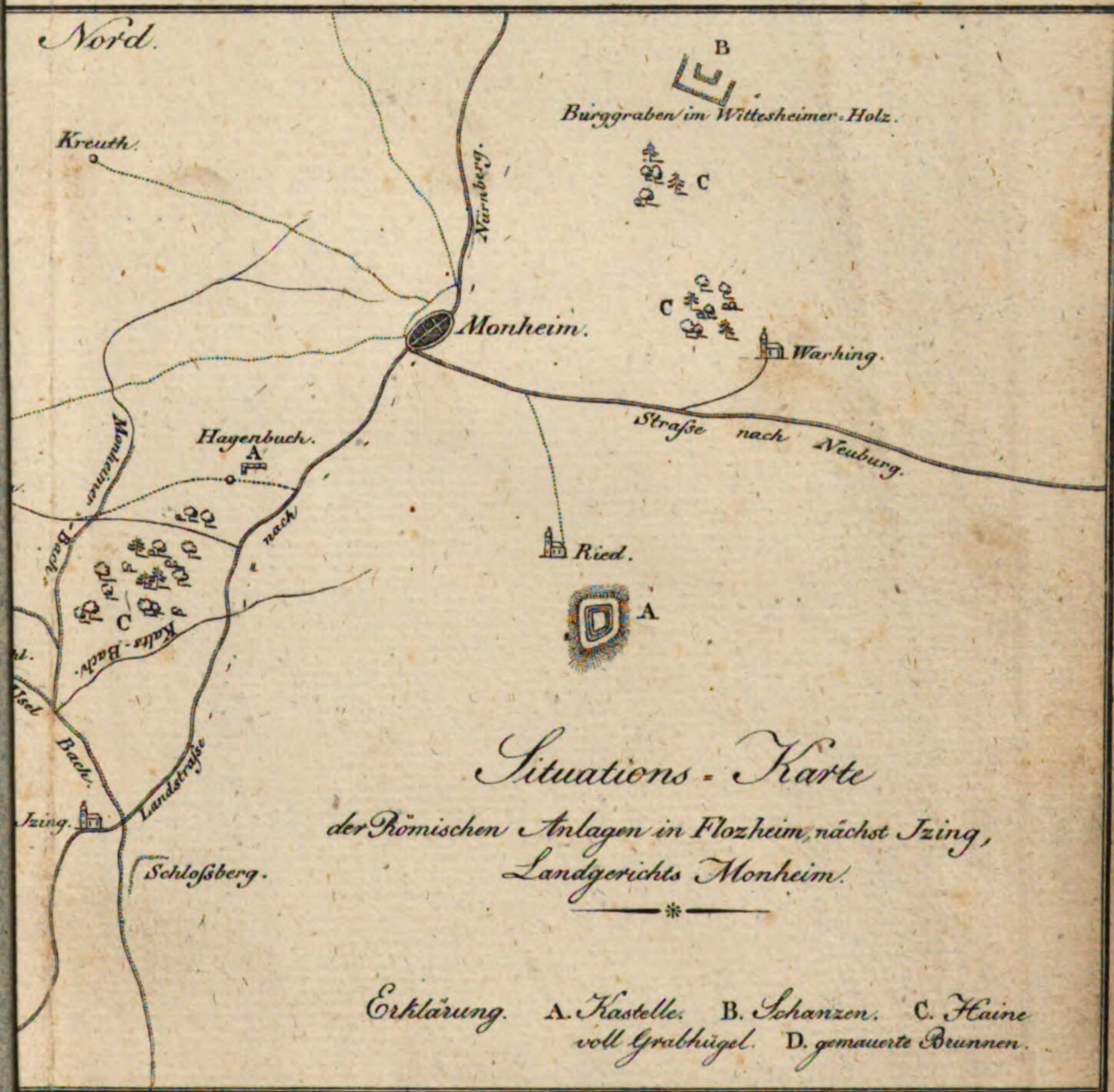
Ob aber	<i>τρεῖς</i> ,	tres,	drey		<i>ἥρως</i> ,	herus,	Herr
	<i>ποινή</i> ,	poena,	Pein		<i>πατήρ</i> ,	pater,	Vater
	<i>μῦς</i> ,	mus,	Maus		<i>μητήρ</i> ,	mater,	Mutter
	<i>ἕξ</i> .	sex,	sechs		<i>ἑπτα</i> ,	septem,	sieben
	<i>σὺς</i> ,	sus,	Sau		<i>ογδο</i> ,	octo,	ocht (woraus acht)

und noch viele andere von einander, oder (was mir noch wahrscheinlicher ist), von einer gemeinschaftlichen Ursprache herkommen, weiß ich nicht. Von dem griechischen *κοραξ* möchte wohl der ersten Hälfte *κορ* corvus, und der zweyten *ραξ* Rab sein Daseyn verdanken.

E r r a t a.

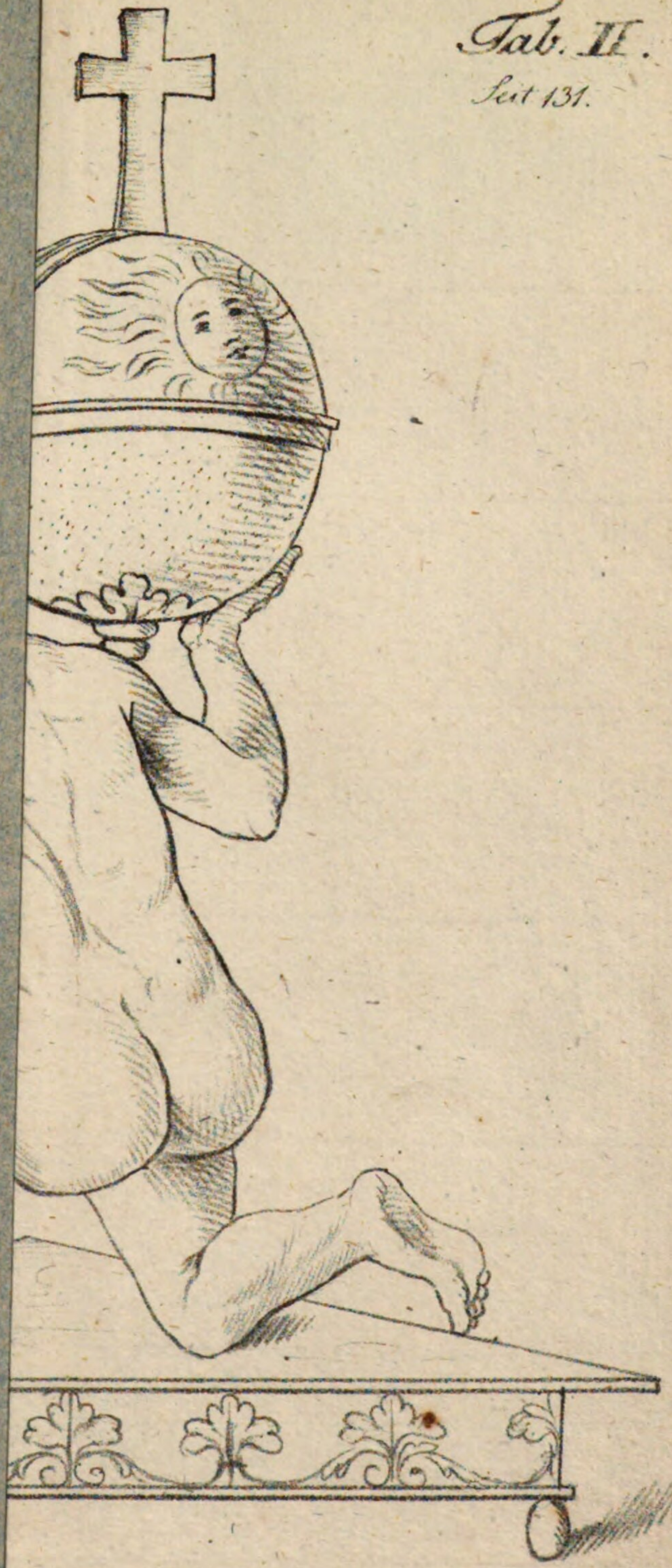
Seite.	statt:	lies:	Seite.	statt:	lies:
V.	Versenmeyer	Vesenmeyer	38	Tarthanum	Parthanum
10	hie und da	hin und hin	38	schreibt	schrieb
11	weitern	weiten	39	wir auch	auch wir
17	diejenigen	diejenige	41	versetzt	zersetzt
18	Unterhaltungen	Untersuchungen	42	später	spätere
23	Tamsweng	Tamsweg	45	vorkommen	vorkomme
24	Seeau	Seean	49	Alterthümern	Alterthümer
25	Septach	Sechtach	50	Monachum	Monachus
27	entgegen	umgeben	50	Mammertinischen	Mannertischen
30	Taunsee	Traunsee	51	Appianischen	Amanischen
30	voraus	woraus	51	nach: drey Schuhe	mehr
33	<i>ενδιον</i>	<i>ενδια</i>	51	Carreos	carrees
34	dann	denn (ein Fehler, der sehr oft vorkommt.)	61	finden würde	finden wird
			61	angestellt ist,	angestellt wird

Seite.	statt:	lies:	Seite.	statt:	lies:
65	ihr	ihrer	108	Scheil	Scheib
65	dieser Straſſe	diesen Straſſen	113	Cosaroe	Cosdroe
71	man mir die	man die	113	Sept. Aurel.	Sext. Aurel
71	vor Gundremingen	von Gundremingen	114	anweist	anweist
73	sich denselben	sich demselben	117	Regesberg	Regensburg
74	von 17Jahrenhund.	vor 17Jahrhund.	119	geben uns	gibt uns
76	Um	Ulm	119	das Ende und den	den Anfang und das
81	diese Stationen	diese Station		Anfang	Ende
81	Volkscircul	Valks Circul	121	würden sie dann	würde sie dann
85	ein Ort selbst	Ort selbst	124	abhorebant	abhorrebant
86	vor demselben steht	vor demselben setzt	125	εορδη	εορδη
87	eher 39	eher 29	126	Χιτων	Χιτων
89	neun unsrige	neun unsrigen	126	δορυ	δρυα
93	Spitalprint	Titelpeint	126	Dirberge	Dieberge
97	Verstofs	Vorstofs	128	ist nicht	ist hier nicht
97	Hayrich	Hainrich	133	Knie	Kinn
101	Bauter	Baxter	134	Donners	Donnerers
105	Münzen	Statuen	134	abwährende	abwehrende



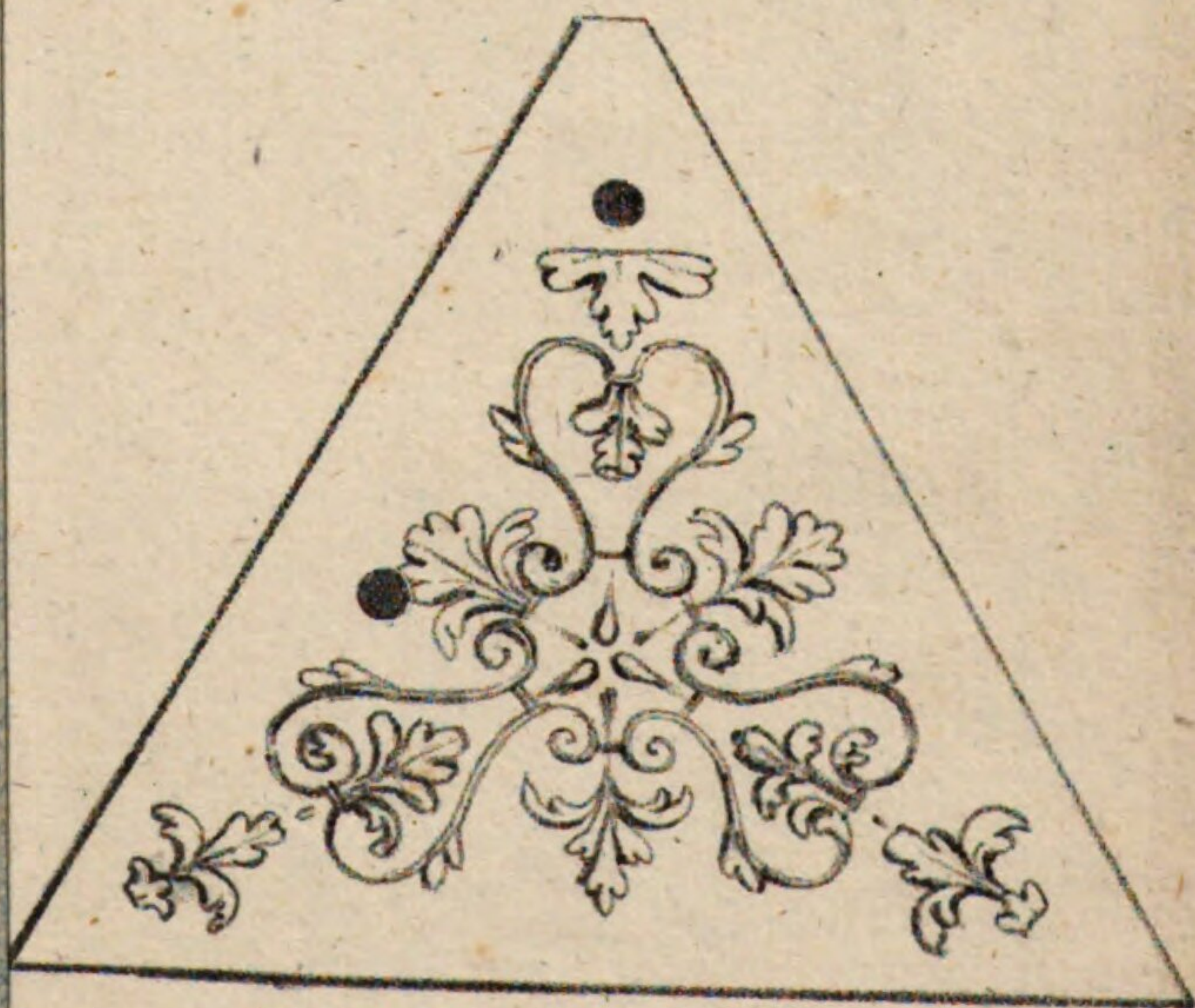
Tab. I.
Sat. 147.





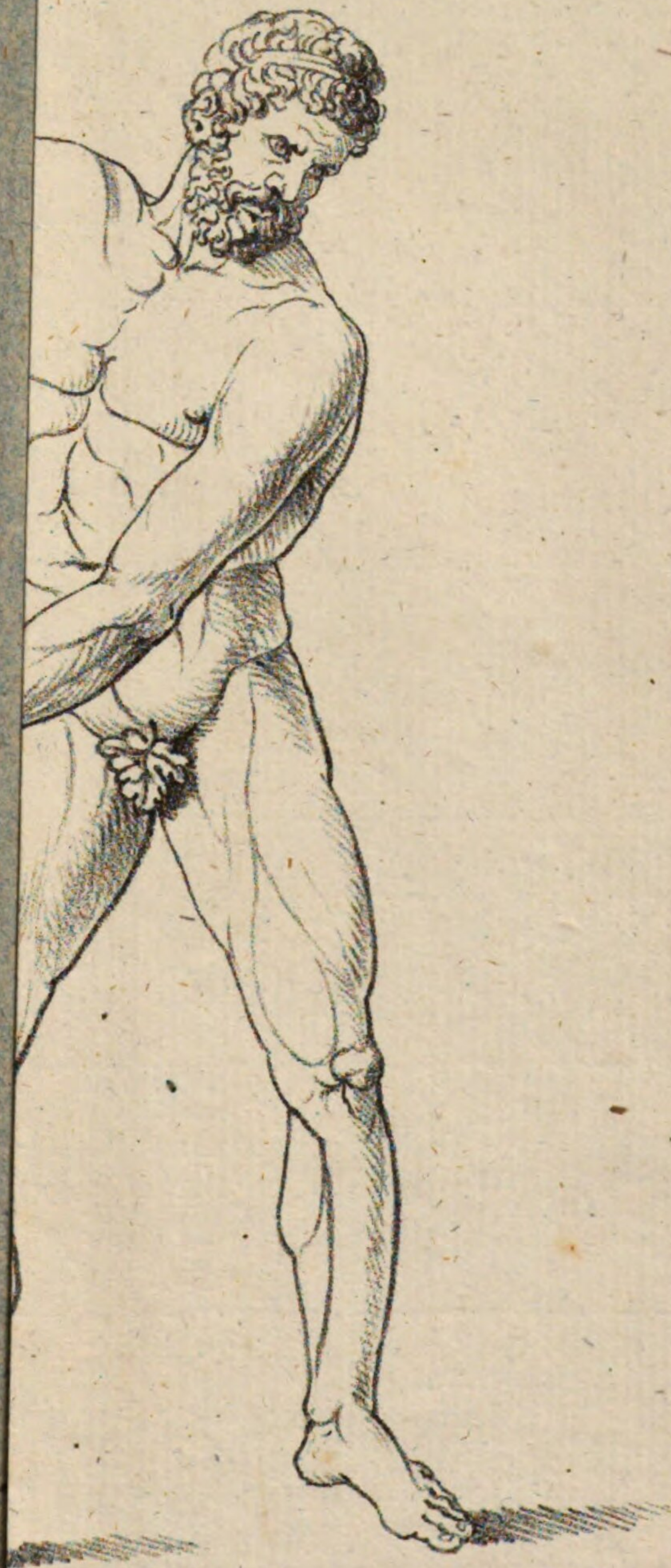
Tab. IV.
Seit 133.

Tab. III.
p. 132.



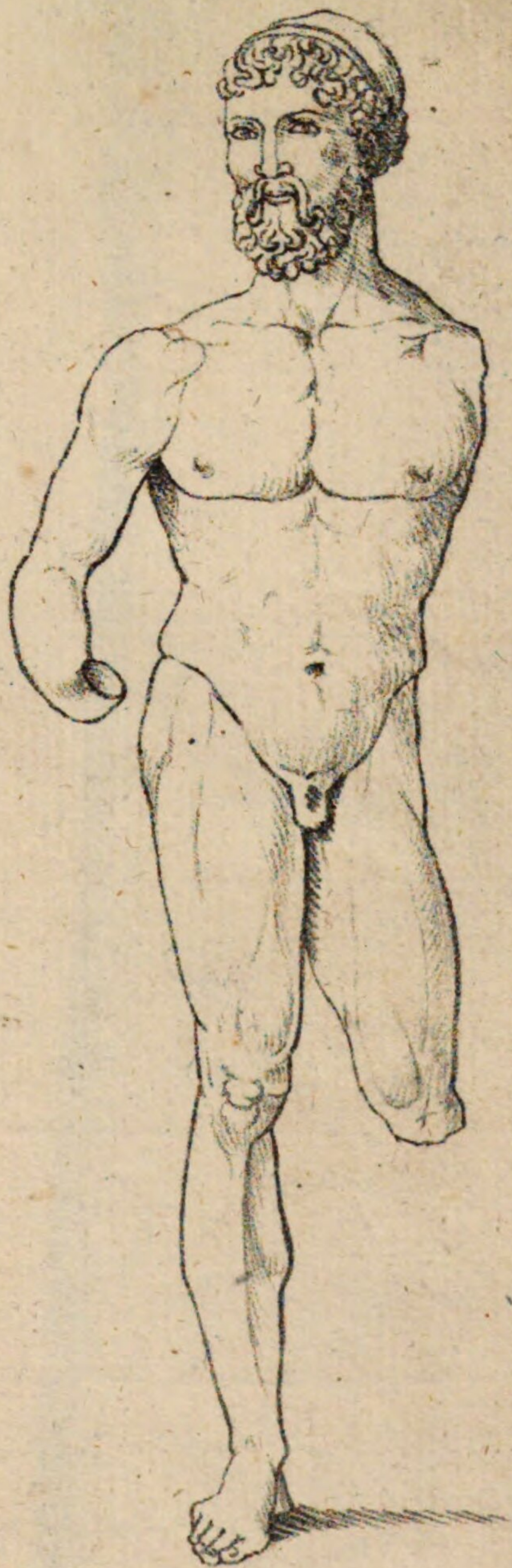


Tab. VI.
Scit. 134.





4^o all
Puygen

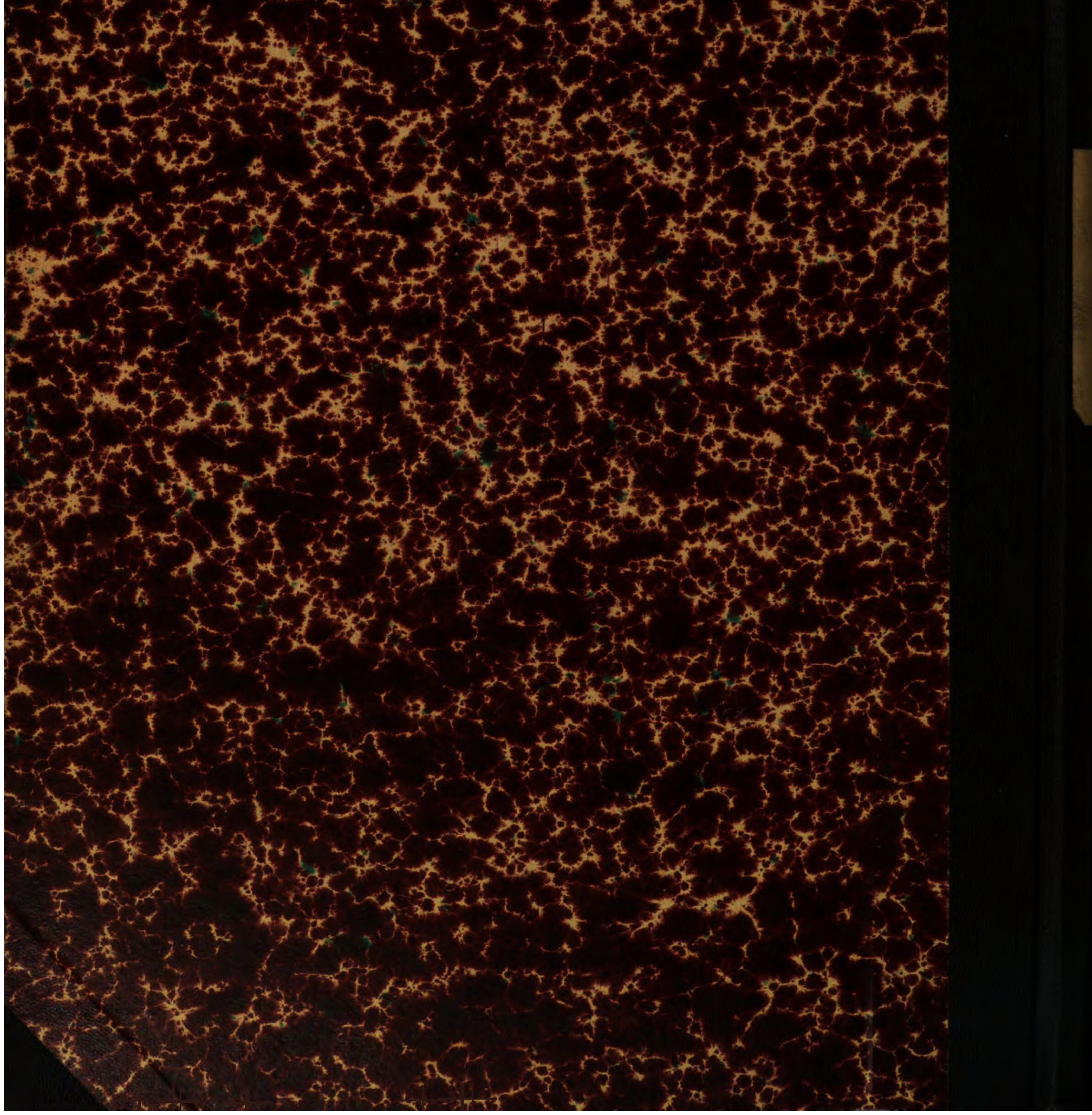


Deisenhofen
Pfarrbuch
Vordruckung



4th Alt

Trugger



Prugger, Carl <<von>>,

Versuch, die Heer-Strasse der Römer von Passau an bis Windisch in der
Schweiz zu erklären mit zwey Karten, und acht Abbildungen

[München] 1820

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Alt 263

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11205988-7